



universität
wien

MASTER THESIS | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Zwischen Sicherheit und Eskalation: Der Einfluss von Polizeipräsenz auf Konflikte bei Fußballveranstaltungen.

verfasst von | submitted by

Sabrina Irmgard Steinwender

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 992 242

Universitätslehrgang lt. Studienblatt |
Postgraduate programme as it appears on
the student record sheet:

Risikoprävention und Katastrophenmanagement

Betreut von | Supervisor:

Dr. Barbara Juen

I. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Masterarbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Alle Textpassagen und Gedankengänge, welche wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommen wurden, sind durch genaue Angabe der Quelle ausgewiesen. Bei Internetquellen sind zusätzlich URL und das letzte erfolgreiche Zugriffsdatum im Literaturverzeichnis angeführt.

Ich versichere, dass ich diese Arbeit nicht bereits andernorts zur Beurteilung vorgelegt habe.

Graz / Juli 2025 / Sabrina Steinwender

II. Danksagung

An erster Stelle danke ich ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Juen für die hervorragende Betreuung. Ihre fachliche Expertise und ihre raschen Rückmeldungen haben diese Arbeit maßgeblich vorangebracht.

Mein Dank gilt auch allen Expert*innen, die sich bereitwillig Zeit genommen haben, ihre Erfahrungen und Einsichten mit mir zu teilen. Ihre wertvollen Rückmeldungen haben die Qualität der Untersuchung entscheidend bereichert.

Ganz besonderer Dank gebührt meiner Familie und meinen Freund*innen für ihren Rückhalt und ihr Verständnis – insbesondere in einer Phase, in der ich ihnen nur wenig Zeit widmen konnte.

Ebenso danke ich meinem Partner Thomas für seine Geduld, seine Unterstützung und die Motivation. Auch meine Studienkolleg*innen sollen nicht unerwähnt bleiben – es war eine spannende Zeit mit euch!

Allen, die mich auf irgendeine Weise begleitet und unterstützt haben, spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Jede einzelne Hilfe hat zum Gelingen dieser Masterarbeit beigetragen.

III. Inhaltsverzeichnis

I. Eidesstattliche Erklärung	III
II. Danksagung.....	IV
III. Inhaltsverzeichnis	V
IV. Abbildungsverzeichnis	VII
V. Tabellenverzeichnis	VIII
VI. Abkürzungsverzeichnis	IX
VII. Vorwort.....	X
1. Einleitung.....	1
1.1. Erläuterung des Forschungsthemas, seiner Relevanz und Zielsetzung	1
1.2. Aufbau der Arbeit.....	2
1.3. Vorgehensweise – kurzer Überblick.....	2
1.3.1. Forschungsfragen.....	3
1.3.2. Aus der Literatur abgeleitete Hypothesen	4
2. Polizeipräsenz, Konfliktdynamiken und Deeskalation im Fußballkontext: Theoretische Grundlagen und praktische Perspektiven	5
2.1. Polizeipräsenz und Fanverhalten	5
2.2. Konfliktdynamiken und Deeskalationsansätze	6
2.2.1. Eskalation	7
2.2.2. Deeskalation	7
2.2.3. Deeskalationstheorien	9
2.3. Kommunikationsaspekte: Körpersprache, Auftreten und Wahrnehmung der Polizei	11
2.3.1. Körpersprache.....	11
2.3.2. Auftreten und Wahrnehmung.....	11
2.4. Empirische Studien und Praxisbeispiele	14
3. Grundsätze und Einheiten im österreichischen Fußballeinsatz	17
3.1. Die 3-D-Philosophie	17
3.2. Polizeieinheiten bei Fußballspielen in Österreich.....	18
4. Forschungsdesign und Datenerhebung	23
4.1. Methodik	23
4.2. Expert*inneninterviews	24
4.3. Kategorieneinteilung und Ergebnisse.....	25
4.3.1. Kategorie 1: Fans	26
4.3.2. Kategorie 2: Umfeld	28
4.3.3. Kategorie 3: Polizei	29
5. Zusammenfassung und Diskussion der Interviewergebnisse	33
5.1. Körpersprache und Erscheinungsbild der Polizei: Einfluss auf die Fanwahrnehmung (UF1)	33
5.2. Übermäßige Polizeipräsenz: Bedrohung oder Befriedung (UF2).....	34
5.3. Eskalation / Deeskalation (UF3)	35
5.4. Hauptforschungsfrage.....	38
5.5. Diskussion der Ergebnisse anhand der aus der Literatur abgeleiteten Hypothesen.....	39

5.6.	Limitationen und Qualität der Ergebnisse.....	43
6.	Implikationen und Handlungsempfehlungen	45
6.1.	Einsatzverlaufsmodell.....	45
6.2.	Bausteine für eine deeskalierende Polizeipräsenz.....	50
6.2.1.	Angemessene Sichtbarkeit.....	50
6.2.2.	Körpersprache und Auftreten.....	50
6.2.3.	Taktische Kommunikation.....	51
6.2.4.	Flexibilität.....	51
6.2.5.	Legitimität durch Transparenz und Differenzierung	51
6.3.	Empfehlungen für die Polizeiarbeit bei Fußballveranstaltungen	52
7.	Conclusio	55
7.1.	Fazit	55
7.2.	Reflexion der Forschungsfragen	55
7.3.	Ausblick auf künftige Entwicklungen	56
8.	Literaturverzeichnis.....	57
9.	Kurzzusammenfassung	61
10.	Abstract.....	62
11.	Anhang	63
A.	Interviewleitfäden Polizei/Fan.....	63
B.	Zustimmungserklärung/Datenschutzmitteilung	67
C.	Transkripte.....	69

IV. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: BeSi-Team der Landespolizeidirektion Wien. (Quelle: Bundesministerium für Inneres 2022b: 12; Foto: Pachauer G.).....	20
Abbildung 2: Zwei „Szenekundige Beamte“ in Ausübung ihres Dienstes in ziviler Kleidung mit Überziehwesten. (Quelle: LPD Wien 2022; Foto: Pachauer G.)	21
Abbildung 3: Das Fahrzeug mit den taktischen Kommunikatoren ist in der Regel in eine „besondere Aufbauorganisation (BAO)“ eingebunden. (Quelle: Bundesministerium für Inneres 2020: 88; Foto: Pachauer G.).....	22
Abbildung 4: Einsatzverlaufsmodell (Quelle: eigene Darstellung)	45

V. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kategorieneinteilung (Quelle: eigene Darstellung)	23
Tabelle 2: Übersicht Expert*inneninterviews (Quelle: eigene Darstellung)	24
Tabelle 3: Vergleich Literatur mit den Interviewergebnissen (Quelle: eigene Darstellung)	37
Tabelle 4: Phase 1: Vorbereitung (Quelle: eigene Darstellung)	47
Tabelle 5: Phase 2: Erstkontakt (Quelle: eigene Darstellung).....	48
Tabelle 6: Phase 3: Intervention (Quelle: eigene Darstellung).....	49
Tabelle 7: Phase 4: Nachbereitung (Quelle: eigene Darstellung)	50
Tabelle 8: Empfehlungen für konfliktarme Polizeiarbeit (Quelle: eigene Darstellung)	54

VI. Abkürzungsverzeichnis

BAO	Besondere Aufbauorganisation
BE	Bereitschaftseinheit
BeDo	Beweisdokumentation
BeSi	Beweissicherung
bzw.	beziehungsweise
EE	Einsatzeinheit
EK	Einsatzkommunikation
EM	Europameisterschaft
ES	Einsatzstock
ESIM	Elaborated Social Identity Model
GSOD	Großer Sicherheits- und Ordnungsdienst
H1	Hypothese 1
H2	Hypothese 2
H3	Hypothese 3
H-Nr	Hypothesennummer
inkl.	inklusive
LPD	Landespolizeidirektion
ODE	Ordnungsdiensteinheit
ODP	Ordnungsdienstpolizei
SAN	Sanitätskomponente
SKB	szenekundige Beamt*innen
StGB	Strafgesetzbuch
TAKKOM	taktische Kommunikation
TKF	taktisches Kommunikationsfahrzeug
udgl.	und dergleichen
UF1	Unterforschungsfrage 1
UF2	Unterforschungsfrage 2
UF3	Unterforschungsfrage 3
vgl.	vergleiche
vs.	versus
WEGA	Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung
z. B.	zum Beispiel

VII. Vorwort

Durch meine Tätigkeit als Polizistin und als Mitglied der Einsatzeinheit bekomme ich Fußballveranstaltungen vor allem aus einsatzpraktischer Perspektive zu sehen. In dieser Rolle habe ich wiederholt die Erfahrung gemacht, dass nicht allein das Spielgeschehen oder emotionale Höhepunkte im Stadion Konflikte auslösen, sondern häufig schon die alleinige Präsenz der Einsatzkräfte. Dieser Eindruck, dass polizeiliches Auftreten mitunter weniger deeskalierend als vielmehr provokativ wirkt, hat mich dazu bewogen, mich intensiv mit dem Einfluss von Polizeipräsenz auf Konflikte bei Fußballspielen auseinanderzusetzen.

In meiner Arbeit untersuche ich, inwieweit die sichtbare Präsenz von Polizei das Verhalten von Fans aus Sicht der Betroffenen und Expert*innen beeinflusst und unter welchen Umständen es laut deren Erfahrungen zu Ausschreitungen kommt. Dabei werden theoretische Ansätze aus der Konflikt- und Polizeiforschung mit qualitativen Interviews kombiniert, wobei die polizeiliche Sichtweise sowie auch die Fanperspektive miteinbezogen werden.

Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, Einsatzstrategien zu optimieren und Handlungsempfehlungen zu entwickeln, die sowohl die Sicherheit aller Anwesenden gewährleisten als auch unnötige Provokationen vermeiden. Mir ist bewusst, dass Fußballspiele ein hohes emotionales Potenzial bergen und Polizeiaufgaben stets darauf ausgerichtet sind, Gefahren abzuwenden. Doch gerade deshalb halte ich es für unerlässlich, die Wirkung unseres eigenen Auftretens kritisch zu hinterfragen.

Ich hoffe, dass meine Arbeit nicht nur für die wissenschaftliche Diskussion, sondern auch für die Praxis wertvolle Impulse liefert, denn Konflikte im Stadionumfeld sollten nachhaltig verhindert und nicht provoziert werden.

Die Arbeit verwendet gender-inklusive Sprache, behandelt aber keine geschlechterspezifischen Unterschiede.

1. Einleitung

Fußballereignisse sind nicht nur von sportlicher Bedeutung, sondern auch von gesellschaftlicher Relevanz, da sie Spannungen und Konflikte hervorrufen können. Insbesondere in Bezug auf die Rolle der Polizei bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit ist das Spannungsverhältnis zwischen der Verhinderung von Gewalt und der Vermeidung von Eskalationen von zentraler Bedeutung. Bei hochrisikobehafteten oder internationalen Fußballveranstaltungen kommt der Polizeipräsenz eine entscheidende Rolle zu, da sie sowohl präventiv als auch reaktiv auf potenzielle Konflikte reagieren muss. Dabei stellt sich die Frage, wie unterschiedliche Formen des polizeilichen Einschreitens das Verhalten der Fans beeinflussen und wie dieses Verhalten die Wahrscheinlichkeit von Konflikten verändert.

Die Masterarbeit widmet sich dieser Fragestellung und untersucht aus der Perspektive von Fußballfans sowie Polizist*innen, wie die Polizeipräsenz – in Form von Auftreten, Körpersprache und der sichtbaren Ausrüstung der Beamt*innen – sowohl deeskalierend als auch eskalierend wirken kann.

1.1. Erläuterung des Forschungsthemas, seiner Relevanz und Zielsetzung

Die Bedeutung der Polizei im Kontext von Fußballveranstaltungen ist unbestreitbar, da ihre Präsenz maßgeblich den Verlauf und die Sicherheit solcher Großereignisse beeinflussen.

Frühere Studien belegen, dass eine übermäßige oder aggressiv wahrgenommene Polizeipräsenz das Sicherheitsempfinden der Besucher*innen nicht nur beeinträchtigen, sondern auch Konflikte anheizen kann (vgl. KUBERA und KUGELMANN 2019; SCHIEFER und STICHLING 2017). Internationale Konzepte, wie der „Low-Profile-Ansatz“ der Europameisterschaft (EM) 2004 zeigen positive Effekte dialogorientierter Strategien (vgl. REICHER et al. 2007: 412ff.).

Gleichwohl fehlt eine systematische Analyse, unter welchen konkreten Bedingungen österreichische Fans Polizeipräsenz als deeskalierend oder eskalierend empfinden und welchen Anteil dabei Körpersprache, Ausrüstung und räumliche Dichte der Kräfte haben.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es daher, die Wirkung unterschiedlicher Formen polizeilicher Sichtbarkeit auf Fanwahrnehmung und Konfliktdynamik bei österreichischen Bundesligaspielen empirisch zu untersuchen.

Die Ergebnisse sollen sowohl die wissenschaftliche Diskussion um das Elaborated Social Identity Model (ESIM) erweitern als auch praxisnahe Leitlinien für eine konfliktarme Einsatzgestaltung liefern.

1.2. Aufbau der Arbeit

Die Masterthesis ist in sieben Kapitel gegliedert. Kapitel 1 erklärt den Hintergrund, die Forschungsziele sowie den Aufbau der Arbeit. Hierbei werden auch die Forschungsfragen sowie Hypothesen vorgestellt.

In Kapitel 2 erfolgt eine Übersicht über den Forschungsstand sowie ein Ausblick auf die Themengebiete Polizeipräsenz und Konfliktdynamiken.

Kapitel 3 erklärt die polizeilichen Grundlagen in Bezug auf Einschreiten bei Fußballveranstaltungen in Österreich.

Kapitel 4 beinhaltet den empirischen Teil und stellt die Ergebnisse anhand der Auswertungen der Expert*inneninterviews vor. Folglich werden die Forschungsfragen in Kapitel 5 beantwortet wie auch die Hypothesen diskutiert.

Handlungsempfehlungen und Implikationen werden in Kapitel 6 beleuchtet und abschließend folgt ein Fazit der Masterarbeit in Kapitel 7, wo auch ein Ausblick auf mögliche weiterführende Forschungsmöglichkeiten gegeben wird.

1.3. Vorgehensweise – kurzer Überblick

Die Masterarbeit basiert auf einer Erarbeitung des Forschungsstands mittels einer Literaturrecherche und vertiefenden Expert*inneninterviews, um eine detaillierte Hypothesengenerierung zur Thematik zu gewährleisten, auf deren Basis ein österreichspezifischer Leitfaden entwickelt werden kann. Ziel ist es, sowohl theoretische Grundlagen als auch praxisorientierte Perspektiven zu integrieren und somit eine weitreichende Analyse der Polizeipräsenz bei Fußballveranstaltungen und deren Einfluss auf Fanverhalten zu ermöglichen.

Zur Ermittlung des aktuellen Forschungsstandes wurde zunächst eine systematische Literaturrecherche durchgeführt. Dabei wurden wissenschaftliche Artikel und Bücher aus einschlägigen, öffentlich zugänglichen Online-Datenbanken gesichtet und ausgewertet – darunter u:search (Universität Wien), Google Scholar sowie Publikationen des Bundesministeriums für Inneres (Sicherheitsakademie).

Die Identifikation relevanter Literatur erfolgte auf Basis gezielt definierter Suchbegriffe, die aus den zentralen Forschungsfragen abgeleitet wurden. Im Anschluss wurden einschlägige Literaturstellen exzerpiert und in einer Literaturmatrix erfasst. Zur besseren Strukturierung und zielgerichteten Auswertung wurde die Literatur vorläufig in folgende Kategorien unterteilt:

- Theoretischer Rahmen und Grundlagen
- Polizeipräsenz und Fanverhalten
- Körpersprache, Auftreten und Wahrnehmung der Polizei
- Empirische Studien und Praxisbeispiele

Die Einteilung erleichtert die systematische Einbindung der Literatur in die entsprechenden Abschnitte dieser Arbeit.

Im Anschluss an die Literaturrecherche wurden drei Expert*inneninterviews durchgeführt, um spezifische Einblicke aus der Praxis zu gewinnen und die theoretischen Erkenntnisse zu ergänzen. Die Auswahl der Expert*innen erfolgte auf Grundlage ihrer polizeilichen Erfahrung bei Fußballeinsätzen bzw. ihrer langjährigen Zugehörigkeit zur Fanszene. Dabei wurden sowohl Vertreter*innen der Polizei als auch der Fanszene einbezogen, um unterschiedliche Perspektiven abzudecken.

Die Interviews wurden leitfadengestützt mit offenen Fragen geführt, um den Befragten ausreichend Raum für ausführliche und differenzierte Antworten zu geben. Ziel war es, subjektive Einschätzungen zur Polizeipräsenz, deren Wirkung auf Fans sowie zu Eskalations- und Deeskalationsdynamiken zu erfassen.

Detaillierte Informationen zur Methodik der Auswertung und den Expert*inneninterviews finden sich in Kapitel 4.

1.3.1. Forschungsfragen

Die zentrale **Forschungsfrage** dieser Arbeit, die in Kapitel 5.4 beantwortet wird, lautet:

Wie beeinflusst das polizeiliche Auftreten (deeskalierend vs. aggressiv) die Einstellung und das Verhalten von Fußballfans sowie die Wahrscheinlichkeit von Konflikten aus der Sicht der Expert*innen, und welche Rolle spielen dabei insbesondere die Körpersprache und das Erscheinungsbild der Polizei?

Um diese Forschungsfrage zu beantworten, wurden **Unterforschungsfragen** verfasst:

UF1:

Inwiefern beeinflussen die Körpersprache und das Erscheinungsbild der Polizeikräfte die Wahrnehmung der Fans aus der Sicht der Expert*innen?

UF2:

Kann eine übermäßige Polizeipräsenz als Bedrohung wahrgenommen werden und somit zur Eskalation von Konflikten aus der Sicht der Expert*innen führen?

UF3:

Welche Faktoren sind ausschlaggebend für Eskalationen zwischen Polizist*innen und Fans aus der Sicht der Expert*innen?

1.3.2. Aus der Literatur abgeleitete Hypothesen

Basierend auf der Literaturanalyse (auf der auch der Interviewleitfaden, der den Expert*innen zur Verfügung gestellt wurde, fußt) wurden nachfolgende Hypothesen aufgestellt, die in Kapitel 5.5 diskutiert werden.

H1:

Klare und transparente Kommunikation stärkt das Vertrauen der Fußballfans in die Polizei und hilft bei der Deeskalation.

H2:

Die nonverbale Kommunikation, insbesondere Körpersprache und äußeres Erscheinungsbild der Polizei, beeinflusst maßgeblich die Wahrnehmung der Polizeipräsenz und das Verhalten der Fans.

H3:

Eine dezente, räumlich verteilte Polizeipräsenz reduziert die Wahrnehmung von Bedrohung und senkt somit das Konfliktpotenzial, während eine massive, konzentrierte Präsenz provozierend wirkt.

Nachdem die Einleitung den Forschungsrahmen und die Zielsetzung abgesteckt hat, wird in Kapitel 2 betrachtet, wie sich das sichtbare Auftreten von Polizist*innen auf Fans auswirkt und welche psychologischen sowie gruppendynamischen Prozesse über Eskalation und Deeskalation bestimmen. Durch die Verbindung von Theorie (ESIM, Deeskalationsmodelle) und internationalen Praxisbeispielen legt das kommende Kapitel den konzeptionellen Rahmen, in dem die späteren Interviewaussagen analytisch verortet werden.

2. Polizeipräsenz, Konfliktdynamiken und Deeskalation im Fußballkontext: Theoretische Grundlagen und praktische Perspektiven

2.1. Polizeipräsenz und Fanverhalten

Aufgrund des gesetzlichen Auftrags, die öffentliche Sicherheit als auch die öffentliche Ordnung zu gewährleisten, ist die Polizeipräsenz bei großen Sportveranstaltungen verpflichtend, um den Schutz der Zuschauer*innen sicherzustellen. In Österreich kommen hierbei unter anderem die im nachfolgenden Kapitel 3.2 angeführten uniformierten Polizeieinheiten zum Einsatz und werden von zivilen Kräften unterstützt. (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 37)

KUBERA et al. (2019: 137) führen bezüglich Polizeipräsenz an: „Präsenz wird allgemein als räumliche und zeitliche Anwesenheit von Personen oder Dingen verstanden. Polizeipräsenz meint die sichtbare Anwesenheit von Einsatzkräften der Polizei.“

Während eine starke Polizeipräsenz von manchen Personen als konfliktthemmend angesehen wird, zeigen Forschungsergebnisse, dass eine massive Polizeipräsenz auch zu Eskalationen führen kann. Stattdessen wird empfohlen, Einsatzkräfte vorwiegend in kleinen Gruppen zu verteilen, um die Kontaktaufnahme mit Fans zu erleichtern. Eine sichtbare, aber zurückhaltende Präsenz sowie aktive Ansprechbarkeit der Polizei, insbesondere an problematischen Punkten wie Bahnhöfen, trägt zur Deeskalation bei. (vgl. KUBERA et al. 2019: 137f.) Schon mit dem Eintreffen am Einsatzort werden von Polizist*innen, bewusst sowie auch unbewusst, Kommunikationssignale gesetzt. Das Tragen zusätzlicher Einsatzmittel (Helm, Schlagstock, ...) können nachteilig wahrgenommen werden. Der Verlauf einer Auseinandersetzung wird maßgeblich durch das direkte Zusammenspiel zwischen Polizist*innen und Fans geprägt. Fehlen das nötige Gespür und eine deeskalierende Vorgehensweise, kann Polizeipräsenz den Verlauf eines Konflikts entscheidend bestimmen. (vgl. ZAISER et al. 2023: 427f.)

Starke Polizeipräsenz in Einsatzadjustierung (inkl. Körperschutzausrüstung) kann zur aggressiven Grundstimmung beitragen, wirkt jedoch gleichzeitig abschreckend und verhindert viele gewalttätige Handlungen im Vorfeld (vgl. FRIEDMANN 2009: 137). Das Spannungsverhältnis zwischen adäquat sichtbaren und im Hintergrund agierenden Polizeikräfteinsatz kommt hier klar zum Vorschein, da einerseits die Polizei provozierend und andererseits konfliktthemmend wirken kann. Polizist*innen mit Ganzkörperschutzausrüstung (inkl. Helm, Schild, Einsatzstock) wirken auf manche Fans martialisch und bedrohlich. (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 41)

Sind angemessene Rückzugsräume vorhanden, kann die sichtbare polizeiliche Präsenz verringert werden; Einsatzkräfte können bereitgestellt und bei Bedarf rasch zugeführt werden (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 43). Eine zentrale Rolle spielt auch die Videoüberwachung, indem sie Täter*innen aus der Anonymität herausholt und das Risiko der Strafverfolgung erhöht. Als Reaktion darauf verlagern gewaltbereite Gruppen ihre Auseinandersetzungen zunehmend in nicht überwachte Räume

außerhalb des Stadionumfelds. Die Ursachen für diese Gewalt sind individuell unterschiedlich, werden jedoch durch gruppenspezifische Prozesse und soziale Zwänge verstärkt, die die Hemmschwelle für körperliche Auseinandersetzungen senken. (vgl. FRIEDMANN 2009: 137)

Bereits FRIEDRICH und KLOB (2009: 43) kommen in ihrer rein explorativen Studie zu folgendem Ergebnis:

„Ebenfalls der Großteil der Befragten ist der Ansicht, dass vor allem die uniformierte und mit starker Schutzbekleidung (Turtle) versehene Polizei durch ihr martialisches Auftreten provoziert und übermäßig eingesetzte Kräfte deutlich weniger Präsenz im Stadion zeigen sollten. Hier gilt es zwischen notwendiger Präsenz und gebotener Zurückhaltung – soweit es das Lagebild aus einsatztaktischen Gründen zulässt – abzuwägen.“

Große Präsenz in „martialisch“ wirkender Adjustierung (Einsatzoverall mit Ganzkörperschutzausrüstung) und schnelles Einschreiten stehen weiterhin im Mittelpunkt der Vorgehensweise der Polizei. Festgehalten wird auch, dass die Polizei ein zusätzlicher Reizfaktor für Fußballfans sein kann und deshalb nicht immer zur Deeskalation beiträgt (vgl. FRIEDMANN 2009: 63). Deshalb wird eine Strategie nach dem Prinzip „so wenig provokant wie möglich, so deutlich und bestimmt wie notwendig“ (KUBERA et al. 2019: 137) als zielführend für eine deeskalierende Polizeipräsenz angesehen.

Die bisherigen Ausführungen legen nahe, dass Polizeipräsenz in Fußballstadien Konflikte fördern oder hemmen kann. Aus diesem Grund wird im nächsten Abschnitt auf Konfliktdynamiken eingegangen und Deeskalationsmodelle werden vorgestellt.

2.2. Konfliktdynamiken und Deeskalationsansätze

Wenn unterschiedliche Interessen, Ziele und Wahrnehmungen aufeinanderprallen und sich durch Fehlinterpretationen oder Vorurteile gegenseitig verstärken, kommt es zur Konfliktdynamik. Ein wesentlicher Aspekt besteht darin, dass alle Beteiligten darum bemüht sind, ihr positives Selbstbild aufrechtzuerhalten. Wird dieses Selbstbild durch innere Widersprüche oder starke negative Gefühle bedroht, kann das rasch zu einer Eskalation führen. Da niemand den tatsächlichen inneren Antrieb der anderen Seite vollständig erfassen kann, führen Wissenslücken zu Fehleinschätzungen, die den Konflikt anheizen. Aus diesem Grund sind für ein wirksames Konfliktmanagement ein Sichtwechsel und eine deeskalierende Gesprächsführung entscheidend, um die Widersprüche der Gegenseite zu erfassen, gemeinsame Berührungspunkte zu definieren und praktikable Lösungswege zu schaffen. (vgl. ZAISER et al. 2023: 424) Erweiterte Handlungsoptionen und Verhandlungsspielräume können das Konfliktgeschehen bei Fußballspielen positiv beeinflussen (vgl. MOLDENHAUER und GEHRMANN 2019: 25f.).

Bezugnehmend auf Konfliktdynamiken, gehört auch die Theorie des „polizeilichen Aggressors“ erwähnt, die jedoch noch keinen Einzug in die empirische Forschung gefunden hat. Zuschauer*innengewalt kann durch die Art und Umsetzung von polizeilichen Maßnahmen hervorgerufen bzw. verstärkt werden. Diese gewalttätigen

Übergriffe lassen sich oft auf repressive Maßnahmen (Einsatz von Schlagstöcken, Tränengasgebrauch) der Polizei zurückführen. Durch verstärkte Kontrollen der Fans im Stadionbereich kann es auch zur Verlagerung von Gewalt an weniger überwachte und kontrollierte Räume kommen. Eine Abmarschverzögerung, die unter Kapitel 2.2.3 näher beschrieben wird, kann auch den Unmut von generell friedlichen Fans schüren, sodass es zu einer Solidarisierung mit gewaltbereiten Zuschauer*innen kommen kann. Neben repressiven Maßnahmen konnten Anzeichen festgestellt werden, dass präventive und vorausschauende Maßnahmen eine aggressive Grundstimmung zwischen Zuschauer*innen und Fans verhindern können. (vgl. FRIEDMANN 2009: 60ff.)

Gerade die Theorie des „polizeilichen Aggressors“ verdeutlicht, wie schnell das Verhalten der Polizei selbst als eskalierend wahrgenommen werden kann, wenn die Motive der anderen Konfliktpartei nicht berücksichtigt werden oder kommunikative Missverständnisse entstehen. Eine umfassende Auseinandersetzung mit den Mechanismen von Eskalation und Deeskalation setzt deshalb ein Verständnis sowohl der individuellen Ambivalenzen als auch der Kontextfaktoren voraus, die in solchen Situationen wirksam werden, damit auf dieser Basis ein professionelles Konfliktmanagement gewährleistet werden kann.

2.2.1. Eskalation

Eskalationen beginnen oftmals mit höflichen Bitten oder Vorschlägen, die jedoch in aggressivere, durchsetzungsstärkere Handlungsweisen übergehen können, wenn das eigentliche Ziel nicht erreicht wird. Dieser Prozess kann sich in beleidigenden Äußerungen, Drohungen und schließlich in Gewalthandlungen zuspitzen. Ein wichtiger Faktor ist die menschliche Tendenz zur Gegenseitigkeit, die den Ablauf sowohl beschleunigen als auch bremsen kann. Die sogenannte Konfliktspirale veranschaulicht, wie sich gegenseitige Aggression hochschauelt und eine stete Eskalation zu erwarten ist. Diese Feindbildbildung und Entmenschlichung der Gegenseite treten auch in polizeilichen Kontexten auf und können extreme Gewaltausbrüche begünstigen. (vgl. ZAISER et al. 2023: 425)

Das polizeiliche Handeln kann eine doppelte Wirkung entfalten, denn einerseits kann es zur Beruhigung beitragen, wenn sich die Einsatzkräfte souverän und kommunikativ verhalten. Andererseits kann eine massive und wenig erklärende Präsenz als Provokation gedeutet werden und die Solidarisierung unter den Fans verstärken. (vgl. MOLDENHAUER und GEHRMANN 2019: 25f.) In vielen Fällen tragen zusätzliche Faktoren wie Alkoholkonsum, sportliche Rivalität und das Gefühl, der eigenen Handlungsfreiheit beraubt zu sein, zu einer schnellen Verschärfung des Konflikts bei (vgl. WALLNER 2016: 134f.).

2.2.2. Deeskalation

Wird die beschriebene Konfliktspirale entweder angehalten oder in eine gegenseitige Richtung gelenkt, ist von Deeskalation die Rede (vgl. ZAISER et al. 2023: 425). Deeskalation bedeutet, aktiv in Situationen einzugreifen und erfordert ein transparentes, kooperatives sowie konsequentes polizeiliches Handeln. Eine

ausschließlich passive Vorgehensweise kann hingegen den Konflikt eher verschärfen. Es ist dabei wesentlich, dass Regelverstöße rigoros sanktioniert werden, um die Rechte aller zu schützen. Gleichzeitig bleiben differenzierte, zielgruppenspezifische Maßnahmen unabdingbar. Die Polizei agiert dabei neutral, wahrt die Grundrechte und muss zugleich gegen Verstöße vorgehen, wobei der Erfolg ihrer Maßnahmen davon abhängt, dass diese auch von außen als angemessen wahrgenommen werden. Ein zentraler Aspekt in diesem Zusammenhang ist die (taktische) Kommunikation, die klar, verlässlich und empathisch sein muss, um Missverständnisse und einseitige Stimmungen zu vermeiden. Folglich gilt taktische Kommunikation als eines der wichtigsten Instrumente zur Deeskalation. (vgl. SCHENK und BORNHAUSEN 2022: 363f.)

Taktische Kommunikation im polizeilichen Einsatz erfordert vor allem eine aktive, zielgruppenspezifische Ansprache. Sie muss flexibel auf verschiedene Ebenen (von Einzelpersonen bis hin zu großen Gruppen) eingehen und dabei die eigene Deutungshoheit sowie Handlungswirksamkeit wahren. Ziel ist, Verständnis und Glaubwürdigkeit aufzubauen, um Spannungen abzubauen und Straftäter*innen zu isolieren. Transparenz über polizeiliche Maßnahmen, das Verlangsamen von eskalierenden Dynamiken und das frühzeitige „Herausholen“ von Personen aus der Anonymität sind dabei ebenso wichtig wie die kontinuierliche, verständliche Beschreibung der polizeilichen Rolle und deren Absichten. (vgl. SCHENK und BORNHAUSEN 2022: 364f.)

Über die taktische Kommunikation hinaus geht die Einsatzkommunikation (EK), die als ganzheitliche Strategie betrachtet werden muss. Sie ist ein wesentliches Werkzeug der Einsatzleitung und muss frühzeitig mit der allgemeinen polizeilichen Kommunikation abgestimmt werden, um Fehlinformationen und Reputationsschäden zu vermeiden. Die EK umfasst die taktische Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Social Media Monitoring. Für eine erfolgreiche EK müssen alle relevanten Kanäle abgestimmt und widerspruchsfrei genutzt werden. Authentizität und transparente Kommunikation sind essenziell, um die Polizei als vertrauenswürdige Institution zu positionieren. (vgl. SCHENK und BORNHAUSEN 2022: 373f.)

Die EK bildet jedoch nur einen Teil der umfassenden Deeskalationsstrategie. Um den komplexen Anforderungen eines polizeilichen Einsatzes gerecht zu werden, ist es ebenso wichtig, ein Lagebild zu erstellen.

Ein präzises Lagebild ist entscheidend für den polizeilichen Einsatz, da es polizeirelevante Ereignisse analysiert, prognostiziert und strategisch bewertet. Dabei werden insbesondere vier zentrale Lagefelder (beteiligte Personengruppen samt ihren Einstellungen, Zielen und Dynamiken; Interaktionen innerhalb der Gruppe mit der Polizei; situative Gegebenheiten und rahmenbildender Hintergrund, also gesellschaftliche und politische Einflüsse) berücksichtigt. Diese Faktoren müssen kontinuierlich analysiert und angepasst werden, da sie sich dynamisch verändern können. Ein gezielter, differenzierter Umgang mit den einzelnen Gruppen, der ihre spezifischen Bedürfnisse und Beweggründe berücksichtigt, kann verhindern, dass sich Solidarisierungseffekte bilden, und so zur Deeskalation beitragen. Auch die Medien stellen eine wichtige Zielgruppe dar, da sie den Polizeieinsatz dokumentieren und die öffentliche Wahrnehmung prägen. Daher ist es unerlässlich, eine klare und

nachvollziehbare Kommunikation zu pflegen, um Missverständnisse zu vermeiden und das Vertrauen zu stärken. (vgl. SCHENK und BORNHAUSEN 2022: 365f.)

Die Fähigkeit zur Deeskalation ist für die polizeiliche Praxis von zentraler Bedeutung. Sie setzt ein aktives Handeln voraus, das auf Transparenz, Kooperation und Konsequenz beruht und dabei sowohl Grundrechte schützt als auch Regelverstöße konsequent ahndet. Wesentlich ist dabei nicht nur die Angemessenheit der polizeilichen Maßnahmen aus Sicht aller Beteiligten, sondern auch eine klare kommunikative Strategie. Ein differenziertes Lagebild, das die Dynamik verschiedener Gruppen erfasst, trägt entscheidend zu einer erfolgreichen Deeskalation bei, indem es gezielte und zielgruppenspezifische Maßnahmen ermöglicht. (vgl. SCHENK und BORNHAUSEN 2022: 363f.)

Um das zugrundeliegende Konzept der Deeskalation noch umfassender zu verstehen, lohnt sich ein Blick auf die theoretischen Modelle und Ansätze, die die Mechanismen und Grundlagen dieses polizeilichen Handelns erläutern.

2.2.3. Deeskalationstheorien

Die zuvor erläuterten Grundlagen einer effektiven Deeskalation – von einem Grundverständnis der Konfliktodynamik über verschiedene Interaktionsebenen und die Bedeutung authentischer, stimmiger Kommunikation bis hin zu einem reflektierten Werteverständnis – bilden die Basis für den gezielten Einsatz konkreter Deeskalationsmodelle. Auf dieser Grundlage stellen ZAISER et al. (2023: 432ff.) drei Modelle vor, die einander gegenseitig sinnvoll ergänzen und leicht in die Praxis integrieren lassen:

- Behavioral Influence Stairway Model (BISM)
- S.A.F.E. Model
- STEPS Model

Das BISM des FBI basiert auf einem dreistufigen Prozess zur Deeskalation von Krisen und Konflikten. Zu Beginn steht das aktive Zuhören, das ein grundlegendes Maß an Empathie schafft. Auf der zweiten Stufe wird durch weiterfolgendes aktives Zuhören und ein gesteigertes Verständnis eine stabile Gesprächsbeziehung hergestellt. Erst darauf aufbauend kann auf der dritten Stufe gezielt Einfluss genommen werden, beispielsweise um gemeinsam eine gewünschte Verhaltensänderung herbeizuführen. Dabei verlagert sich der Schwerpunkt der Interaktion schrittweise von der Perspektive der betroffenen Person hin zu den polizeilichen Handlungszielen. (vgl. ZAISER et al. 2023: 432f.)

Das S.A.F.E. Model unterscheidet vier „Frames“ (die Sach-, Beziehungs-, Ansehens- und emotionale Ebene), in denen Konflikte ablaufen. Polizeikräfte ermitteln zunächst, welcher Frame im konkreten Fall dominiert. Anschließend passen sie ihre Kommunikation gezielt an, indem sie sich bewusst auf diese Ebene begeben. Haben sie auf diesem Weg eine erste Deeskalation erreicht, wechseln sie behutsam zu einem anderen Frame, beispielsweise zur Sachebene, um eine nachhaltige Konfliktlösung zu erzielen. (vgl. ZAISER et al. 2023: 433f.)

Das STEPS Model (Structured Tactical Engagement Process) basiert auf Erkenntnissen der psychosozialen Krisenintervention und orientiert sich am transtheoretischen Modell. Es beschreibt vier aufeinanderfolgende Stufen der Verhaltensänderung, nämlich vom Stadium der Absichtslosigkeit über die Absichtsbildung und Vorbereitung bis hin zum Handlungsstadium. Zentral ist der Aufbau einer tragfähigen Beziehungsebene durch die Polizei, um betroffene Personen zu motivieren, ihre Einstellung zu ändern und letztlich das gewünschte Verhalten umzusetzen. (vgl. ZAISER et al. 2023: 434)

Die vorgestellten Deeskalationsmodelle verdeutlichen, wie fundierte Kenntnisse über Konfliktdynamik und eine stimmige, authentische Kommunikation helfen, das Eskalationsrisiko zu senken und den Einsatz unmittelbaren Zwangs zu minimieren. Gleichzeitig erwartet die Gesellschaft stets jene Maßnahme, die am wenigsten in Grundrechte von Menschen eingreift. In der Realität ist das aber nicht immer umsetzbar, was zu einer Kluft zwischen rechtlich erlaubtem und als gerecht empfundenem Einsatz von Zwangsmitteln führt. Genau aus diesen Umständen leitet sich für die Polizei die moralische Verpflichtung zu deeskalierendem Handeln ab. (vgl. ZAISER et al. 2023: 435)

Ergänzend zu den drei Deeskalationsmodellen gibt es für polizeiliches Einschreiten bei Fußballveranstaltungen weitere Maßnahmen, die folgend beschrieben werden:

Die Taktik der „einschließenden Begleitung“ ist eine polizeiliche Maßnahme, bei der gewaltbereite Fangruppen an ihren bekannten Ankunftsorten abgefangen und kontinuierlich begleitet werden – von den Sammelpunkten über den Weg zum Stadion bis hin zur Rückkehr zu den Abfahrtsorten. Durch diese fortlaufende Begleitung und die damit verbundene Polizeipräsenz soll verhindert werden, dass rivalisierende Fangruppen aufeinandertreffen und Gewalt überhaupt erst entsteht. (vgl. FRIEDMANN 2009: 41f.)

FRIEDMANN (2009: 41f.) beschreibt auch eine weitere gruppenbezogene Vorgehensweise der Polizei, nämlich die Abmarschverzögerung. Dabei wird der sofortige Abstrom von Fanggruppierungen aus dem Stadion verhindert, damit sie nach dem Spielende nicht unmittelbar auf gegnerische Fanggruppierungen stoßen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass eine wertorientierte und zugleich professionell fundierte Deeskalationsstrategie nur dann gelingen kann, wenn die eingesetzten kommunikativen und taktischen Mittel auf allen Ebenen stimmig sind – von der Ausrüstung über das nonverbale Auftreten bis hin zur inneren Haltung. Im Folgenden wird deshalb näher beleuchtet, wie genau Körpersprache, äußeres Erscheinungsbild und Wahrnehmung der Polizei in der Praxis zum Schlüssel erfolgreicher Konfliktbewältigung werden können.

2.3. Kommunikationsaspekte: Körpersprache, Auftreten und Wahrnehmung der Polizei

2.3.1. Körpersprache

Ebenso wie die bereits erwähnte Polizeipräsenz, kann auch Körpersprache Einfluss auf Eskalation bzw. Deeskalation haben.

Nonverbales Kommunikationsverhalten ist vielschichtig und umfasst neben Körpersprache (Mimik, Gestik, Körperhaltung) auch räumliches Verhalten (Proxemik) und stimmliche Nuancen (Parasprache). (vgl. ZAISER et al. 2023: 428f.; THIELGEN und SCHADE 2023: 62) Für Polizist*innen spielt die äußere Erscheinung eine besondere Rolle, einschließlich Uniform, Ausrüstungsgegenständen sowie persönlichen Merkmalen wie Tätowierungen oder Frisur. Diese Aspekte beeinflussen die soziale Wahrnehmung und kognitive Verarbeitung sowohl bei Polizist*innen als auch bei Bürger*innen und können die Interaktionen, den Erfolg von Einsätzen sowie die Eskalation oder Deeskalation von Konflikten beeinflussen. Nonverbale Signale können Vertrauen, Zusammenhalt oder auch Aggression und Gewalt fördern. (vgl. THIELGEN und SCHADE 2023: 62)

Körpersprache ist ein wesentlicher Bestandteil von Kommunikation, die sich in verbale und nonverbale Kommunikation unterteilen lässt. Verbale Kommunikation erfolgt über gesprochene oder geschriebene Worte und wird bewusst eingesetzt, um klare, im Idealfall unverzerrte Botschaften zu übermitteln. Dennoch kann sie aufgrund sogenannter paraverbaler Aspekte missverstanden werden. Die Parasprache beinhaltet stimmbegleitende Elemente wie Tonlage, Resonanz, Artikulation, Sprachtempo, Rhythmus und Lautstärke. Sie prägt die verbale Kommunikation entscheidend, indem sie Emotionen vermittelt, Ironie kennzeichnet oder Empathie ausdrückt. So hängt der Erfolg einer deeskalierenden Interaktion nicht nur vom Inhalt der Worte, sondern auch wesentlich von der paraverbalen Gestaltung ab. (vgl. ZAISER et al. 2023: 429)

Das nonverbale Verhalten eines Menschen kann entweder automatisch und unbewusst erfolgen oder gezielt kontrolliert werden. Merkmale wie Kleidung, Körpermodifikationen, Körperschmuck sowie Frisur und Bartstil lassen sich bewusst auswählen, während andere Aspekte des physischen Erscheinungsbildes, wie Geschlecht und Alter, in der Regel unveränderlich sind. Für Polizist*innen zählen neben der Uniformierung auch typische Einsatzmittel wie Dienstwaffen bzw. Schutzwesten zu den charakteristischen Merkmalen. (vgl. THIELGEN und SCHADE 2023: 65)

2.3.2. Auftreten und Wahrnehmung

In Bezug auf Fußballeinsätze umfasst nonverbale Kommunikation das Erscheinungsbild, die Ausrüstung und das Auftreten der Einsatzkräfte. Die Bekleidung variiert je nach Funktion, wobei insbesondere der polizeiliche Einsatzanzug mit Schutzausrüstung von Fans oft als aggressiv wahrgenommen wird. Häufig kommt es auch zu lagebedingten Anpassungen der Ausrüstung, beispielsweise das Mitführen

oder Tragen von Helmen und Schildern. Das Tragen von Helmen ist umstritten, da es je nach Gestaltung militärisch wirken und die Identifizierbarkeit der Einsatzkräfte einschränken kann. Weiter wird es oft als bedrohlich und kommunikationshemmend wahrgenommen, weshalb Helme nur in tatsächlichen Gefahrensituationen getragen werden sollten. Die wahrgenommene Negativwirkung von Körperschutzausrüstung lässt sich minimieren, indem offen über ihren Schutzzweck und die Gründe für ihren Einsatz informiert und gleichzeitig die Sichtbarkeit möglichst gering gehalten wird. Auch der Einsatz von Diensthunden sollte sorgfältig abgewogen und in sensiblen Bereichen möglichst vermieden werden. Neben der Ausrüstung beeinflusst weiters das Auftreten der Einsatzkräfte die Wahrnehmung durch Fans. Ein offenes, tolerantes und freundliches Verhalten wird als entscheidend für eine deeskalierende Wirkung betrachtet. Dabei spielen das persönliche Erscheinungsbild, Bewegungsformen und die Gruppenbildung eine Rolle. Kommunikative Zugänglichkeit kann durch sichtbare Mimik und eine freundliche Stimme gefördert werden, während beispielsweise verspiegelte Sonnenbrillen eine abschreckende Wirkung haben. Die Sichtbarkeit großer Polizeiketten sollte, sofern einsatztaktisch möglich, reduziert werden und stattdessen eine dezente Positionierung von Polizist*innen an neuralgischen Punkten erfolgen. Defizite zeigen sich in einer zu offensiven, nicht an die jeweilige Lage angepassten, Präsenz sowie einem uneinheitlichen Auftreten, wodurch Außenstehenden das Nachvollziehen polizeilicher Maßnahmen erschwert wird. (vgl. KUBERA et al. 2019: 105, 135ff.)

Bereits beim Erstkontakt zwischen Polizist*innen und Fans spielt das Auftreten der Polizeikräfte eine entscheidende Rolle. Eine Begrüßung in voller Schutzausrüstung mit Helm, etwa bei der Ankunft von Fußballfans am Bahnhof, kann als ablehnend und kriminalisierend wahrgenommen werden, was die Fans zur Solidarisierung veranlasst und die Kommunikation hemmt. Ein Auftreten in kompletter Einsatzadjustierung kann auch Machtfantasien bestärken und zu einer angespannten Stimmung unter den Fans führen. Dies verhindert eine zwischenmenschliche Interaktion, da Polizist*innen dadurch distanziert und „roboterhaft“ wirken. Daher ist eine freundliche und offene Begrüßung beispielsweise durch Kommunikationsbeamt*innen sinnvoll, wobei die Eigensicherung der Polizist*innen stets Priorität hat. (vgl. DUTTLER et al. 2019: 19)

Auch KUBERA et al. (2019: 75) verdeutlichen die Wichtigkeit von Kommunikation, um Fehlinterpretationen entgegenzuwirken. Maßnahmen wie eine Abmarschverzögerung können ohne Erklärung als aggressives Vorgehen wahrgenommen werden. Dies verdeutlicht die Bedeutung nonverbaler Kommunikation und die Notwendigkeit, Informationen transparent an die Fans wiederzugeben. Ein idealer Zustand wäre eine kontinuierliche digitale Erklärung polizeilicher Handlungen, um Missverständnisse zu vermeiden. Je mehr Offenheit und Transparenz erreicht werden, desto besser lassen sich Konflikte vorbeugen. Konsistente und sachkundige Kommunikation schafft Vertrauen und Verlässlichkeit im Umgang mit Fans.

Den Fans ist die Machtposition der Sicherheitskräfte bewusst, sodass sie einheitliche Vorgehensweisen meist akzeptieren. Konflikte entstehen jedoch besonders dann, wenn Gefühle der Ohnmacht oder des Kontrollverlustes aufkommen, etwa durch unerwartete Einschränkungen oder abrupte Änderungen von Regeln. In solchen

Situationen kann es sogar zu Gewalt kommen. Um dies zu verhindern, sollten Polizist*innen ihr Gewaltmonopol nicht demonstrativ einsetzen, sondern sämtliche Berührungspunkte so ausgestalten, dass sich keine Ohnmachtsgefühle entwickeln. Eine enge Verzahnung und offene Kommunikation zwischen allen Beteiligten ist dabei entscheidend, um an Spieltagen eine konsistente und konfliktarme Kommunikationskultur zu gewährleisten. (vgl. DUTTLER et al. 2019: 22)

Fehlinterpretationen in der Kommunikation zwischen Polizei und Fangruppen kommen häufig vor und können zu gewalttätigen Auseinandersetzungen eskalieren. Langfristig führt dies zu wachsendem Misstrauen gegenüber den Einsatzkräften, sodass deren Instruktionen und Erklärungen verstärkt hinterfragt werden. Folglich verlieren die eingesetzten Kommunikationsstrategien an Wirkung. Zudem erhöht ein Mangel an Offenheit die Wahrscheinlichkeit, dass die beabsichtigte Botschaft nicht richtig ankommt und das primäre Ziel, Konflikte zu vermeiden, verfehlt wird. (vgl. KUBERA et al. 2019: 69)

Da Erscheinungsbild und nonverbale Kommunikation maßgeblich zur Wahrnehmung und Sicherheit beitragen, sind diese Aspekte gezielt in das Einsatztraining zu integrieren. Dabei ist eine differenzierte Betrachtung erforderlich, um die situativen Wirkungen, sei es deeskalierend oder eskalierend, bewusst zu nutzen. (vgl. THIELGEN und SCHADE 2023: 78ff.)

Gemäß RADBURN et al. (2018) konzentrierte sich die bestehende Forschung zur Polizeiarbeit bisher stark auf individuelle Erfahrungen mit der Polizei. Viele Interaktionen erfolgten im Kontext sozialer Kategorien wie Fußballveranstaltungen. In solchen Fällen nehmen Menschen die Polizeiarbeit nicht nur individuell wahr, sondern als Mitglieder einer bestimmten Gruppe, wodurch ihre Urteile über Fairness und Legitimität beeinflusst werden. Diese Bewertungen können wiederum ihr Verhalten gegenüber der Polizei prägen. Ein zentrales Ergebnis der Studie zeigt, dass polizeiliche Gewalt gegen Personen, die als Außengruppe wahrgenommen werden, häufiger gerechtfertigt wird als Gewalt gegen die Eigengruppe oder neutrale Gruppen. Zudem wurde untersucht, ob soziale Identifikation den Zusammenhang zwischen Verfahrensgerechtigkeit und Kooperationsbereitschaft mit der Polizei vermittelt. Überraschenderweise zeigte sich, dass eine starke Gemeinschaftsidentifikation negativ mit der Kooperationsbereitschaft korreliert war. Möglicherweise, weil die Polizei als nicht im Einklang mit den Werten der Gemeinschaft stehend wahrgenommen wurde. In einer zweiten Studie wurden diese Ergebnisse bestätigt und erweitert. Es wurde gezeigt, dass Menschen polizeiliche Zwangsmaßnahmen eher akzeptieren, wenn diese sich gegen eine Außengruppe richten als gegen die eigene Gruppe. Dies verdeutlicht, dass soziale Kategorisierung und intergruppale Dynamiken einen starken Einfluss auf die Wahrnehmung polizeilicher Maßnahmen haben. Die Ergebnisse unterstützen das ESIM, das besagt, dass Urteile über Polizeiarbeit stark von sozialen Identitäten und der Dynamik von Gruppeninteraktionen beeinflusst werden. Daraus ergibt sich die Empfehlung, dass die Polizei soziale Identitäten besser verstehen sollte, um Konflikte zu reduzieren. Indem sie die Werte, Ziele und Erfahrungen sozialer Gruppen berücksichtigt, kann sie ihre Strategien anpassen und die Rechtmäßigkeit ihrer Maßnahmen stärken. Ein tieferes Verständnis von

Gruppendynamiken ermöglicht es der Polizei zudem, Deeskalation durch Selbstregulation innerhalb der Menschenmenge zu fördern. (vgl. RADBURN et al. 2018: 649ff.)

Ein gepflegtes Erscheinungsbild wird allgemein als professionell und vertrauenswürdig eingeschätzt, während extreme oder militärisch anmutende Merkmale rasch Ablehnung erzeugen können. Der bewusste Umgang mit der Wirkung der Uniform oder der persönlichen Ausstattung ist daher Teil eines ganzheitlichen Einsatzkonzepts, das Körpersprache, nonverbale Signale und kommunikative Fähigkeiten gleichermaßen berücksichtigt. (vgl. KUBERA et al. 2019: 101ff.)

Insgesamt verdeutlicht die Literatur, dass nonverbale Kommunikation im polizeilichen Kontext nicht allein eine Frage der Dienstkleidung oder Ausrüstung ist. Vielmehr geht es darum, wie die Polizei durch ihr gesamtes Erscheinungsbild, ihr Auftreten und ihr Verhalten wirkt und ob sie eine konsequente, aber respektvolle und empathische Interaktion mit den Fußballfans anstrebt. Eine Schlüsselkompetenz für polizeiliche Deeskalation ist die Fähigkeit, Körpersprache und Außenwirkung gezielt an Situationen anpassen zu können. (vgl. THIELGEN und SCHADE 2023: 78ff.)

Werden die polizeilichen Einsatzmittel und -techniken hierbei konsequent erklärt und ihr Einsatz transparent begründet, kann dies das Sicherheitsgefühl erhöhen und die Akzeptanz der polizeilichen Maßnahmen stärken (vgl. KUBERA et al. 2019: 105ff.).

2.4. Empirische Studien und Praxisbeispiele

Zahlreiche Studien und Praxisbeispiele verdeutlichen, wie sich unterschiedliche Polizeistrategien auf die Entstehung und Vermeidung von Konflikten auswirken.

Im Zuge der Planungsphase für die Fußball-EM im Jahr 2000, die in Belgien und den Niederlanden stattfand, wurde ein Verhaltensleitbild entwickelt, um ein koordiniertes polizeiliches Vorgehen an den unterschiedlichen Austragungsorten der EM zu gewährleisten. Hierbei wurde beschlossen, dass ein „Low Profile“-Ansatz am effektivsten erscheint. In diesem wurde eine limitierte Anzahl von Polizeibeamt*innen eingesetzt, die in kleinen Gruppen ihren Streifendienst versahen. Diese Polizist*innen interagierten freundlich mit den Fans und reagierten schnell auf Übertretungen. Gegensätzlich hierzu lässt sich der „High Profile“-Ansatz beschreiben, bei dem Beamt*innen in Einsatzadjustierung auftraten und in stärkerer Präsenz eingesetzt wurden, was sie weniger nahbar machte. (vgl. ADANG und SCHREIBER 2022: 56f.)

Dieser systematische Ansatz zur Polizeiarbeit wurde folglich auch bei der Fußball-EM 2004 in Portugal implementiert. Hierbei handelte sich um ein Modell mit vier Stufen der Intervention, um eine positive Beziehung zu den Fans aufzubauen und frühzeitig auf potenzielle Unruhen reagieren zu können. Die erste Stufe umfasste Beamt*innen in normaler Uniform, die mit den Zuschauer*innen interagierten und Spannungen erkannten – je nach Konfliktpotenzial und Eskalationsstufe steigerte sich der Einsatz bis hin zu Beamt*innen mit kompletter Schutzausrüstung und Wasserwerfern. (vgl. REICHER et al. 2007: 412f.)

In mehreren Beobachtungen bei deutschen Bundesligaspielen wurde deutlich, wie sich eine zurückhaltende Polizeipräsenz positiv auswirkt. So konnte etwa durch ein dezentes Auftreten bei Eintracht Frankfurt gegen den 1. FC Nürnberg im April 2008 eine direkte Eskalation zwischen den rivalisierenden Fangruppen verhindert werden, auch wenn die Maßnahmen zeitweise für Unmut sorgten. (vgl. FRIEDMANN 2009: 85f.) Darüber hinaus zeigen Fanumfragen, dass mehr als die Hälfte der Befragten eine weniger massive, jedoch gezielt einsatzbereite Polizei bevorzugt, um Konflikte zu vermeiden (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 40). Daneben belegen Studien in Düsseldorf und anderen Städten, dass negative Erlebnisse mit der Polizei zu Misstrauen führen, das sich auf die gesamte Fangruppe ausweiten kann (vgl. SCHIEFER und STICHLING 2017: 88). Ergänzend spielt die Kennzeichnungspflicht eine Rolle, da Fans sich wünschen, Polizeibeamt*innen identifizieren zu können, um mögliche Übergriffe einzelner Einsatzkräfte sanktionieren zu lassen (vgl. FELTES und SCHWENKENDORF 2013: 530).

Im Zuge einer Untersuchung in der österreichischen Bundesliga kristallisierte sich heraus, dass das Verhältnis zwischen Fans und Polizei als angespannt gilt, da einerseits Fans Einsatzkräfte als repressiv wahrnehmen und andererseits in Teilen der Polizei Feindbilder gegenüber Fangruppen entwickelt wurden. Als problematisch wird die hohe Polizeipräsenz im Stadion empfunden, die von vielen Fans als Provokation wahrgenommen wird. Dies wird verstärkt durch den martialischen Eindruck der Schutzausrüstung, da über die Hälfte der Befragten glaubt, dass Helme und Schilde Konflikte provozieren. Hinsichtlich der Ursachen für Gewalt bei Fußballspielen sehen die Fans in erster Linie den Alkohol- und Spielverlauf als ausschlaggebend, während die Polizeipräsenz ebenfalls als bedeutender Faktor genannt wird. Zudem zeigt die Untersuchung, dass Fans eine weniger sichtbare, aber dennoch einsatzbereite Polizeipräsenz bevorzugen, um Eskalationen zu vermeiden. (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 38ff.)

Neben repräsentativen Umfragen geben auch Feldbeobachtungen wertvolle Einblicke. So dokumentierte FRIEDMANN (2009: 83ff.) verschiedene Fußballspiele, bei denen die Polizei mal eher zurückhaltend auftrat und mal frühzeitig im Fanblock präsent war. Dabei zeigte sich, dass sowohl sportliche Ereignisse (z. B. Rückstände) als auch polizeiliche Eingriffe (z. B. Abmarschverzögerungen) Aggressionen verstärken können. Die Studie von ABDUL-RAHMAN et al. (2021: 16) unterstreicht zudem, dass rund ein Drittel aller von Polizeimaßnahmen Betroffenen den Grund für das Vorgehen nicht erkennt, was das Gefühl rechtswidriger Behandlung fördert. In der Praxis ist daher vor allem ein gestaffelter und gut kommunizierter Kräfteinsatz entscheidend, der negative Außenwirkungen, etwa durch permanente Präsenz in Schutzausrüstung oder den Einsatz von Diensthunden, möglichst minimiert (vgl. KUBERA et al. 2019: 145f.).

Als Erfolgsmodell gelten dagegen szenekundige Beamt*innen (SKB), die über Fachkenntnisse der Fanszene verfügen und sich im direkten Kontakt um eine Vermittlung bemühen (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 42f.). Damit gelingt es häufig, Konflikte frühzeitig zu erkennen und durch Kommunikation zu entspannen. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse verweisen zudem auf das Präventionsparadox. Eine hohe Einsatzstärke, die Unruhen effektiv verhindert, wird nachträglich nicht selten als

übertrieben kritisiert. Gleichwohl können ein zu starkes polizeiliches Auftreten und mangelnde Transparenz selbst zum Auslöser für Aggression werden. (vgl. MAUSE und SCHMAL 2024: 294)

Die Forschung zum polizeilichen Vorgehen im Fußballkontext legt nahe, dass dialogorientierte Strategien und eine professionelle Gefahrenanalyse (z. B. durch szenekundige Beamt*innen) Konfliktpotenziale nachhaltig reduzieren können (vgl. WERNER und KUBERA 2019: 379ff.). Das ESIM zeigt, wie schnell sich Gruppendynamiken verändern, wenn sich Fans oder Demonstrierende als ungerecht behandelt wahrnehmen (vgl. STOTT et al 2006: 77). Eine faire, transparente und deeskalierende Polizeiarbeit stärkt hingegen die Rechtmäßigkeit polizeilichen Handelns, was wiederum zu höherer Kooperationsbereitschaft und Selbstregulation in der Menge führt (vgl. STOTT und RADBURN 2020: 76ff.). Abschließend betont unter anderem GABRIEL (2012: 229), dass die Einbindung von Konfliktmanager*innen und Fanprojekten sowie ein reflektierter Umgang mit der eigenen Rolle und Ausrüstung (z. B. weniger sichtbare Schutzausrüstung) positive Effekte hat und langfristig Feindbilder auf beiden Seiten abbauen kann.

Die Beispiele und Studienergebnisse verdeutlichen, dass ein auf Dialog und Deeskalation ausgerichtetes Vorgehen der Polizei langfristig Vertrauen schafft und Konfliktpotenziale nachhaltig reduziert (vgl. WERNER und KUBERA 2019: 379ff.). Gerade bei Fußballveranstaltungen ist dabei eine professionelle Einschätzung der Lage durch geschulte, szenekundige Beamt*innen von besonderer Bedeutung. Ein zu großes, martialisch auftretendes Polizeiaufgebot kann hingegen eine gegenteilige Wirkung entfalten, indem es Fans provoziert und zu einer verstärkten Solidarisierung gegen die Einsatzkräfte führt. (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009) Ebenso ist eine klare, transparente Kommunikation wesentlich, um Maßnahmen nachvollziehbar zu machen und Vorwürfe rechtswidriger Behandlung zu minimieren (vgl. FELTES und SCHWENKENDORF 2013: 530f.). Gleichzeitig darf die Bedeutung situativer Faktoren wie Spielverlauf und Alkoholkonsum nicht vernachlässigt werden, die ebenfalls erheblichen Einfluss auf Gewaltbereitschaft haben können (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 40). Ein erfolgreiches Konzept setzt somit auf maßvollen Kräfteansatz, rasche Reaktionsfähigkeit und kontinuierliche Interaktion mit den Fans. Langfristig lässt sich dadurch nicht nur die Sicherheit im Stadion erhöhen, sondern es können auch gegenseitige Feindbilder abgebaut und ein konstruktives Miteinander gefördert werden.

Die Literatur hat aufgezeigt, dass ein Spannungsfeld zwischen Polizeihandeln und Fanwahrnehmung besteht. Nachdem analysiert wurde, wie Präsenz, Körpersprache oder Ausrüstung auf die Besucher*innen von Fußballveranstaltungen wirken, muss geklärt werden, auf welcher Grundlage diese Mittel überhaupt eingesetzt werden dürfen.

Kapitel 3 schafft genau dieses Fundament, da hier die Grundsätze, wie die 3-D-Philosophie als taktischer Leitfaden, wie auch die polizeilichen Einheiten, die in Österreich bei Fußballveranstaltungen zum Einsatz kommen, erläutert werden.

3. Grundsätze und Einheiten im österreichischen Fußballeinsatz

3.1. Die 3-D-Philosophie

Die 3-D-Philosophie der österreichischen Bundespolizei fußt auf dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz, der sicherstellt, dass sämtliche Maßnahmen angemessen und zur Zielerreichung geeignet sind und zudem die Rechte der Betroffenen so gering wie möglich einschränken. Dadurch werden Eingriffe nur in gestufter Intensität vorgenommen. Im Vorfeld der Fußball-EM 2008 wurde diese Vorgehensweise als allgemeine Richtlinie im Umgang mit Fans eingeführt und umfasst das frühzeitige Einbinden durch Dialog, das kontrollierte Eingreifen zur Deeskalation und bei Bedarf das konsequente Durchsetzen polizeilicher Maßnahmen. Studien verdeutlichen, dass ein massives und in Ganzkörperschutz auftretendes Polizeiaufgebot häufig als Provokation empfunden wird und so zu Gewalt beitragen kann. Wo die 3-D-Philosophie nicht umgesetzt wird, steigt das Risiko einer Eskalation. Zentral sind stattdessen professionelle Kommunikationsstrukturen, Transparenz und Akzeptanz der polizeilichen Vorgehensweisen. Die 3-D-Philosophie findet nicht nur bei Sportveranstaltungen Anwendung, sondern generell im Großen Sicherheits- und Ordnungsdienst (GSOD). Klare Stufendefinitionen und eine einheitliche Kommunikation haben zu höherer Handlungssicherheit für die Einsatzkräfte und zu einer verständlicheren Vermittlung polizeilichen Handelns gegenüber der Bevölkerung geführt. Eine konsequente Anwendung der 3-D-Philosophie soll dazu beitragen, Konfliktpotenziale rechtzeitig zu erkennen und mit minimalem Mitteleinsatz zu entschärfen. (vgl. DUDEK 2022: 285ff.)

Um diesen präventiven Charakter zu stärken und Gewalthandlungen wirksam zu sanktionieren, schafft das österreichische StGB eine zentrale rechtliche Grundlage für Verstöße im Zusammenhang mit Fußballereignissen. Darunter fallen unter anderem Körperverletzung, Delikte gegen die Freiheit und gegen die Staatsgewalt. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2022d: 12) Eine enge Zusammenarbeit zwischen der gesetzgebenden und ausführenden Gewalt ist daher unerlässlich, um präventiv und repressiv gegen Gewalttäter*innen vorzugehen. Darüber hinaus nehmen auch die Fußballvereine selbst eine entscheidende Rolle ein, indem sie durch ihre Fanbeauftragten auf das Verhalten der Fans einwirken. Je enger die Beziehung zur Fanszene und je klarer die Club-Philosophie kommuniziert wird, desto besser lassen sich potenzielle Konflikte bereits im Vorfeld entschärfen. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2022d: 12)

Von hoher Bedeutung sind hierbei die Art und Weise, wie kommuniziert wird. Gerade im GSOD zeigt sich, dass eine gelungene Kommunikation über Erfolg oder Misserfolg polizeilicher Maßnahmen entscheidet. Die 3-D-Philosophie hat sich deshalb bewährt, weil sie nicht nur die Sicherheit von polizeilichem Handeln für die Einsatzkräfte erhöht, sondern auch nachvollziehbar für die Bevölkerung ist. Ein Schwerpunkt liegt auf der persönlichen Beziehungsebene, die gegenüber sachlichen Aspekten vorrangig ist. Durch eine offene, konsistente und verständliche Kommunikation kann Vertrauen

sowohl innerhalb der Polizei als auch in der Öffentlichkeit gefestigt werden. Dies fördert die Akzeptanz polizeilicher Maßnahmen und mindert das Konfliktpotenzial. (vgl. DUDEK 2022: 298)

Um den Anforderungen bei Großlagen wie Fußballveranstaltungen gerecht zu werden, kommt die Besondere Aufbauorganisation (BAO) zum Einsatz. Diese temporäre Führungsstruktur wird eingerichtet, wenn die reguläre Organisationsform nicht ausreicht, und umfasst eine*n behördliche*n Einsatzleiter*in (strategische Führung) sowie eine*n Einsatzkommandant*in (taktische und logistische Leitung). Ergänzt wird sie durch einen Führungsstab, der Rechts- und Medienbewertung vornimmt, sowie durch einen Einsatzstab zur operativen Umsetzung. Auf diese Weise ist eine effektive Koordination polizeilicher Maßnahmen sichergestellt, da Lagebilder kontinuierlich analysiert, die Kommunikation mit Medien und Behörden gesteuert und taktische Maßnahmen flexibel angepasst werden können. Dies trägt wesentlich dazu bei, eine kontrollierte und zugleich verhältnismäßige Polizeipräsenz zu gewährleisten und Eskalationen zu vermeiden. (vgl. DUDEK 2022: 292f.)

3.2. Polizeieinheiten bei Fußballspielen in Österreich

Bei Fußballspielen kommen je nach Bundesland und Spielbegegnung (Risiko-, Hochrisikobegegnungen) unterschiedliche polizeiliche Einheiten (z. B. Ordnungsdienst, Verkehrsdienst, Einsatzeinheit, szenekundige Beamt*innen) zum Einsatz.

Die sogenannten „geschlossenen Einheiten“ werden in Österreich bei Großveranstaltungen wie Demonstrationen, Sport- oder Kulturevents eingesetzt, um Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Aufgrund der hohen Teilnehmer*innenzahlen und der Dynamik solcher Ereignisse können Lageveränderungen rasch eintreten, die besondere Anforderungen an die Polizist*innen stellen. Der GSOD basiert auf der bereits beschriebenen 3-D-Philosophie. Diese Strategie strukturiert sowohl die Planung als auch den Ablauf der polizeilichen Maßnahmen. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2019: 110)

DUDEK (2022: 287) bezeichnet geschlossene Einheiten der Bundespolizei als „alle in militärischer Ordnung unter einheitlichem Kommando mit gemeinsamer Zielsetzung auftretende Formationen (ab Gruppenstärke 1/5)“.

Unter dem Begriff der Ordnungsdienstpolizei (ODP) werden verschiedene Einheiten (Einsatzeinheit - EE, Bereitschaftseinheit - BE, Ordnungsdiensteinheit - ODE, Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung - WEGA) zusammengefasst. Um auf mögliche Eskalationen, wie etwa gewalttätige Ausschreitungen, vorbereitet zu sein, werden die Einsatzkräfte speziell geschult und ausgerüstet (z. B. mit Ganzkörperschutz – in Österreich „Turtle“ genannt –, Helmen, Schildern, Einsatzstock). Die rechtliche Grundlage für den Einsatz von Zwangsgewalt liefert das Waffengebrauchsgesetz. Internationale Zusammenarbeit mit Nachbarländern, etwa Deutschland, ist fester Bestandteil des Erfahrungs- und Wissenstransfers. Aufgrund der sich stetig verändernden Gefährdungslage (etwa durch Terroranschläge) werden Fortbildung,

Ausrüstung und Einsatzabläufe laufend evaluiert und optimiert, um eine hohe Einsatzqualität zu gewährleisten. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2019: 110f.)

Um österreichweit ein einheitliches Vorgehen der ODP-Einheiten zu gewährleisten, gibt es ein Trainer*innennetzwerk; es erfolgen gemeinsame Aus- und Fortbildungen. Diese unterschiedlichen Einheiten werden je nach Gefährdungs- bzw. Einsatzlage entsprechend eingesetzt. Diverse Sonderverwendungen, wie zum Beispiel Beweissicherung (BeSi), Sanitätskomponente (SAN) oder Greiftrupp, ergänzen das umfassende Aufgabenfeld der ODP-Einheiten. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2022c: 119f.)

Nun folgend werden Einheiten näher erklärt, die bei Fußballveranstaltungen hauptsächlich zum Einsatz kommen. Angemerkt wird, dass dies keine abschließende, sondern eine demonstrative Aufzählung von Polizeieinheiten ist.

Die WEGA ist eine spezialisierte Wiener Polizeieinheit, die vor allem für den GSOD zuständig ist. Sie kommt unter anderem bei Großveranstaltungen oder Einsätzen mit erhöhter Gefährdung (z. B. Terroranschlägen) zum Einsatz. Dank spezieller Ausbildung und Ausrüstung kann die WEGA bundesweit und auch im Ausland zur Unterstützung von Polizist*innen herangezogen werden. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2005: 55)

Die EE beschreibt DUDEK (2022: 290f.) wie folgt:

„[...] eine temporär (für die Aufgabenerfüllung im Rahmen eines konkreten halb- oder unfriedlichen Anlasses) eingerichtete Organisationseinheit. Die EE setzt sich aus freiwilligen Polizistinnen und Polizisten zusammen, die nach einem Auswahlverfahren und einer entsprechenden Ausbildung zusätzlich zu ihren Aufgaben in der Allgemeinen Aufbauorganisation anlassbezogen als geschlossene Einheit eingesetzt werden. Sie werden vor allem bei halbfriedlichen und unfriedlichen Lagen herangezogen (2-D und 3-D). [...] Die Kompaniestärke beträgt je nach verfügbarem Personal zwischen 140 und 170 EB, die Zugstärke zwischen 25 und 40 EB. Jede Kompanie wird von einem Polizeioffizier [...] geführt, [...]“

Eingesetzt bei Fußballspielen werden auch SAN- und BeSi-Einheiten. SAN-Trupps bestehen aus Polizist*innen, die ausgebildete Rettungs- bzw. Notfallsanitäter*innen sind und eine Ausbildung in taktischer Verwundetenversorgung haben. Im Einsatz arbeiten sie unabhängig von den anderen Einheiten und können so flexibel agieren. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2022a: 7f.)

BeSi-Trupps (vgl. Abbildung 1) haben die Aufgabe, Fotos oder Videos von gewaltbereiten Fußballfans und deren Straftaten anzufertigen, diese auszuwerten und für weitere Verfahren aufzuarbeiten. Diese sind besonders ausgebildete sowie ausgerüstete ODP-Angehörige und dokumentieren die Ereignisse an vorderster Front. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2022b: 11) Ergänzend hierzu gibt es auch Beweisdokumentation (BeDo) Teams, die ihre Bilder und Aufnahmen etwas abseits des Geschehens erstellen und so, in Zusammenarbeit mit der BeSi, ein umfassendes Gesamtbild des polizeilichen Einschreitens erstellen (vgl. Bundesministerium für Inneres 2022b: 11f.).



Abbildung 1: BeSi-Team der Landespolizeidirektion Wien. (Quelle: Bundesministerium für Inneres 2022b: 12; Foto: Pachauer G.)

Auch die ODE wird vorübergehend für Ereignisse, wie zum Beispiel Fußballveranstaltungen, eingerichtet und setzt sich aus Polizist*innen zusammen, die in Polizeiinspektionen ihren regulären Dienst versehen. Sie kommen bei friedlichen oder halbfriedlichen Lagen zum Einsatz. (vgl. DUDEK 2022: 291)

Für die Bewältigung sicherheitspolizeilicher Schwerpunktaufgaben wurde in den Bundesländern die BE etabliert. Diese ist auf friedliche Anlässe ausgerichtet und setzt sich aus einem fixen Kaderpersonal und einem rotierenden Teil dienstjunger Polizist*innen zusammen. (vgl. DUDEK 2022: 291) Da die Bereitschaftseinheiten in den Landeshauptstädten dauerhaft stationiert und damit schnell einsatzbereit sind, kann es bei kurzfristigen GSOD-Einsätzen vorkommen, dass sie Erstmaßnahmen übernehmen müssen. Deshalb absolvieren diese Einheiten zusätzlich die EE-Grundausbildung. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2022c: 119f.)

Anlassbezogen besteht auch die Möglichkeit, die Diensthundeeinheit bei Fußballeinsätzen hinzuzuziehen (vgl. DUDEK 2022: 292).

SKB (vgl. Abbildung 2) in Österreich versehen ihren Dienst in Zivil und tragen Überwurfwesten, die sie als Polizist*innen deklarieren. Ihre Aufgabenbeschreibung ist per Erlass geregelt und beinhaltet die Informationsgewinnung und die Einschätzung von Gefahren. Fans, die sich nicht angemessen verhalten und Straftaten begehen, sollen von SKB identifiziert und aus der Anonymität herausgeholt werden. Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt ist zudem, das Fanverhalten zu beobachten und einzuschätzen, um einerseits Informationen zu sammeln und andererseits aufkeimende Konflikte zu deeskalieren. (vgl. WINTER et al. 2012: 50; Bundesministerium für Inneres 2017: 45f.)



Abbildung 2: Zwei „Szenekundige Beamte“ in Ausübung ihres Dienstes in ziviler Kleidung mit Überziehwesten. (Quelle: LPD Wien 2022; Foto: Pachauer G.)

Abschließend gehört auch die taktische Kommunikation (TAKKOM) erwähnt. In Österreich wurde 2015 ein Projekt zur „Taktischen Kommunikation“ gestartet, somit befinden sich sogenannte taktische Kommunikationsfahrzeuge (TKF) (vgl. Abbildung 3) seit 2018 bei Großereignissen im Einsatz. Es handelt sich dabei um Lautsprecherfahrzeuge, die mit LED-Schriftbändern ausgestattet sind, um schnell Informationen und Anweisungen an große Menschenmengen zu übermitteln. Durch klare und von weitem sichtbare Anweisungen bzw. Informationen soll Deeskalation gefördert und die Polizei in besonderen Lagen, wie Fußballspielen, unterstützt werden. Diese Fahrzeuge sind in die BAO integriert und dienen insbesondere dazu, den Fokus auf Dialog und Deeskalation zu legen. Sie ermöglichen eine aktive Gesprächsführung, machen das polizeiliche Vorgehen transparenter und helfen dabei, das Gegenüber in eine gewünschte Verhaltensrichtung zu lenken. Dabei kommt modernste Technik zum Einsatz, sodass sowohl die Lautstärke als auch der Abstrahlwinkel der Lautsprecher situationsgerecht eingestellt werden können. Die Bedienung und Lautsprecherdurchsagen übernehmen speziell ausgebildete taktische Kommunikator*innen. Zudem lassen sich die Inhalte dieser Ansagen per TKF auf den elektronischen Schriftbändern an allen vier Seiten des Fahrzeugs anzeigen. Die taktische Kommunikator*innenausbildung umfasst Rhetorik, technische Fähigkeiten und rechtliche Grundlagen. Seit ihrer Einführung haben sich diese TAKKOM-Fahrzeuge bewährt und wurden im Jahr 2020 in den regulären Betrieb aufgenommen. (vgl. Bundesministerium für Inneres 2020: 87f.)



Abbildung 3: Das Fahrzeug mit den taktischen Kommunikatoren ist in der Regel in eine „besondere Aufbauorganisation (BAO)“ eingebunden. (Quelle: Bundesministerium für Inneres 2020: 88; Foto: Pachauer G.)

Nachdem Kapitel 3 die organisatorischen Rahmenbedingungen des österreichischen Fußballeinsatzes, von der 3-D-Philosophie bis zu den spezifischen Einheiten und ihren Aufgaben, aufgezeigt hat, erläutert Kapitel 4 das Forschungsdesign, die Auswahl der Expert*innen sowie das methodische Vorgehen, mit dem die folgenden empirischen Befunde gewonnen wurden. Damit bildet der folgende Abschnitt das methodische Fundament, auf dem die anschließende Analyse und die Diskussion aufbauen.

4. Forschungsdesign und Datenerhebung

4.1. Methodik

Ergänzend zu Kapitel 1.3 wird hier präzisiert, dass die Expert*inneninterviews anhand des Verfahrens der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2022) ausgewertet wurden. Dieses verläuft regelgeleitet, transparent und in klar reproduzierbaren Einzelschritten. Zunächst wurde das Material, das untersucht werden soll, exakt bestimmt und sein Entstehungskontext dokumentiert (vgl. MAYRING 2022: 49ff.). Im vorliegenden Fall handelt es sich um Tonaufnahmen leitfadengestützter Expert*inneninterviews, die mit Einwilligung der Befragten aufgezeichnet und anschließend vollständig transkribiert wurden.

Für die Auswertung kam die zusammenfassende Inhaltsanalyse zum Einsatz. Ziel war eine sukzessive Reduktion des Datenmaterials, ohne dass zentrale Bedeutungselemente verloren gehen (vgl. MAYRING 2022: 84f.). Zunächst wurden die Transkripte in Bedeutungseinheiten eingeteilt. Jede Einheit wurde daraufhin paraphrasiert, also in eigenen Worten verdichtet wiedergegeben und im nächsten Schritt erfolgte eine induktive Kategorienbildung, in die sämtliche Aussagen einsortiert wurden. Die nachfolgende Tabelle 1 zeigt die Kategorieneinteilung, die in Kapitel 4.3 ausführlich erläutert wird.

Tabelle 1: Kategorieneinteilung (Quelle: eigene Darstellung)

Kategorie	Subkategorie	Kerninhalt/Leitfrage	Typische Interviewinhalte
K1 Fans	K1a Risikofans – Motivation und Ausrüstung	Wer sind diese Fans und womit rüsten sie sich aus?	Sturmhauben, Handschuhe, „Gegenüber“ notwendig
	K1b Normen und Rechtfertigungen	Welche Sondernormen glauben Fans zu haben?	Pyrotechnik gehört dazu, am Fußballplatz darf man mehr
	K1c Massen- und Solidarisierungseffekte	Wie verändern Anonymität und Gruppendruck das Verhalten?	Vermummung, Bierflaschenwurf, Kollektiv greift an
	K1d Faneinfluss untereinander	Auf wen reagieren / hören Fans? Wie verhalten sich Non Risk Fans?	Capo kann Fanverhalten beeinflussen, auch viele normale Fans im Stadion
K2 Umfeld	K2a Vereinsführung und Politik	Wie handelt/duldet der Klub? Einfluss interner Ultragruppierungen?	Verein steht hinter Non Risk Fans, Verein ignoriert Gewalt, Ultragruppierungen beeinflussen Vereinsführung
	K2b Stadionsicherheit	Welche Maßnahmen tragen zur Sicherheit bei?	Auswärtssektor kommt man nirgends hin, Ausforschung durch Videoaufnahmen
K3 Polizei	K3a Kommunikation und Transparenz	Offene Ansprache, Info über Maßnahmen	Abmarschverzögerungen, Fanmärsche, Vermittlung durch transparente Informationsweitergabe
	K3b Präsenz, Auftreten und Ausrüstung	Helme, GSOD-Schilder, Zug vs. Trupp; Wann schreckt Präsenz ab und wann provoziert sie?	Martialisch wirkt bedrohlich, entschlossenes Auftreten – Befriedung oder Bedrohung
	K3c Verhältnismäßigkeit und Schutz Unbeteiligter	Wie kann die Polizei sicherstellen, dass Maßnahmen gezielt und fair angewendet werden?	Polizeiliche Überreaktionen, zielgerichtete Maßnahmen, gezielte Ausforschung von Straftäter*innen
	K3d Stimmungslage und gegenseitige Wahrnehmung	Wie beeinflusst die Atmosphäre das Verhalten von Polizei und Fans? Warum meiden manche Fans die Polizei?	Freundliches Auftreten fördert entspannte Stimmung, Imageverlust, Sorge vor Repressionen und Wiedererkennung

Durch diese Vorgehensweise wurde das Interviewmaterial systematisch verdichtet und zugleich theoretisch fruchtbar gemacht, ohne die inhaltliche Substanz der Aussagen zu verlieren. Nach der Erstparaphrasierung wurden in einem zweiten Durchgang alle sich wiederholenden oder themenfremden Paraphrasen eliminiert. In einer anschließenden Verdichtungsrunde wurden semantisch verwandte Paraphrasen zu übergeordneten Generalisierungen zusammengeführt, sodass der jeweilige Kernaussagegehalt in einer prägnanten Endaussage fixiert war. (vgl. MAYRING 2022: 66ff.)

Das Resultat dieser Schritte ist ein Katalog von Endaussagen, der die wesentlichen Inhalte jedes Interviews bündelt. Die Auswertung mit den Endaussagen wird in Kapitel 4.3 dargelegt.

Zur Sicherung der Reliabilität und Validität wurden sämtliche Kategorien mehrmals gegen das Gesamtmaterial rückgeprüft und das Codiervorgehen umfassend dokumentiert (vgl. MAYRING 2022: 118f.).

4.2. Expert*inneninterviews

Ergänzend zur zuvor dargestellten Methodik werden nunmehr die Wahl der Expert*innen sowie das Zustandekommen des auszuwertenden Materials beschrieben (vgl. MAYRING 2022: 53ff.).

Als „Exp A“ wurde eine Person interviewt, die Angehörige des Wachkörpers Bundespolizei ist und österreichweit teilweise bei Fußballspielen als Kompaniekommandant*in für Einsatzeinheiten oder als Einsatzkommandant*in den Exekutivdienst verrichtet.

Zudem wurde als „Exp B“ ein Interview mit einer polizeiinternen Person geführt, die umfassende Kenntnisse über die Fußballszene besitzt, Fanbegleitungen sowohl im In- als auch im Ausland durchgeführt hat und somit internationale Erfahrungen vorweisen kann. Diese zwei Expert*innen decken die polizeiliche Sichtweise ab.

Ergänzt werden die Interviewpartner*innen durch eine Person, „Exp C“, aus der Fanszene, die seit vielen Jahren Fußballspiele aktiv im Stadion mitverfolgt und Einblicke aus der Fanperspektive liefern kann.

Die nachfolgende Tabelle 2 bietet eine Übersicht hinsichtlich der Expert*inneninterviews.

*Tabelle 2: Übersicht Expert*inneninterviews (Quelle: eigene Darstellung)*

Expert*in	Hintergrund	Interviewdatum	Interviewdauer	Art
Exp A	Polizeioffizier*in	31.03.2025	25:19 min	persönlich
Exp B	SKB	16.04.2025	25:41 min	persönlich
Exp C	Fußballfan	17.04.2025	18:19 min	persönlich

Den Expert*innen wurde jeweils ein abgestimmter Interviewleitfaden (siehe Anhang A) mit einem Fragenkatalog, der Platz für offene Antworten ließ, vorab zur Verfügung gestellt, damit sie sich auf das Thema gedanklich einlassen konnten. Gleichzeitig mit dem Interviewleitfaden wurden auch die Zustimmungserklärung und Datenschutzmitteilung (siehe Anhang B) übermittelt. Anschließend wurden persönliche Termine vereinbart. Im Zuge der Interviews wurden die Gespräche mit dem Handy aufgezeichnet und später auf den Laptop übertragen.

Die Audiodateien wurden mit dem Online-Dienst „Transkriptor“ automatisiert transkribiert. Die Ergebnisse wurden anschließend manuell überprüft und korrigiert, um sicherzustellen, dass das tatsächlich Gesprochene genau übertragen wurde. Ausdrücke im Dialekt wurden auf Hochdeutsch geschrieben. Bedeutungslose Füllwörter wurden entfernt, ansonsten wurde keine Grammatik verbessert. Anschließend wurden die transkribierten Interviews, zur Einsicht und für etwaige Korrekturen, den Expert*innen übermittelt und erst danach für die Arbeit verwendet.

Während der Verschriftlichung wurden die Interviews, zum Schutz aller Mitwirkenden, anonymisiert, damit diese vor etwaigen Repressalien geschützt sind und somit auch offen ihre eigenen Erkenntnisse und Erfahrungen zum polizeilichen Einschreiten bei Fußballspielen schildern konnten. Die anonymisierten Transkripte können im Anhang C eingesehen werden.

Da die Transkripte zeilennummeriert wurden, sind bei Expert*innenaussagen die jeweiligen Zeilen referenziert.

Die Originalaufnahmen, die sich lokal bei der Autorin befinden, werden nach der Beurteilung der Masterthesis gelöscht.

4.3. Kategorieneinteilung und Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die konkreten Resultate der Analyse präsentiert. Dazu werden zuerst die Haupt- (Fans, Umfeld, Polizei) samt Subkategorien begründet, anschließend auszugsweise die zentralen Ankerzitate vorgestellt und in verdichtete Kernaussagen überführt. Diese Struktur ermöglicht es später, in Kapitel 5, jede Forschungs- und Unterforschungsfrage systematisch auf die betreffenden Interviewbefunde zurückzuführen.

Vorerst werden zwei, in den Interviews vorkommende, Begriffe erklärt:

Capo – „Vorsänger*in“. Diese Person besitzt die Gestaltungshoheit über die Darbietung der Fangruppe. Sie schlägt das Tempo an, initiiert und koordiniert Fangesänge, Schlachtrufe und andere Ausdrucksformen. Durch diese Person wird das Verhalten des übrigen Publikums erheblich beeinflusst. (vgl. WINANDS 2015: 87)

Corteo – Fanmarsch bis zum Stadion (CLAUS und GABLER 2018: 380).

4.3.1. Kategorie 1: Fans

Die Fanszene bildet das Zentrum polizeilicher Einsätze bei Fußballspielen. Nur wer die Dynamiken und Motive innerhalb der Fankurven versteht, kann Deeskalationsstrategien wirksam anpassen.

Daraus folgend wurden vier Unterkategorien gebildet:

- **K1a Risikofans – Motivation und Ausrüstung**

Die Leitfragen dieser Subkategorie bestehen darin, wer diese Fangruppen sind, welche Motive sie antreiben und mit welchen Utensilien sie sich ausrüsten, um ihr Gewaltpotenzial umzusetzen.

Als typischer Interviewinhalt wurde berichtet, dass Risikofans mit Gegenständen wie Sturmhauben, speziellen Handschuhen udgl. ausgerüstet sind, um bei Konflikten handlungsfähig wie auch anonym zu sein.

„Jene Vereine, die [...] High Risk Fans haben, da muss man immer dazu bereit sein, dass es da zu Konflikten kommt, weil eben die auch darauf vorbereitet sind. [...] Das heißt, die Risk Fans sind generell vielfach ausgestattet mit entsprechenden Utensilien, sprich mit Sturmhauben, mit speziellen Handschuhen, Gürteln [...], um eben bei einem entsprechenden Gegenüber darauf reagieren zu können [...]“ (Exp A: 15-25).

Kernaussagen:

Risikofans sind oft auf Gewalt vorbereitet und eskalieren nur gegen ein klares Gegenüber; ohne sie bleibt der Spielverlauf in der Regel ruhig (vgl. Exp A).

Kleine Provokationen reichen, um Masseneskalationen (auch unter Non Risk Fans) auszulösen; Fans attackieren vor allem martialisch auftretende Polizist*innen (vgl. Exp B).

Die meisten Auswärtsfans sind friedlich; nur wenige sorgen für Störungen (vgl. Exp C).

- **K1b Normen und Rechtfertigungen**

Diese Subkategorie beinhaltet, welche Regeln und Sondernormen sich Fußballfans zuschreiben, um aggressives oder regelwidriges Verhalten zu legitimieren.

Als typischer Interviewinhalt wurde hierbei angeführt, dass Pyrotechnik, pöbelnde Beschimpfungen oder öffentliches Urinieren zum Stadionerlebnis dazugehören und als normal empfunden werden.

„[...] viele nehmen an, dass gewisse Dinge, gewisse Sachen beim Fußballspiel einfach dazugehören. Das heißt Raufereien, dass Bengalen gezündet werden dürfen, Beschimpfungen [...] und das habe ich auch schon oft gehabt, wo wir aktiv Fans darauf angesprochen haben, die verbal, sagen wir mal, sehr über die Stränge geschlagen haben, gesagt Entschuldigung, das ist ein Fußballspiel, da

darf man ja das und da ist sehr viel in den Köpfen drinnen, bei einem Fußballspiel gelten gewisse Grenzen nicht [...]“ (Exp A: 92-100).

„[...] dass das Unrechtsbewusstsein dahingehend nicht so groß ist, weil wenn man einen anwirft, der offensichtlich eh geschützt ist, dann tut man dem ja vielleicht nicht so weh.“ (Exp B: 194-196).

Kernaussagen:

Fan-Sonderregeln kollidieren mit dem allgemeinen Ordnungsanspruch (vgl. Exp A).

Stark geschützte Beamt*innen werden eher angegriffen (vgl. Exp B).

- **K1c Massen- und Solidarisierungseffekte**

Der Kerninhalt und die Leitfrage dieser Subkategorie bestehen darin, wie Anonymität in der Menschenmenge das individuelle Verhalten verändert und welche Mechanismen zu kollektiver Gewalt führen.

In den Interviews wurde angeführt, dass ein einzelner Bierflaschenwurf oder eine Festnahme einen sofortigen Solidarisierungseffekt auslösen kann, weil sich Fans in der Menge stark und anonym fühlen.

„[...] es kommt zu einer sehr starken Solidarisierung. In der Masse ist man stark, da ist man anonym. [...] Und in der Masse merkt man, hat man auch sehr viele Low Level Fans, oder sagen wir jetzt die nicht unbedingt als Risk Fans zählen, die aber da dann mitmachen, weil sie aus der Masse, aus der Anonymität, agieren können. Und diesen Effekt hat man.“ (Exp A: 228-238).

„[...] hat dort die Festnahme wegen schweren Raubes ausgesprochen. Und das war wieder ein Capo. Und dann ist es komplett eskaliert. Dann haben sie den Sektor gestürmt und Pyrotechnik drinnen angezündet [...]“ (Exp B: 81-84).

Kernaussagen:

Martialisches Polizeiauftreten provoziert situativ kollektive Gewalt (vgl. Exp A).

Überzogene Festnahmen und Anonymität in der Masse fördern kollektive Gewalt (vgl. Exp B).

- **K1d Faneinfluss untereinander**

In diese Kategorie wurde erfasst, auf wen Fußballfans tatsächlich hören und welche Rolle auch Non Risk Fans oder Capos spielen.

In den Interviews wurde angeführt, das SKB und Capos als Multiplikator*innen fungieren, da sie die Stimmung ins Positive oder ins Negative beeinflussen können.

„[...] obwohl es als High Risk Match deklariert worden ist, ist dort überhaupt nichts passiert, also kein einziger Vorfall und die Fans waren auch, obwohl der

GAK dort verloren hat, sehr, sehr friedlich und gegenüber uns SKB und gegenüber der Polizei sehr gut zu sprechen.“ (Exp B: 8-12).

„Vor allem die ganzen Fanszenen, die haben ja irgendwelche Capos, also auch immer, da wäre es dann vielleicht auch nicht blöd, wenn man mit dem mal redet, das habe ich wirklich oft erlebt, dass da wirklich der Capo versucht hat, deeskalierend einzugreifen [...], weil der dann da seine eigenen Leute im Griff hat [...] sieht dann wie der der Capo attackiert wird oder wie immer, dann ist es wahrscheinlich eher schlechter. Dann wird es wahrscheinlich noch eher umgehen nachher.“ (Exp C: 225-236).

Kernaussagen:

Ohne gewaltbereite Fangruppen keine Konflikte (vgl. Exp A).

Niederlagen führen nicht automatisch zu unkooperativem Verhalten (vgl. Exp B).

Dialog mit Fanführer*innen wirkt deeskalierend, Repression provoziert Gegenwehr (vgl. Exp C).

4.3.2. Kategorie 2: Umfeld

Auch äußere Rahmenbedingungen nehmen Einfluss auf das Konfliktpotenzial. Diese Kategorie bündelt, wie Entscheidungen von Vereinen und Politik sowie die Stadioninfrastruktur den Verlauf des Spieltages beeinflussen können. Nachfolgend werden die zwei Unterkategorien beschrieben:

- **K2a Vereinsführung und Politik**

Diese Subkategorie beinhaltet, welche Verantwortung Fußballklubs und politische Instanzen in der Prävention von Fangewalt tragen und welchen Einfluss ihre Haltung hat.

Dort, wo Vereinsleitungen konsequent Problemgruppen ausschließen und interne Macht ultrakultureller Gruppierungen brechen, sinkt die Gewaltbereitschaft deutlich, während starkes Ultraverhalten jede Kooperation blockiert.

„[...] alle Fußballspiele [...] wo die Vereinsführung dahintersteht, dass wirklich Non Risk Fans sind, sind eigentlich friedlich verlaufen, weil eben kein Gegenüber gegeben war [...]“ (Exp A: 11-13).

„Was ich vorher schon erwähnt habe, der politische Wille ist, wenn man es als politischen Willen bezeichnen darf, aber der ist, der ist nicht oder nur mäßig vorhanden bei sehr vielen Vereinen, dass man hier gewisse Fangruppierungen vielleicht entsprechend mit Konsequenzen droht, diese auch durchzieht. Einige Fußballvereine haben das in Österreich gemacht, die haben das Problem überhaupt nicht mehr. Andere, warum auch immer, weil vielleicht auch die Führung in diesen Fangruppierungen verhaftet war oder ist, haben das nicht

gemacht. Und da haben wir genau das Problemklientel drinnen.“ (Exp A: 344-352).

„Du hast da so dieses Ultradenken drinnen, wo halt, also Ultracodex und der unter anderem besagt, jeglicher Kontakt zur Polizei ist halt verboten. [...] Weil die Vereine selber sind ja vielfach schon von den Fans unterwandert. Also da hat ein Präsident jetzt nicht das Mitspracherecht als er glaubt zu haben.“ (Exp B: 413-421).

Kernaussagen:

Klubs und Politik müssen Problemfans ausschließen, um Gewalt zu verhindern (vgl. Exp A).

Ultrakultur im Klub blockiert Polizei-Fan-Kooperation (vgl. Exp B).

- **K2b Stadionsicherheit**

In dieser Kategorie finden sich alle Aussagen zu baulichen und organisatorischen Vorkehrungen, die dazu dienen, Fanbewegungen zu steuern und Konflikte frühzeitig zu verhindern.

In den Interviews wurde unter anderem angeführt, dass moderne Stadioninfrastruktur mit klar getrennten Fanbereichen Zuschauer*innenströme kontrolliert leitet und Videoüberwachung eine gezielte Ausforschung von Störer*innen ermöglicht.

„[...] jetzt sind auch da mehr sichere Stadien mit sicheren Auswärtssektoren, wo es, wo du einfach eh der Bus fährt rein und dann bist du eh schon da drinnen und da kann normal eh nicht viel passieren. [...] die Stadien einfach besser geworden sind, was die Sicherheit betrifft.“ (Exp C: 148-152).

Kernaussage:

Moderne Stadientechnik und Videoüberwachung ermöglichen gezielte Eingriffe statt massiver Einsätze (vgl. Exp C).

4.3.3. Kategorie 3: Polizei

Die polizeiliche Seite steuert den Einsatzverlauf maßgeblich durch Kommunikation, Präsenz und Taktik. Um wirksame Deeskalations- oder Eskalationsimpulse zu verstehen, gliedert sich diese Kategorie entlang von vier Schlüsseldimensionen:

- **K3a Kommunikation und Transparenz**

Diese Subkategorie erfasst, inwiefern offene und frühzeitige Information das Konfliktrisiko minimiert.

Darin erfasst werden Interviewaussagen, wie explizite Ankündigungen von Verzögerungen oder begleitete Fanmärsche von Fans akzeptiert werden und bei fehlender Abstimmung Unsicherheit und Spannungen entstehen.

„[...] man dann aktiv auf Anführer zugeht und sagt, wir haben da, also sie werden von der Polizei begleitet, das ist die Marschroute und das offen kommuniziert, wird das auch angenommen, sie haben ihre gewisse Bühne, aber auch für die Polizei ist es bis zu einem gewissen Grad halt leichter, weil wir die geschlossen mitverfolgen können.“ (Exp A: 261-265).

„Es hat dort ein paar kleinere Schupfereien gegeben [...] wo auch schon der Pfefferspray aufgeschüttelt worden ist [...] bin dann halt so zu irgendeinem, zu einem Capo gegangen und hab ihm gesagt [...], dass das nicht funktioniert und dass die halt jetzt da stehen, damit die Straßenbahn fahren kann und sie sollen dann halt einen Schritt zurückgehen, [...] wir ihnen das dann alles erklären und da waren sie dann ganz verständlich.“ (Exp B: 248-265).

„[...] es hat keine einzige Schlägerei gegeben, vor dem ganzen Derby nicht, weder am Vorabend noch am Spieltag und ich glaub dafür dazu beigetragen hat, dass da halt viel kommuniziert worden ist mit den Fans, [...] wenn es halt so eine Einkesselung oder was passiert, bevor dann halt die ersten Widerstandshandlungen gegen Polizisten passieren, dass sie halt dann zumindest wissen, wie lange sie angehalten werden und was jetzt genau weiter passiert. Also ich glaub, dass das viel Luft rausnimmt.“ (Exp B: 283-291).

„[...] ich kann mir schon vorstellen, dass das was bringen würde, wenn man da sagt, warum jetzt was passiert [...]. Vor allem die ganzen Fanszenen, die haben ja irgendwelche Capos [...] da wäre es dann vielleicht auch nicht blöd, wenn man mit dem Mal redet [...]“ (Exp C: 223-227).

Kernaussagen:

Transparente Ansprache und Corteos deeskalieren – Ultrafans kooperieren nicht (vgl. Exp A).

Transparente, frühzeitige Kommunikation mit festen Ansprechpartner*innen deeskaliert; unzureichende Abstimmung und kurzfristige Verbote provozieren Konflikte (vgl. Exp B).

Früher Dialog mit Fanführer*innen beugt Konflikten vor (vgl. Exp C)

• K3b Auftreten und Ausrüstung

In diese Kategorie fällt, welche Wirkung Schutzausrüstung (Helme, GSOD-Schilder) gegenüber dezent ausgerüsteten Kräften entfaltet und ab wann Präsenz bedrohlich statt beruhigend wirkt.

Expert*innen erwähnen, dass Spezialeinheiten in voller Montur gezielt als Angriffsziel gewählt werden und das Eskalationspotenzial erhöhen, während entschlossenes, maßvolles Auftreten Konflikte befrieden kann.

„[...] ein entschiedenes, entschlossenes Auftreten bewirkt beim Gegenüber sehr viel. [...] da ist es zu einer Festnahme gekommen und aufgrund dieser Festnahme hat [...] das Gegenüber versucht, diese Festnahme zu verhindern. Wir haben dann mit unseren Kräften eine Sperrkette aufgezogen, [...] die Helme am Mann gehabt haben und dann aufgesetzt haben, das große Pfefferspray war im Anschlag, auch der ES war draußen [...] haben sich aber aufgrund des entschlossenen Auftretens der Polizeikräfte dann lange nicht getraut, etwas, eine Aktion zu setzen und für mich als Einsatzkommandant hat das damals eigentlich eher den Anschein gehabt, dass wir dadurch, nur rein durch dieses entschlossene Auftreten, das Ganze befriedet haben [...]“ (Exp A: 196-211).

„aber wenn dort die Einsatzeinheit steht mit [...] Schild und Helm, dass man dann eher dazu geneigt ist, Wurfgegenstände dorthin zu werfen als Fan.“ (Exp B: 183-185).

„[...] wenn der in Turtle Montur [...] dasteht, dann weiß man schon okay, der ist auf Ärger jetzt anscheinend aus [...] als Gegner einfach aufgefasst, wenn sich wer so vor einem hinstellt [...] die großen Tanks mit dem Pfefferspray [...] da weiß man eh schon, in welche Richtung es [...]“ (Exp C: 81-85).

Kernaussage:

Martialische Polizeipräsenz eskaliert, dezent-kommunikatives Auftreten deeskaliert (vgl. Exp A; B; C).

• K3c Verhältnismäßigkeit und Schutz Unbeteiligter

Hier werden Aussagen gebündelt, die beschreiben, dass unverhältnismäßig wahrgenommenes Einschreiten Konflikte begünstigt.

Typische Interviewinhalte sind, dass überzogene Einsätze in dichten Menschenmengen zwangsläufig Unbeteiligte treffen und Misstrauen schüren, während eine nachträgliche gezielte Festnahme durch die Videoauswertung eine humanitäre Alternative bieten würde.

„Man hätte das sicher anders lösen können und also erstens einmal wäre der einem jeden bekannt gewesen, das war der Vorsänger von einem Fanclub. Den hätten wir ruhig auch im Nachhinein anzeigen können, oder den vielleicht jetzt da nicht direkt vor allen anderen festnehmen. Das war vielleicht auch nicht so gescheit.“ (Exp B: 98-102).

„Negativ halt, dass halt immer oder oft gleich auf den ganzen Sektor [...] die Maßnahmen gesetzt werden. Sei es jetzt Pfefferspray oder was auch immer, bewusst, unbewusst, weiß ich nicht. Man muss halt dann denken, es ist halt ein Sektor, der, wo man eh nirgends hinkommt, vielleicht ist irgendwie der Wind gerade ungünstig und es hat irgendwelche Frauen auch dabei und die halt dann was abbekommen oder andere Leute, die halt nichts dafür können und die können halt nirgends hin.“ (Exp C: 277-283).

Kernaussagen:

Inkonsistente, überschießende Polizeieinsätze eskalieren Konflikte (vgl. Exp B).

Überreaktive Einsätze eskalieren und schaden Unbeteiligten; maßvolle, transparente Intervention deeskaliert (vgl. Exp C).

• K3d Stimmungslage und gegenseitige Wahrnehmung

Diese Subkategorie umfasst, welche Rolle respektvolle Ansprache, Personalkontinuität und Sorge vor Repressalien für das Vertrauen zwischen Fans und Polizei spielen.

In den Interviews wurde erwähnt, dass freundliches, einladendes Auftreten Fans kooperieren lässt, während Machtdemonstrationen Fankontakte vermeiden und Unmut schüren.

„Der Großteil der Fans, die diese Veranstaltungen besuchen, sind wirklich gemäßigte Fans bzw. Non Risk Fans. [...] entsprechende Polizeipräsenz [...] bewirkt das bei sehr vielen Non Risk Fans [...] Unbehagen [...] weil die Polizei so massiv aufgestellt ist.“ (Exp A: 306-313).

„[...] man kommt an und sieht gleich so eine negative Stimmung dort und das heizt sich natürlich auf [...] weil die Polizisten natürlich auch vielleicht irgendwelche Vorstellungen haben, was jetzt passiert [...] Also ich glaube, das kann schon sein, dass es dann gegenseitig hochschauelt, ein bisschen, also wenn da in voller Ausrüstung schon gewartet wird auf einen.“ (Exp C: 88-97).

Kernaussagen:

Ohne gewaltbereite Fanggruppen bleibt der Spielverlauf friedlich, begleitete Fanmärsche erlauben eine gezielte Steuerung der Anhängerschaft, und eine massiv sichtbare Polizeipräsenz verunsichert die Zuschauer*innen, wobei Non Risk Fans sich aber in der Regel mit der Polizei solidarisieren (vgl. Exp A).

Fanverhalten kann in polizeilichem Zwang enden (vgl. Exp B).

Respektvolle Polizei deeskaliert; Machtdemonstrationen provozieren und führen zur Kontaktvermeidung (vgl. Exp C).

Mit Abschluss der Kategoriensetzung liegt nun ein verdichtetes Datenkorpus vor. Kapitel 5 verknüpft diese Befunde erstmals explizit mit den Forschungs- und Unterforschungsfragen sowie den Hypothesen. Zunächst werden UF1-3 einzeln angeführt, danach wird die Forschungsfrage anhand des ausgewerteten Materials beantwortet. Abschließend werden die Hypothesen diskutiert und in ein Gesamtbild überführt.

5. Zusammenfassung und Diskussion der Interviewergebnisse

Dieses Kapitel verknüpft die empirischen Befunde mit dem theoretischen Rahmen.

5.1. Körpersprache und Erscheinungsbild der Polizei: Einfluss auf die Fanwahrnehmung (UF1)

Inwiefern beeinflussen die Körpersprache und das Erscheinungsbild der Polizeikräfte die Wahrnehmung der Fans aus der Sicht der Expert*innen?

Die vorliegende Literatur und die Ergebnisse der Expert*inneninterviews verdeutlichen, dass Körpersprache und Erscheinungsbild von Polizist*innen nicht nur das Verhalten, sondern vor allem die Wahrnehmung der Fans maßgeblich beeinflussen.

Das Auftreten in Körperschutzausrüstung wird oft als aggressiv wahrgenommen, besonders wenn der dahinterstehende Schutzzweck unklar bleibt oder das Auftreten martialisch wirkt (vgl. KUBERA et al. 2019: 69, 75ff.; DUTTLER et al. 2019: 19ff.).

Auch in den Interviews wurde bestätigt, dass martialische Polizeipräsenz, also das Einschreiten bzw. Auftreten in Körperschutzausrüstung, dazu führte, dass Polizist*innen als Gegner*innen angesehen wurden. Auch schaukelte sich die Grundstimmung auf, weil Fans vorverurteilt und die angespannte Stimmung von Polizist*innen auf sie übertragen wurde. (vgl. Exp C: 88ff.)

Nonverbale Signale wie Mimik, Blickverhalten und Gestik tragen entscheidend dazu bei, ob die Polizei als vertrauenswürdig oder bedrohlich wahrgenommen wird (vgl. THIELGEN und SCHADE 2023: 62ff.). Dieses Spannungsfeld wurde auch im Interview bestätigt, da ein entschiedenes, entschlossenes Auftreten zur Lageberuhigung beitrug, jedoch ein einzelner Vorfall wieder ausschlaggebend für eine plötzliche Eskalation war (vgl. Exp A: 196ff.). Dem Körperschutz kommt eine Doppelwirkung zu, da dieser einerseits beruhigend bzw. einschüchternd, andererseits jedoch provozierend wirken kann, wie Exp A (vgl. 157ff.) und Exp B (vgl. 182ff.) illustrierten.

Zudem zeigte sich, dass der frühzeitige, persönliche Kontakt zu führenden Fanvertreter*innen die Grundaggressivität deutlich senkte, weil die polizeilichen Maßnahmen dadurch nachvollziehbar erschienen (vgl. Exp A: 261ff.; Exp B: 252ff.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Körpersprache und das Auftreten von Polizeikräften maßgeblich die Wahrnehmung von Fans prägen. Sichtbar martialische Ausrüstung ohne transparenten Kontext verstärkt das Gefühl der Kriminalisierung, fördert Solidarisierungseffekte und senkt die Hemmschwelle zur Gegenaggression. Eine dialogorientierte, offene und situativ angepasste Präsenz stärkt hingegen Vertrauen, reduziert die Konfliktschwelle und unterstützt die Deeskalation.

Damit bestätigen die Interviewdaten die einschlägige Literatur und unterstreichen die Notwendigkeit, nonverbale Signale bewusst zu nutzen. Schutzbekleidung sollte situativ erläutert und möglichst dezent eingesetzt werden, während Blickkontakt, offene Gestik und proaktive Kommunikation als wesentliche Bausteine eines deeskalationsorientierten Polizeihandelns gelten.

5.2. Übermäßige Polizeipräsenz: Bedrohung oder Befriedung (UF2)

Kann eine übermäßige Polizeipräsenz als Bedrohung wahrgenommen werden und somit zur Eskalation von Konflikten führen aus der Sicht der Expert*innen?

Diese Unterforschungsfrage lässt sich mit Ja beantworten, da die aufgeführten Studien und Praxisberichte deutlich machen, dass eine hohe Polizeipräsenz oder ein allzu militärisch anmutendes Auftreten durchaus als Bedrohung empfunden werden kann und dadurch sogar die Gefahr von Eskalationen begünstigt.

MOLDENHAUER und GEHRMANN (2019: 25f.) weisen darauf hin, dass gerade die „Verdichtung“ von Polizeikräften sowie die Sichtbarkeit von Schutzausrüstung und Waffen ein Bedrohungsszenario erzeugen können, bei dem Fans die Polizei als „feindlichen Aktanten“ konstruieren. Auch im Rahmen der Interviews bestätigte Exp A (vgl. 162ff.), dass ein martialisches Auftreten in Form einer Sperrkette mit GSOD-Schildern das Gegenüber erst zu einem Bewurf mit Bierflaschen ermunterte und eine Eskalation auslöste. Helme und Schilde zeigen sich als Faktoren, die Zuschauer*innengewalt begünstigen, da sie von vielen Fans als Provokation wahrgenommen werden (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 36ff.). Ähnlich äußerte sich Exp B (vgl. 183ff.), wonach allein die sichtbare Präsenz von Schildern und Helmen eine aggressive Reaktion auslösen könne.

Ein praktischer Ansatz zur Minimierung dieser negativen Effekte findet sich bei KUBERA et al. (2019: 146), die einen gestaffelten Kräfteinsatz empfehlen, um keine übermäßig bedrohliche Front aufzubauen. Diese Strategie soll eine sichtbare, aber verhältnismäßige Polizeipräsenz ermöglichen und so unnötige Anspannungen verringern. Auch bei der EM 2004 konnten Konflikte bei gestaffeltem Kräfteinsatz frühzeitig erkannt und auf potenzielle Unruhen reagiert werden (vgl. REICHER et al. 2007: 412f., STOTT et al. 2006: 78f.). Dieser Ansatz wird durch Exp C (vgl. 168ff.) bestätigt, welcher empfiehlt, dass eine geringere Anzahl von Polizeikräften in normaler Uniformierung präsent und erst bei Problemen die im Nahbereich befindliche Verstärkung angefordert werden sollte.

FELTES und SCHWENKENDORF (2013: 530) ergänzen, dass das Auftreten in „Kampfanzug“ viele Menschen einschüchtert und die Bereitschaft zum Dialog reduziert, ohne dass es unbedingt einen direkten Zusammenhang mit der Häufigkeit von Auseinandersetzungen geben muss. Auch aus der Sicht von Exp C (vgl. 81ff.) wird beim Auftreten der Einsatzkräfte in Ganzkörperschutzausrüstung eher mit Ausschreitungen gerechnet.

FRIEDMANN (2009: 85ff.) liefert konkrete Beispiele aus Fußballspielen, in denen hohe Polizeiaufgebote einerseits erfolgreich Gewalt verhinderten, andererseits aber auch Unmut auslösten. Dieses Spannungsfeld wurde, wie in UF 1 bereits angeführt, auch von Exp A (vgl. 196ff.) bestätigt.

Zudem verdeutlichen DUTTLER et al. (2019: 19), dass schon eine Begrüßung in voller Ausrüstung und mit Helm für Fans den Eindruck erwecken kann, pauschal unter Generalverdacht zu stehen. Auch Exp C (vgl. 88ff.) bestätigte, dass durch dieses martialische Auftreten ein fehlendes Willkommensgefühl entstand, das zu negativer Stimmung auf Seiten von Fans und Polizist*innen beitrug.

Durch faire, transparente und deeskalierende Polizeiarbeit stärkt sich die Rechtmäßigkeit polizeilichen Handelns, was zu einer Selbstregulation und höherer Kooperationsbereitschaft in der Menge führt (vgl. STOTT und RADBURN 2020: 76ff.). Gegensätzlich hierzu zeigt sich die Problemstellung, dass unfaires und als überzogen empfundenes Einschreiten, vor allem wenn die Gründe nicht transparent dargelegt werden, zu Ausschreitungen führen kann (vgl. Exp B: 62ff.; Exp C: 225ff.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass eine übermäßige Polizeipräsenz durchaus als Bedrohung wahrgenommen werden kann und unter bestimmten Umständen zur Eskalation von Konflikten beiträgt – insbesondere dann, wenn sie durch martialisches Auftreten und fehlende Kommunikation geprägt ist. Demnach wird Kommunikation als das entscheidende Bindeglied zwischen Präsenz und Bedrohungswahrnehmung angesehen.

Die Ergebnisse lassen sich auch schlüssig im Rahmen des ESIM erklären, demzufolge Fans ihr Verhalten maßgeblich daran ausrichten, ob sie das polizeiliche Vorgehen als fair und legitim empfinden.

5.3. Eskalation / Deeskalation (UF3)

Welche Faktoren sind ausschlaggebend für Eskalationen zwischen Polizist*innen und Fans aus der Sicht der Expert*innen?

Diese Unterforschungsfrage fasst die Erkenntnisse hinsichtlich der auslösenden Faktoren von Eskalationen sowie den Empfehlungen der Expert*innen zu deeskalierendem polizeilichen Vorgehen zusammen.

Betrachtet man vorerst die Literatur, zeigt sich, dass Eskalationen im Fußballkontext durch das Zusammenspiel von strukturellen, polizeitaktischen und wahrnehmungsbezogenen Faktoren entstehen.

Unter strukturelle und situative Rahmenbedingungen fällt z. B., dass Alkoholkonsum, Rückstände oder Derbys die emotionale Aufladung erhöhen und somit als Verstärker vorhandener Spannungen wirken (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 40). Fehlende Fantrennung und enge Polizeibegleitungen gelten als Stressoren, die Massenverhalten begünstigen (vgl. MOLDENHAUER und GEHRMANN 2019: 25f.). Auch frühere negative Erlebnisse mit der Polizei schüren Misstrauen unter den Fans (vgl. SCHIEFER und STICHLING 2017: 88).

Polizeitaktisches Handeln, wie massive Präsenz in Ganzkörperschutzausrüstung, wird häufig als Provokation interpretiert und kann Solidarisierungseffekte unter den Fans auslösen (vgl. FRIEDMANN 2009: 137; FRIEDRICH und KLOB 2009: 41). Unklare oder inkonsistente Maßnahmen, wie plötzliche Abmarschverzögerungen ohne Erklärung, steigern Unverständnis und Aggression (vgl. KUBERA et al. 2019: 75; FRIEDMANN 2009: 60ff.).

Studien belegen, dass faire, transparente und respektvolle Behandlung die Kooperationsbereitschaft erhöht und Selbstregulation innerhalb der Gruppe fördert (vgl. RADBURN et al. 2018: 661). Wird diese Fairness-Erwartung verletzt, verschiebt sich laut ESIM die Identitätsgrenze, wobei Fans die Polizei als gegnerische Außengruppe definieren, was kollektive Gegenwehr begünstigt (vgl. RADBURN et al. 2018: 654ff.; STOTT und RADBURN 2020: 76). Sofern sie frühzeitig und konsistent erfolgt, reduziert Kommunikation Fehlinterpretationen, verlangsamt Dynamiken und isoliert Störer*innen (vgl. SCHENK und BORNHAUSEN 2022: 363f.).

Als Zwischenergebnis lässt sich anhand der Literatur festhalten, dass Eskalationen vor allem dort entstehen, wo hohe situative Belastung auf martialisch oder inkonsistent auftretende Polizeikräfte trifft und Fans das Vorgehen als unfair bewerten. Die Literatur legt nahe, dass ein gestuftes Kräftekonzept in Kombination mit klarer, adressat*innengerechter Kommunikation das Eskalationsrisiko deutlich senkt (vgl. DUDEK 2022: 285ff.; KUBERA et al. 2019: 137ff.). Damit wird die Wahrnehmung polizeilicher Legitimität gestärkt, was gemäß ESIM zum zentralen Puffer gegen kollektive Gewalt wird (vgl. STOTT und RADBURN 2020: 76ff.).

Nach der Betrachtung der bereits ausgewerteten Literatur, wurden die relevanten Kernaussagen der Expert*inneninterviews in die Bereiche Eskalation und Deeskalation gesplittet.

Anschließend wurden die zuvor erwähnten Erkenntnisse aus der Literatur mit den Expert*inneninterviews verglichen (siehe Tabelle 3); darauf beziehend folgt ein Einsatzverlaufsmodell in Kapitel 6.1.

Tabelle 3: Vergleich Literatur mit den Interviewergebnissen (Quelle: eigene Darstellung)

Analyseebene	Literaturbefund	Passende Interviewkategorien & Kernaussagen	Gemeinsame Aussage
Strukturelle / situative Belastung	Alkohol, Derby und Rückstand verstärken Emotionen; fehlende Fantrennung und enge Begleitung erhöhen Stress	Risikofans brauchen ein Gegenüber, ohne sie bleibt es ruhig (K1a) Klubs und Politik müssen Problemfans ausschließen (K2a) Begleitete Corteos steuern Fanmassen; massive Präsenz verunsichert Unbeteiligte (K3d)	Konfliktpotenzial steigt primär mit der Zusammensetzung (Risikofans) und räumlichen Verdichtung; wird es strukturell gemindert, sinkt die Eskalationswahrscheinlichkeit.
Polizeitaktisches Handeln	Martialische Präsenz, GSOD-Schilder wirken provozierend; inkonsistente, unverhältnismäßige Eingriffe lösen Kollektivreaktionen aus	Martialisches Auftreten provoziert situativ kollektive Gewalt (K1c) Stark geschützte Beamt*innen werden eher angegriffen (K1b) Plötzliche, martialische Einsätze provozieren Gewalt – abgestufte Präsenz deeskaliert (K3b) Überreaktive oder willkürliche Einsätze eskalieren (Pfefferspray, Festnahmen) (K3c)	Je martialischer oder inkonsistenter das polizeiliche Einschreiten, desto eher kommt es zu Eskalationen; abgestufte, lageangepasste Präsenz reduziert Angriffe.
Wahrnehmung und Legitimität	Faire, transparente Behandlung fördert Selbstregulation; taktische Kommunikation isoliert Störer*innen	Transparente, frühzeitige Kommunikation mit festen Ansprechpartner*innen deeskaliert; fehlende Abstimmung provoziert Konflikte (K3a) Dialog mit Fanführer*innen wirkt deeskalierend; Repression provoziert Gegenwehr (K1d & K3a) Respektvolles, kommunikationsorientiertes Auftreten baut Vertrauen auf (K3b)	Legitimität bildet das Bindeglied. Wird Polizei als fair und dialogbereit erlebt, reguliert sich die Menge selbst; bei erlebter Unfairness verschiebt sich die Gruppenidentität gegen die Polizei.

Die Interviewdaten spiegeln die in der Literatur identifizierten Eskalationsfaktoren wider. Strukturelle Stressoren (Risikofans, enge Begleitung), martialisch bzw. inkonsistente Taktiken und eine als unfair empfundene Behandlung wirken wie Zahnräder, die sich gegenseitig verstärken. Sobald eines dieser Zahnräder, etwa durch gestufte Präsenz oder transparente Kommunikation, aus der Eskalationslogik herausgenommen wird, kippt das System in Richtung Deeskalation.

5.4. Hauptforschungsfrage

Die Hauptforschungsfrage

Wie beeinflusst das polizeiliche Auftreten (deeskalierend vs. aggressiv) die Einstellung und das Verhalten von Fußballfans sowie die Wahrscheinlichkeit von Konflikten aus der Sicht der Expert*innen, und welche Rolle spielen dabei insbesondere die Körpersprache und das Erscheinungsbild der Polizei?

lässt sich aus den Erkenntnissen der Unterforschungsfragen, die in den Kapiteln 5.1 bis 5.3 angeführt sind, wie folgt beantworten:

Die bisherigen Ergebnisse zeigen deutlich, dass das polizeiliche Einschreiten einen entscheidenden Einfluss auf das Verhalten von Fußballfans sowie auf die Wahrscheinlichkeit von Konflikten hat. Ein deeskalierendes Vorgehen, das durch situativ angemessene Präsenz, transparente Kommunikation und körpersprachlich offenes Auftreten geprägt ist, fördert Vertrauen, reduziert Aggressionspotenziale und unterstützt die Selbstregulation innerhalb der Fangruppen. Demgegenüber wirkt ein aggressives, martialisches oder inkonsistentes Einschreiten, vor allem ohne ausreichende Begründung, eskalationsfördernd und verstärkt die Wahrnehmung der Polizei als feindlichen Aktanten, was kollektive Gegenreaktionen auslösen kann.

Insbesondere die nonverbale Kommunikation der Polizei, also Körpersprache, Ausrüstung und Auftreten, prägt maßgeblich die Wahrnehmung der Einsatzkräfte durch die Fans. Schutzbekleidung, Helme oder das Bild einer martialisch auftretenden Polizeieinheit können als Bedrohung empfunden werden, wenn deren Notwendigkeit nicht nachvollziehbar kommuniziert wird. Der frühe und persönliche Kontakt durch szenekundige Beamt*innen zu Fanvertreter*innen, klare Zuständigkeiten sowie gestufte, situationsangepasste Einsatzkonzepte wirken hingegen deeskalierend und stärken die Legitimität des polizeilichen Handelns. Es zeigt sich auch, dass die Wirkung dialogorientierter Maßnahmen zielgruppenspezifisch ist.

Die Ergebnisse bestätigen dabei die Annahmen des ESIM, wonach die Bewertung polizeilicher Maßnahmen durch die Fans stark davon abhängt, ob diese als fair und angemessen erlebt werden. Wird diese Erwartung erfüllt, steigt die Kooperationsbereitschaft, während überzogenes bzw. unfair empfundenes Handeln zur kollektiven Gegenwehr führen kann.

Interviewpassagen, in denen geschildert wurden, dass eine einzelne Festnahme aufgrund der Art der Durchführung kollektive Gewalt auslöste sowie die Wahrnehmung von unverhältnismäßigen Maßnahmen, wie das Abnehmen eines Handys, weil gefilmt wurde, zeigen, dass Verhältnismäßigkeit und situative Anpassung eine entscheidende Rolle spielen. Berücksichtigt werden muss auch, dass Kommunikation und Kooperation mit Polizist*innen von manchen Fangruppen bewusst verweigert werden,

um dem Ultra-Codex nicht zu widersprechen und den Rückhalt innerhalb der eigenen Gruppe nicht zu gefährden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass nicht die reine Präsenz der Polizei, sondern deren kommunikative Fähigkeiten, das Erscheinungsbild und die Wahrnehmung von rechtmäßigem Einschreiten über Deeskalation oder Eskalation entscheiden. Eine strategisch ausgerichtete, kommunikative und differenzierte Polizeiarbeit ist somit der Schlüssel zu einem konfliktarmen Einsatzgeschehen bei Fußballveranstaltungen.

Aufbauend auf diesen Kernergebnissen richtet sich der Blick nun auf die drei aus der Literatur abgeleiteten Hypothesen. Die empirischen Befunde werden den theoretisch formulierten Erwartungen gegenübergestellt und lässt sich damit bestimmen, welche Annahmen bestätigt, modifiziert oder verworfen werden müssen.

5.5. Diskussion der Ergebnisse anhand der aus der Literatur abgeleiteten Hypothesen

H1

Klare und transparente Kommunikation stärkt das Vertrauen der Fußballfans in die Polizei und hilft bei der Deeskalation.

Aus der Literatur geht hervor, dass frühzeitig abgestimmte, widerspruchsfreie und authentische Einsatzkommunikation als ganzheitliche Strategie das Vertrauen von Fußballfans stärkt und damit wirksam zur Deeskalation beiträgt (vgl. SCHENK und BORNHAUSEN 2022: 373ff.). Weiter betonen KUBERA et al. (2019: 75), dass mit wachsender Offenheit und Transparenz Konflikte im Vorfeld besser verhindert werden können, wobei eine fortlaufende digitale Erklärung polizeilicher Maßnahmen als ideal angesehen wird. Empirische Befunde zeigen, dass rund ein Drittel der Betroffenen den Grund polizeilicher Eingriffe nicht erkennt und dieses Informationsdefizit Misstrauen sowie das Gefühl rechtswidriger Behandlung schürt (vgl. ABDUL-RAHMAN et al. 2021: 16, 22).

In allen drei Interviews schildern die Expert*innen, dass offene Vorabinformation und Dialog Konfliktpotenzial nachweislich reduzieren und Vertrauen aufbauen können. So hebt Exp A (vgl. 251ff.) hervor, wie eine simple Mitteilung über Abmarschverzögerungen oder begleitete Fanmärsche bereits verbale Angriffe verhinderte und eine Atmosphäre des Verstehens schaffte. Exp B (vgl. 14ff.) illustriert anhand der engen Abstimmung mit einem führenden Fanvertreter, dass eine gemeinsame Planung sogar zu aktiv geäußelter Dankbarkeit seitens der Fangruppe führte. Aus Fanperspektive betont Exp C (vgl. 250ff.), dass unter anderem szenekundige Beamte*innen, die transparent ihre Maßnahmen erklärten, als Multiplikator*innen fungierten und dafür sorgten, dass polizeiliche Vorgaben in einer Gruppe akzeptiert wurden.

Nicht unerwähnt bleiben darf das Beispiel aus St. Pölten, wo es trotz vorheriger Information zur Eskalation gekommen ist (vgl. Exp B: 44ff.). Jedoch berührt dies H1

nur marginal, weil die Eskalationsauslöser nicht fehlende Transparenz, sondern der kurzfristige Widerruf der Genehmigung für die Verwendung pyrotechnischer Gegenstände und die als unfair wahrgenommene Festnahme waren. Also Faktoren, die Vertrauen selbst bei vorhandener Kommunikation untergruben.

Faire Informationspolitik steigert das Gefühl von Rechtmäßigkeit polizeilicher Maßnahmen und fördert die Bereitschaft zur Kooperation. Gerade im emotional aufgeladenen Fußballkontext, indem Maßnahmen wie taktische Zurückhaltung oder Festnahmen schnell Misstrauen schüren, wirkt eine nachvollziehbare und offene Kommunikation als Deeskalationsventil.

Gleichzeitig muss aber auch angeführt werden, dass High Risk Fans oftmals nicht dialogbereit sind und die Kommunikation mit der Polizei verweigern (vgl. Exp A: 335ff.; Exp B: 413ff.). Die Wirksamkeit transparenter Kommunikation ist daher stark zielgruppenabhängig. Während die Mehrheit der Fans davon profitiert, bleiben andere unbeeindruckt. Langfristig empfiehlt es sich, Kommunikationsstrukturen gezielt auf Szeneführer*innen zu konzentrieren und diese in vertrauensbildende Maßnahmen einzubinden.

Fazit:

Die Befunde bestätigen H1, indem sie zeigen, dass frühzeitige, transparente und konsistente Kommunikation das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der Fußballfans in die Polizei stärkt und dadurch wirksam deeskaliert, wenngleich ihr Einfluss auf hartnäckige Risikofangruppen begrenzt bleibt.

H2

Die nonverbale Kommunikation, insbesondere Körpersprache und äußeres Erscheinungsbild der Polizei, beeinflusst maßgeblich die Wahrnehmung der Polizeipräsenz und das Verhalten der Fans.

Einfluss auf eskalierendes oder deeskalierendes Verhalten können nonverbale Signale haben (vgl. ZAISER et al. 2023: 428), wobei eine besondere Bedeutung dem äußeren Erscheinungsbild zukommt, das einen maßgeblichen Einfluss auf das Verhalten des Gegenübers hat (vgl. THIELGEN und SCHADE 2023: 62). FRIEDRICH und KLOB (2009: 41) beschreiben, dass Schutzbekleidung besonders martialisch sei und auf manche Fans bedrohlich bzw. sogar provozierend wirke. Ein Erstkontakt zu den Fans in voller Schutzausrüstung wird als ablehnend empfunden und hemmt die Kommunikation (vgl. DUTTLER et al. 2019: 19).

KUBERA et al. (2019: 136) unterstreichen, dass neben der Bekleidung ein offenes, freundliches Auftreten eine deeskalierende Wirkung und einen positiven Einfluss auf die Bevölkerung hat.

Die Interviews belegen, dass die Wirkung nonverbaler Signale ambivalent ist. Ein entschlossenes, professionelles Auftreten kann einerseits deeskalierend wirken,

andererseits aber provozieren. Exp A (vgl. 196ff.) schildert, wie in Hartberg eine aufgezugene Sperrkette, in welcher Einsatzkräfte mit Helmen adjustiert waren und den Pfefferspray im Anschlag hatten, zunächst abschreckte, jedoch kurz darauf geradezu als Einladung zum Bewurf verstanden wurde. Ähnlich berichtet Exp B (vgl. 162ff.), dass eine bewusst gering gehaltene sichtbare Polizeipräsenz bei Hochrisikospiele eine entspannte Atmosphäre schaffte, während martialisch ausgerüstete EE-Kräfte gezielt getestet und angegriffen wurden. Auch Exp C (vgl. 81ff.) bestätigt, dass Fans zwischen Streifenbeamt*innen und Mitgliedern der Einsatzeinheit unterscheiden und gerade die mit Schutzausrüstung versehene Polizei als Gegenüber betrachtet wird.

Diese Befunde zeigen, dass Uniformierung, Blickkontakt und Körperhaltung elementare Botschaften senden und so das Verhalten von Fußballfans steuern. Polizist*innen sollten darin geschult werden, Deeskalationsstrategien bewusst einzusetzen und ihr eigenes Verhalten anzupassen, um das Konfliktrisiko zu senken. Es bleibt aber zu bedenken, dass je nach Lage auch eine gewisse Entschlossenheit signalisiert werden muss, um Autorität zu wahren und ernst genommen zu werden. Es handelt sich somit um eine Gratwanderung, die situatives Feingefühl von Polizist*innen erfordert.

Fazit:

H2 wird gestützt. Körpersprache, Uniformierung und Gesamterscheinung der Polizei senden starke, oft ambivalente Signale, die für Fans zwischen Dialogpartner*in und provozierendem Gegenspieler den entscheidenden Unterschied machen.

H3

Eine dezente, räumlich verteilte Polizeipräsenz reduziert die Wahrnehmung von Bedrohung und senkt somit das Konfliktpotenzial, während eine massive, konzentrierte Präsenz provozierend wirkt.

Einsatzkräfte in kleinen Gruppen zu verteilen und eine sichtbare, aber zurückhaltende, Präsenz zu zeigen, erleichtert die Kontaktaufnahme mit den Fans und wird als konfliktvermeidend angesehen (vgl. KUBERA et al. 2019: 137f.). Dies wird auch von ADANG und SCHREIBER (2022: 56f.) bestätigt, die kleine und freundliche Streifen als besonders wirksam im Umgang mit Fans betrachten.

Starke Polizeipräsenz, vor allem in Schutzausrüstung, wird als Provokation empfunden und heizt durch das martialische Auftreten Konflikte eher an (vgl. FRIEDRICH und KLOB 2009: 43). FRIEDMANN (2009: 85f.) erläutert, dass bei einem deutschen Bundesligaspiel zurückhaltende Polizeipräsenz Eskalation verhinderte.

Alle drei Expert*innen belegen, dass weniger oft mehr ist. Eine zurückhaltende Streifenpräsenz wirkt entspannend, während massive Sperrketten und martialisches Auftreten Bedrohungsgefühle auslösen. Exp A (vgl. 326ff.) betont, dass schon wenige Streifenpolizist*innen ausreichen, um ein Sicherheitsgefühl zu vermitteln, wohingegen

ein EE-Zug in Zweierreihe mit Körperschutzausrüstung eher Anspannung schürt. Exp B (vgl. 181ff.) unterstreicht dies, da Fans eher dazu geneigt sind, die ausgerüstete Einsatzeinheit zu attackieren als normal uniformierte Ordnungsdienstkräfte. Exp C (vgl. 81ff.) ergänzt, dass eine martialische Präsenz teilweise kontraproduktiv wirkt, da sich Fans unwillkommen fühlen und Spannungen sich hochschaukeln. Anhand des Beispiels in Polen erläuterte Exp B (vgl. 311ff.) jedoch auch, dass massive Präsenz situativ deeskalieren kann und zu einer Einschüchterung der Fans führte, wodurch diese jegliche Konflikte vermieden.

Ein abgestuftes, jedoch flexibles Konzept, bei dem die Polizei ihre besonders ausgerüsteten Einheiten eher im Hintergrund behält und bei Regelverstößen in Erscheinung tritt, minimiert das Konfliktpotenzial.

Die von Exp B (vgl. 44ff.) geschilderte Eskalation macht jedoch auch deutlich, dass geringe Polizeidichte allein kein Garant für Deeskalation ist. Entscheidend bleibt die Legitimitätswahrnehmung der Maßnahmen – ein Befund, der H3 mit H1 verknüpft und die ESIM-Grundannahme zur Verfahrensgerechtigkeit untermauert.

Fazit:

Auch H3 wird gestützt, da eine räumlich verteilte, moderat sichtbare Polizeipräsenz Sicherheit vermittelt und das Konfliktpotenzial senkt, wohingegen massive und hochgerüstete Kräfte als Bedrohung wahrgenommen werden und Eskalationen fördern. Gleichzeitig belegen die Beispiele Polen (plötzliche Übermacht sorgte für Ruhe) und Hartberg (kurz aufgezugene Sperrkette führte zu erster Befriedung), dass eine kurzfristige Überpräsenz situativ auch deeskalierend wirken kann, sofern sie klar begrenzt, verhältnismäßig und verständlich begründet ist. Entscheidend bleibt, dass jede Präsenz als legitim und lageangemessen erlebt wird.

Zusammenfassung H1-H3:

Die angeführten Befunde aus der Literatur und den Interviews verdichten sich zu einem zusammenhängenden Gesamtbild. Über Eskalation oder Befriedung entscheidet nicht die reine Stärke polizeilicher Präsenz, sondern die wahrgenommene Rechtmäßigkeit. Transparente Kommunikation (H1) bildet dabei die Grundvoraussetzung, weil sie erst ermöglicht, dass Fans die Einsatzgründe erfahren und als fair nachvollziehen können. Auf dieser Basis wirken nonverbale Signale (H2) wie Uniformierung, Blickverhalten und Gestik entweder vertrauensbildend oder bedrohlich.

Sobald Transparenz- oder Fairnessdefizite auftreten, kippt der Effekt dieser Signale. Eine zurückhaltende, gestaffelte Präsenz (H3) kann das Bedrohungsempfinden weiter senken, bleibt aber wirkungslos oder gar kontraproduktiv, wenn sie mit unverhältnismäßigen Maßnahmen kombiniert wird.

Legitimität beeinflusst die Interaktion zwischen Polizei und Fans. Ist sie verletzt, wenden sich Fans gegen die Polizei und ihre Ausrüstung. Wird sie gewahrt, reguliert sich die Menge selbst und Polizeimaßnahmen sind wirksamer.

Für die Praxis bedeutet das, dass Deeskalationsstrategien mehrere Ebenen gleichzeitig bedienen müssen.

Ebene 1: frühzeitige, konsistente Information

Ebene 2: bewusst offene, respektvolle Körpersprache

Ebene 3: lageangepasste, flexible Präsenzkonzepte

Das Zusammenspiel dieser Ebenen minimiert kollektive Gewaltbereitschaft nachhaltig und bildet das Fundament des in Kapitel 6.1 vorgestellten Einsatzverlaufsmodells.

Bevor aus diesen Ergebnissen konkrete Handlungsschlüsse gezogen werden, gilt es zunächst die Grenzen der Untersuchung kritisch zu reflektieren.

5.6. Limitationen und Qualität der Ergebnisse

Die nachfolgenden Überschriften benennen die Grenzen dieser Untersuchung und diskutieren, inwieweit sie die Aussagekraft der Befunde beeinträchtigen. Zugleich wird erläutert, welche Maßnahmen zur Qualitätssicherung ergriffen wurden, um Verzerrungen möglichst gering zu halten.

Stichprobenumfang und -zusammensetzung

Die Studie stützt sich auf drei leitfadengestützte Expert*inneninterviews (zwei Polizist*innen und ein Fan). Die geringe Fallzahl ermöglicht zwar eine tiefe, kontextsensitive Analyse, limitiert jedoch die statistische Generalisierbarkeit. Zudem wurden keine Interviews mit „normalen“ Fans oder Mitgliedern von extremen Ultrakulturen geführt, sodass die Perspektive der Zielgruppe nur indirekt über Expert*innen abgebildet ist.

Sample-Bias und Auswahlverfahren

Die Expert*innen wurden aufgrund ihrer Fachkenntnis und Erfahrung ausgewählt. Dadurch besteht das Risiko eines Bestätigungs- oder Elitenbias. Personen mit stark polizeikritischen oder befürwortenden Positionen könnten über- bzw. unterrepräsentiert sein.

Kontextuelle Beschränkung

Alle Fälle stammen aus dem österreichischen Fußball. Rahmenbedingungen wie nationale Rechtslage, Sicherheitsinfrastruktur und Fankultur beeinflussen das Einsatzgeschehen erheblich. Übertragungen auf andere Länder, Ligen oder Sportarten sind daher nur eingeschränkt oder nicht möglich.

Methodische Grenzen der qualitativen Inhaltsanalyse

Die Kategorisierung erfolgte durch die Verfasserin ohne Intercoder-Reliabilitätscheck durch externe Personen. Subjektive Interpretationen können sich in der Codierung niederschlagen. Außerdem lässt sich nicht ausschließen, dass sozial erwünschte Antworten die Interviewaussagen beeinflusst haben.

Fehlende Triangulation mit quantitativen Daten

Während Literaturquellen teilweise statistische Befunde liefern, wurde im eigenen empirischen Teil auf eine quantitative Befragung oder Beobachtung verzichtet. Dadurch bleiben Aussagen zu Häufigkeiten und Effektstärken (z. B. „Wie viel stärker provoziert eine Sperrkette mit Schild?“) spekulativ.

Dynamik von Polizeitaktiken und Fanszenen

Polizeikonzpte und Fankulturen entwickeln sich rasch weiter. Die Datenerhebung bildet einen Zeitpunkt ab, während neue taktische Techniken (z. B. Körperkameras) oder Veränderungen in der Ultrakultur die Ergebnisse schnell verschieben könnten.

Einseitiger theoretischer Fokus

Die Diskussion stützt sich primär auf das ESIM. Alternative Ansätze wurden nicht oder nur am Rande einbezogen. Dadurch könnten andere Einflussfaktoren unterbelichtet sein.

Fazit der Limitationen

Die Arbeit bietet einen fundierten, theoriegeleiteten Einblick in polizeiliches Einschreiten bei Fußballveranstaltungen. Sie erlaubt jedoch keine repräsentative Verallgemeinerung. Künftige Forschung sollte ein größeres, heterogeneres Sample (inkl. Fanbefragungen), methodische Triangulation und eine Längsschnittperspektive integrieren, um die hier identifizierten Zusammenhänge zu überprüfen und kontextübergreifend zu validieren.

6. Implikationen und Handlungsempfehlungen

Nachdem Kapitel 5 die Wirkungszusammenhänge zwischen Polizeiverhalten und Fanreaktionen aufgezeigt hat, leitet dieser Abschnitt konkrete Implikationen für die Einsatzpraxis und Forschung ab. Kapitel 6.1 präsentiert ein vierphasiges Einsatzverlaufsmodell, Kapitel 6.2 bündelt die Hebel für deeskalierendes Vorgehen in fünf operative Bausteine und in Kapitel 6.3 werden Empfehlungen für konfliktarme Polizeiarbeit präsentiert.

6.1. Einsatzverlaufsmodell

Bei Betrachtung der empirischen Erkenntnisse, die unter Kapitel 4.3 und 5.3 angeführt sind, lässt sich ein Modell (siehe Abbildung 4) entwickeln, das den Einsatzverlauf in vier aufeinanderfolgende Phasen unterteilt und sowohl Eskalationsauslöser als auch Deeskalationshebel beinhaltet.



Abbildung 4: Einsatzverlaufsmodell (Quelle: eigene Darstellung)

Für jede Phase sind die wichtigsten Einflussfaktoren aus den Kategorien „Fans – Umfeld – Polizei“ angeführt (siehe Abschnitt 4.3).

Ziel des Modells ist es, Konfliktdynamiken frühzeitig zu erkennen und aktiv zu beeinflussen. Im Zentrum steht die Wahrnehmung von Rechtmäßigkeit polizeilichen Handelns. Polizeiliches Einschreiten wird dann als gerecht empfunden und akzeptiert, wenn es fair, konsistent und kommunikativ nachvollziehbar ist. Sobald diese Wahrnehmung bricht, verschiebt sich die soziale Identifikation der Fans. (vgl. RADBURN et al. 2018)

Zu allen Phasen wurden Tabellen erstellt, um die Eskalations-/Deeskalationsfaktoren übersichtlich darzustellen und die Evidenz zu vermerken. Jede der angeführten Phasen enthält Trigger, die Eskalationen befeuern, oder Hebel, die eingesetzt werden können, um deeskalierend zu wirken.

Phase 1 – Vorbereitung (siehe Tabelle 4)

- Fans:
 - Analyse der Zusammensetzung von Fans (Treten Risikogruppen auf? Wie hoch ist deren Eskalationspotenzial?)
 - frühzeitige Kontaktaufnahme mit führenden Vertreter*innen fördert Dialogbereitschaft.
 - ausführliche und umfassende Risikoanalyse
- Umfeld:
 - klare Regelungen für geplante Fanmärsche
 - Einlasskontrollen
 - Trennung der Fansektoren
 - technische Infrastruktur (Videoüberwachung, Lautsprechersysteme)
 - Einbindung der Vereine
- Polizei:
 - wiederkehrende Ansprechpartner*innen (SKB)
 - Aufbau persönlicher Beziehungen

Ziel: Präventives Vertrauensfundament schaffen, Erwartungen klären, Spielregeln transparent machen.

Tabelle 4: Phase 1: Vorbereitung (Quelle: eigene Darstellung)

Phase / Kategorie	Eskalationstrigger	Deeskalationshebel	Maßnahme	Evidenz
Vorbereitung / Fans	Risikofans	Transparente Risikoprofilierung	Analyse Fanzusammensetzung	Exp A: 11ff.; Exp B: 159ff.
Vorbereitung / Fans	Keinen Kontakt zu Anführer*innen	Dialogbereitschaft herstellen	Frühzeitige und kontinuierliche Kontaktaufnahmen	Exp B: 6ff.
Vorbereitung / Fans	Fehlendes Gesamtlagebild	Informationen beschaffen	Umfassende Risikoanalyse	Dudek 2022: 292f.
Vorbereitung / Umfeld	Spontane Fanmärsche, Fanzusammenrottungen	Verbindliche Regeln	Route und Zeitfenster bekanntgeben	Exp A: 251ff.
Vorbereitung / Umfeld	Offener Einlass, keine Überwachung, Überfüllung	Kontrollfluss	Einlasskontrollen, Stadionsicherheit	Exp C: 147ff.
Vorbereitung / Umfeld	Rival*innen treffen sich	Fantrennung	Fansektoren separieren und Kontakt vermeiden	Exp C: 147ff.
Vorbereitung / Umfeld	Fehlende Infokanäle, fehlende Überwachungsmöglichkeiten	Sicht- und Hörbarkeit	Lautsprecherdurchsagen, Videoüberwachung	Exp C: 147ff.
Vorbereitung / Umfeld	Verein akzeptiert Problemfans	Gemeinsame Linie und Ausschluss	Vereinseinbindung und klare Linie	Exp A: 344ff.
Vorbereitung / Polizei	Personalwechsel, Fans kennen Polizist*innen nicht	Vertrauen wiederherstellen	Wiederkehrende Ansprechpartner*innen; persönliche Beziehungen aufbauen	Exp B: 364ff.

Phase 2 – Erstkontakt am Spieltag (siehe Tabelle 5)

- Fans:
 - Erfassung der Stimmung und der Erwartungen (eigene Normen vs. öffentliche Ordnung)
 - erste Eindrücke prägen das weitere Verhalten
- Umfeld:
 - kontrollierter Fanzustrom durch Corteos, abgegrenzte Fansektoren oder abgesprochene Routen
 - angemessene (je nach Gefährdungseinschätzung) Sichtbarkeit von Polizist*innen an neuralgischen Punkten
- Polizei:
 - körpersprachlich offenes Auftreten, Blickkontakt, gestaffeltes Einsetzen von Polizist*innen mit Ganzkörperschutz (nicht alle Einheiten sofort damit ausrüsten)
 - keine martialischen Einheiten im direkten Erstkontakt, sofern die Einsatzlage dies ermöglicht

Ziel: Eskalation durch Deutungsoffenheit vermeiden – Polizist*innen werden als Gesprächspartner*innen und nicht als „Gegner*innen“ wahrgenommen.

Tabelle 5: Phase 2: Erstkontakt (Quelle: eigene Darstellung)

Phase / Kategorie	Eskalationstrigger	Deeskalationshebel	Maßnahme	Evidenz
Erstkontakt / Fans	Missstimmung, Bedrohungseindruck	Positiver Erstimpuls, Stimmungs- und Erwartungsabfrage	Erfassung der Stimmung und der Erwartungen	Exp C: 81ff.; Exp B: 179ff.
Erstkontakt / Umfeld	Ungeordneter Zustrom, keine Absperrungen	Kontrolle und Übersicht; Kontakt von Rival*innen vermeiden	Kontrollierter Zustrom, abgegrenzte Fansektoren	Exp A: 251ff.
Erstkontakt / Umfeld	Massives Polizeiaufgebot an Hot Spots	Dezente sichtbare Präsenz	Corteo-Begleitung, Polizist*innen an neuralgischen Punkten	Exp B: 162ff.; Exp A: 251ff.
Erstkontakt / Polizei	Martialisches Auftreten in Ganzkörperschutzausrüstung, Bedrohungswahrnehmung von Polizeieinheiten	Gestaffelter Kräfteinsatz, nicht alle Einheiten in Schutzausrüstung	Offenes Auftreten, gestaffelter Einsatz vor allem im Erstkontakt, Schutzausrüstung je nach Bedarf	Exp B: 179ff.; Exp C: 181ff.

Phase 3 – Intervention (siehe Tabelle 6)

- Fans:
 - Gruppendruck und Anonymität erhöhen die Gewaltbereitschaft, insbesondere bei als „ungerecht“ empfundenen Maßnahmen
- Umfeld:
 - räumliche Steuerung durch abgetrennte Fanbereiche verhindert Zufallsbegegnungen zwischen rivalisierenden Gruppen
- Polizei:
 - Zwangsmittel (Pfefferspray, Einsatzstock) nur gegen konkret identifizierte Personen
 - keine kollektiven Maßnahmen ohne Kommunikation
 - abgestufte Präsenz – normale Uniformierung als Basis und speziell ausgerüstete Einheiten im Hintergrund

Ziel: Einzelne Störer*innen adressieren statt kollektiver Maßnahmen.

Tabelle 6: Phase 3: Intervention (Quelle: eigene Darstellung)

Phase / Kategorie	Eskalationstrigger	Deeskalationshebel	Maßnahme	Evidenz
Intervention / Fans	Anonymität, Gruppendruck	Individualisierung	Maßnahmen gezielt und angemessen einsetzen	Exp A: 229ff.
Intervention / Umfeld	Keine Fantrennung	Räumliche Separation	Abgetrennte Fanbereiche, Zu- und Abstromrouten trennen, Pufferzonen	Exp C: 147ff.
Intervention / Polizei	Pfeffersprayeinsatz gegen ganzen Fanblock	Proportionaler Einsatz von Zwangsmitteln	Zwangsmittel gegen identifizierte Störer*innen	Exp B: 98ff.; Exp C: 277ff.
Intervention / Polizei	Kollektivmaßnahmen ohne Erklärung	Transparenz von Maßnahmen	Lautsprecherdurchsagen bzw. Ankündigungen vor der Maßnahmensetzung	Exp C: 277ff.
Intervention / Polizei	Ausgerüstete Beamt*innen durchgehend im „Blickfeld“	Staffelung von Kräften	Ausgerüstete Kräfte im Hintergrund bereithalten	Exp A: 196ff.; Exp C: 181ff.

Phase 4 – Nachbereitung (siehe Tabelle 7)

- Fans:
 - Reflexionsgespräche mit Fanvertreter*innen fördern langfristige Verhaltensänderung und stärken gemeinsame Verantwortung
- Umfeld:
 - Sanktionen gegen identifizierte Gewalttäter*innen in enger Abstimmung mit den Vereinen senden klare Signale
- Polizei:
 - Einsatznachbesprechungen intern (Polizei) und extern (z. B. Fanprojekte, Vereinsverantwortliche) ermöglichen „Lessons-Learned“-Prozesse
 - Fortbildung bezüglich Kommunikation, Wahrnehmungspsychologie und Gruppendynamik

Ziel: Re-Legitimierung des polizeilichen Handelns in der Nachbereitung, Vertrauen stärken, Feindbilder abbauen.

Tabelle 7: Phase 4: Nachbereitung (Quelle: eigene Darstellung)

Phase / Kategorie	Eskalationstrigger	Deeskalationshebel	Maßnahme	Evidenz
Nachbereitung / Fans	Keine Gespräche	Beteiligung und Vertrauensbasis	Reflexionsgespräche	Exp C: 225ff.
Nachbereitung / Umfeld	Keine Maßnahmen durch Vereine, Täter*innen werden geschützt bzw. Verhalten nicht sanktioniert	Abschreckung durch Vollziehung von Maßnahmen	Gezielte Sanktionen, die auch eingehalten und kontrolliert werden	Exp A: 347ff.; Exp B: 411ff.
Nachbereitung / Polizei	Kein Feedback, keine Verbesserungen	Gespräche mit allen Sicherheitsakteur*innen suchen	Einsatznachbesprechungen	DUDEK 2022: 285ff.; WERNER und KUBERA 2019: 380f.
Nachbereitung / Polizei	Fehlende Kompetenzentwicklung	Wissen über Deeskalationsmaßnahmen	Fortbildungen, Schulungen	THIELGEN und SCHADE 2023: 78ff.

Die vier Phasen verdeutlichen, wann Konflikte entstehen und wo Deeskalationshebel ansetzen. Abschnitt 6.2 bündelt diese Hebel zu fünf nutzbaren Bausteinen, die Einsatzleitungen schon in der Planungsphase steuern können.

6.2. Bausteine für eine deeskalierende Polizeipräsenz

Jeder Baustein adressiert einen anderen empirisch belegten Einflussfaktor, wobei zuerst der am häufigsten genannte Auslöser für Eskalation, nämlich die Sichtbarkeit, angeführt ist.

6.2.1. Angemessene Sichtbarkeit

Die Befragten schildern, dass eine bewusst gering gehaltene Sichtbarkeit gerade bei Hochrisikospiele zu einer friedlichen Atmosphäre beiträgt, wohingegen martialisch auftretende Einsatzkräfte als Herausforderung wahrgenommen und gezielt angegriffen werden (vgl. Exp B: 23ff., 339ff.; Exp C: 81ff.). Geringfügige Provokationen können dadurch unvermittelt in kollektive Gewaltausbrüche umschlagen, bei denen insbesondere massiv geschützte Beamt*innen als erstes Ziel dienen (vgl. Exp B: 182ff.).

Reduzierte Sichtbarkeit allein genügt jedoch nicht. Entscheidend ist, wie Einsatzkräfte auftreten.

6.2.2. Körpersprache und Auftreten

Ein freundlicher, respektvoller Umgangston schafft Vertrauen und baut Spannungen ab (vgl. Exp C: 66ff.). Gegensätzlich hierzu werden entschlossene, martialisch wirkende Formationen als Provokation angesehen und können zu einer massiven Gegenwehr führen (vgl. Exp A: 162ff.; Exp B: 182ff.). Die moralische Hemmschwelle,

Gewalt gegen Einsatzkräfte auszuüben, wird dabei teilweise durch Ganzkörperschutzausrüstung der Einsatzkräfte gesenkt (vgl. Exp B: 160ff.).

Auftreten und Körpersprache wirken vor allem dann deeskalierend, wenn sie mit klarer, transparenter Kommunikation verknüpft sind.

6.2.3. Taktische Kommunikation

Eine kontinuierliche, personalisierte Kontaktaufnahme durch gleichbleibende Ansprechpartner*innen fördert reibungslose Abläufe und baut Vertrauen auf (vgl. Exp B: 364ff.). Als Auslöser für Frustration, Misstrauen und Eskalationsbereitschaft werden hingegen kurzfristige Vereinbarungswiderrufe, fehlende Vorabinformationen oder Maßnahmen ohne entsprechende Erklärung identifiziert (vgl. Exp B: 44ff.; Exp C: 225ff., 250ff.).

Kommunikation und Auftreten müssen zugleich flexibel bleiben, weil Fanszenen und Spielverläufe dynamisch sind.

6.2.4. Flexibilität

Die Expert*innen betonen, dass Spiele ohne Risikofans in aller Regel konfliktfrei verlaufen (vgl. Exp A: 8ff.). Niederlagen führen auch bei Risikospielen nicht zwangsläufig zu Feindseligkeit, solange die Maßnahmen nachvollziehbar bleiben (vgl. Exp B: 8ff.). Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass Zusammensetzung und Dynamik der Fangemeinde sowie Führungspersonen den Interventionsbedarf stark variieren lassen, wobei ein frühzeitiger Dialog eine präventive Wirkung entfalten kann (vgl. Exp C: 223ff.). In Zusammenhang mit Unterpunkt 6.2.1 sollten Kräfte, bei aufkeimenden Eskalationen, rasch verfügbar und deshalb in angemessenen Rückzugsräumen bereitgehalten werden (vgl. Exp C: 112ff.).

Flexibilität schafft Handlungsspielraum und Legitimität entscheidet, ob Maßnahmen auch von Fans akzeptiert werden.

6.2.5. Legitimität durch Transparenz und Differenzierung

Gezielte Eingriffe gegen Störer*innen werden durch moderne Stadioninfrastruktur und Videoauswertung möglich gemacht, was großflächige Zwangsmaßnahmen überflüssig macht (vgl. Exp C: 147ff.). Umgekehrt zeigen die Interviews, dass willkürlich oder unverhältnismäßig wahrgenommene Eingriffe zu Solidarisierungseffekten und aggressiven Massenreaktionen führen können (vgl. Exp B: 58ff.; Exp C: 276ff.). Differenziertes Handeln hingegen stärkt polizeiliche Legitimität und begünstigt Selbstregulation innerhalb der Fanszene.

Deeskalierende Polizeipräsenz ist kein passiver Rückzug aus dem Geschehen, sondern ein aktives, bewusstseinsgeleitetes Handeln und erfordert professionelles Feingefühl, gute Lagekenntnis, flexible Kräfteplanung und kommunikative Kompetenz. Nur so kann die Polizei gleichzeitig durchsetzungsfähig und dialogorientiert agieren.

6.3. Empfehlungen für die Polizeiarbeit bei Fußballveranstaltungen

Auf Basis der fünf Bausteine lassen sich nun gezielte Empfehlungen ableiten, die unter anderem von Einsatzleitungen unmittelbar umgesetzt werden können. Die Empfehlungen für eine konfliktarme Polizeiarbeit lassen sich in mehrere Bereiche unterteilen:

Dialog und Kommunikation:

- Frühzeitiger Austausch mit Fanvertreter*innen und Vereinen bereits in der Planungsphase (z. B. Absprachen über Corteos, Pyrotechnikaktionen, Anreise) (vgl. Exp B: 6ff.).
- Einsatz von gleichbleibenden und nicht wechselnden szenekundigen Beamt*innen für Fanggemeinschaften als kontinuierliche Ansprechpartner*innen (vgl. Exp B: 364ff.).
- Klare, transparente Kommunikation vor Ort durch taktische Kommunikator*innen oder mobile Einheiten (z. B. TAKKOM) (vgl. Exp A: 279ff.; Bundesministerium für Inneres 2020).
- Stetige Erklärung polizeilicher Maßnahmen zur Vermeidung von Fehldeutungen und Solidarisierungseffekten (vgl. Exp C: 225ff., 250ff.).

Differenzierung

- Trennung und Unterscheidung zwischen gewaltbereiten und friedlichen Fans in der taktischen sowie kommunikativen Ansprache und bei der Durchsetzung von Maßnahmen (vgl. Exp C: 277ff.).
- Keine kollektiven Maßnahmen, sondern zielgerichtete Sanktionen konkreter Regelverstöße (vgl. Exp C: 277ff.).

Abgestufte Präsenz

- Normal uniformierte Kräfte im Vordergrund, Einsatzkräfte in Schutzausrüstung nur bei Bedarf sichtbar machen (vgl. Exp C: 112ff., 181ff.).
- Verzicht auf martialisches Auftreten bei friedlicher Atmosphäre (vgl. Exp C: 112ff.).
- Polizeiliche Maßnahmen sollen angemessen, verhältnismäßig und nachvollziehbar sein (vgl. Exp B: 225ff.; Exp C: 277ff.).

Professionelle Lagebeurteilung

- Nutzung moderner Stadioninfrastruktur (Fantrennung, Videoüberwachung) für gezielte Interventionen statt großflächiger Repression (vgl. Exp C: 147ff.).
- Ständige Anpassung der Einsatzstrategie an die situative Dynamik – flexibel agieren (vgl. SCHENK und BORNHAUSEN 2022: 365ff.; DUDEK 2022: 292ff.).
- Einbindung polizeipsychologischer Fachkenntnisse zur Einschätzung von Gruppendynamiken (vgl. FRIEDMANN 2009: 137f.; SCHENK und BORNHAUSEN 2022: 373ff.).

Kooperation mit Vereinen

- Gemeinsame Entwicklung und Umsetzung von Handlungsstrategien (Durchsetzung auch von Hausverboten durch Vereine) (vgl. Exp A: 348ff.; WERNER und KUBERA 2019: 380f.).
- Polizeiliche Zurückhaltung von vereinsinternen Konflikten, sofern keine Gefahrenlage besteht (vgl. Exp A: 366ff.).

Reflexion und Nachbereitung

- Gemeinsame Einsatznachbesprechung mit Fanbeauftragten, SKB, Vereinsverantwortlichen (vgl. Exp A: 362ff.; WERNER und KUBERA 2019: 380).
- Einsatzdokumentation aus Sicht der Fans und der Polizei analysieren (z. B. Beschwerdemanagement) (vgl. Exp B: 108ff.; Exp C: 250ff.).
- Schulungen zu Deeskalation, Kommunikation, Wahrnehmung, Verhältnismäßigkeit und Recht (vgl. Exp B: 60ff., 121ff.; THIELGEN und SCHADE 2023: 78ff.).

Theoretischer Hintergrund (Theoretische Fundierung)

- ESIM: Wahrgenommene Fairness und Dialogorientierung reduzieren kollektive Gewaltbereitschaft (vgl. STOTT et al. 2006: 77).
- 3-D-Philosophie (Dialog – Deeskalation – Durchsetzen): Einsatzstufenkonzept der österreichischen Polizei (vgl. DUDEK 2022: 285ff.).
- Deeskalationsmodelle (wie BISM, SAFE, STEPS): strukturierte Interventionsmodelle zur Verhaltenssteuerung (vgl. ZAISER et al. 2023: 432ff.).

Tabelle 8 liefert eine Übersicht dieser Empfehlungen inkl. zuständigen Akteur*innen, den typischen Aufgaben und konkreten Erfolgsindikatoren.

Tabelle 8: Empfehlungen für konfliktarme Polizeiarbeit (Quelle: eigene Darstellung)

Handlungsfeld	Akteur*innen (hauptzuständig)	Typische Aufgaben	Konkrete Erfolgsindikatoren
Dialog und Kommunikation	• Einsatzleitung • SKB • Fanbeauftragte	• Frühzeitige Planungsgespräche • Kontinuierliche Präsenz derselben SKB • Laufende, transparente Informationen vor Ort	• Mindestens zwei formelle Planungstreffen pro Spiel • > 75 % der Fans kennen ihre SKB namentlich (Fan Befragung) • < 5 % Fehl- oder Desinformationsbeschwerden
Differenzierung	• Einsatzleitung • Einsatzabschnitt „Videoauswertung“ bzw. „Szenebeobachtung“ • Eingreifkräfte mit SKB-Beteiligung	• Trennung und Unterscheidung von friedlichen und gewaltbereiten Gruppen • Individualisierte statt kollektiver Maßnahmen	• Quote individualisierter Identitätsfeststellungen > 80 % • Keine Sammelbeschlüsse ohne Einzelfallbezug dokumentiert
Abgestufte Präsenz	• Einsatzleitung	• Sichtbarkeit normal uniformierter Kräfte • Schutzausrüstung nur lagebedingt	• ≥ 70 % der Dienstzeit ohne Schutzmontur im Fanbereich • Keine Eskalationsvorwürfe in Nachauswertung
Professionelle Lagebeurteilung	• Einsatzleitung	• Nutzung Stadionechnik (Videoüberwachung, Schleusen) • Dynamische und flexible Strategieanpassung	• Reaktionszeit auf Lagesprung < 3 Minuten • Keine großflächigen Maßnahmen ohne konkrete Gefahr
Kooperation mit Vereinen	• Einsatzleitung • Sicherheitsbeauftragte des Vereins	• Gemeinsame Präventionskonzepte • Hausverbote durch Vereine werden umgesetzt	• Gemeinsames Sicherheitskonzept vor Saisonstart • Hausverbote > 80 % vereinsseitig initiiert
Reflexion und Nachbereitung	• Einsatzleitung • SKB • Vereins-/Fanvertreter*innen • Beschwerdestelle	• Gemeinsame Nachbesprechung • Auswertung Fan-/Polizei-Dokumentation • Fortbildungen	• Nachbesprechung ≤ 14 Tage nach Spiel • Umsetzungsquote vereinbarter Maßnahmen > 75 %
Theoretische Fundierung	• Einsatztrainer*innen • Führungskräfte	• Verankerung von ESIM- & 3-D-Philosophie • Schulung in Deeskalationsmodellen	• 100 % der Führungskräfte geschult (alle zwei Jahre) • Verankerung in Polizeigrundausbildung

Die Handlungsempfehlungen zeigen, wie dialog- und risikoadäquate Polizeiarbeit praktisch umgesetzt werden kann. Kapitel 7 bündelt die wesentlichen Befunde, reflektiert die Grenzen der Studie und skizziert Forschungs- sowie Praxisfelder, in denen die Ergebnisse weiterentwickelt werden können. Damit schließt sich der Bogen von der eingangs formulierten Problemstellung bis zur praxisrelevanten Schlussfolgerung.

7. Conclusio

7.1. Fazit

Die vorliegende Untersuchung beantwortet die zentrale Forschungsfrage eindeutig, denn nicht die Anzahl der Einsatzkräfte, sondern die von den Fans wahrgenommene Legitimität (Fairness, Transparenz und Verhältnismäßigkeit) bestimmt, ob Polizeipräsenz konfliktmindernd oder eskalierend wirkt. Alle drei Unterforschungsfragen wurden damit bestätigt. Körpersprache und Auftreten der Polizei prägen das Bedrohungs- bzw. Vertrauensgefühl unmittelbar (UF1). Eine stark ausgerüstete, dicht gestaffelte Präsenz wird als Provokation verstanden, während räumlich verteilte, moderat sichtbare Kräfte beruhigend wirken (UF2). Eskalationen entstehen vor allem, wenn Risikofans ein „feindliches Gegenüber“ finden, polizeiliche Maßnahmen unklar erscheinen oder kollektive Zwangsmittel angewendet werden (UF3).

Die Interviewbefunde bestätigen H1 vollständig, da frühzeitige und fortlaufende Kommunikation, etwa zu Fanmarschrouten oder Abmarschverzögerungen, Aggression spürbar senkt. H2 wird bestätigt, denn ein entschlossenes, freundliches Auftreten ohne Schutzausrüstung erhöht die Akzeptanz, wohingegen Helm und Schild nicht nur abschreckend wirken, sondern häufig auch als Angriffsziel interpretiert werden. H3 gilt mit Ergänzung, weil eine dezente Präsenz nur deeskaliert, wenn rasch abrufbare Reserven vorhanden sind.

Daraus leiten sich konkrete Implikationen ab, wie dialogbasierte Einsatzvorbereitung mit festen SKB-Ansprechpartner*innen, gestaffelte Sichtbarkeit (Schutzausrüstung erst bei Bedarf bzw. diese Einheiten in Rückzugsräumen bereithalten), kontinuierliche Informationen via TAKKOM oder Social-Media-Kanälen sowie individualisierte statt kollektiver Zwangsmaßnahmen. Fortbildungen zu ESIM und Deeskalationsmodellen sowie gemeinsame Nachbesprechungen mit Fanvertreter*innen verankern diese Strategie langfristig.

Die Aussagekraft wird durch mehrere Limitationen – eine kleine, nicht repräsentative Stichprobe (drei Expert*inneninterviews), mögliche Selbstselektion sowie sozial erwünschte Antworten, der beschränkte Fokus auf österreichische Bundesligaspiele und die rasche Weiterentwicklung taktischer Technologien – eingeschränkt. Zukünftige Studien sollten quantitativ breiter angelegt sein, zusätzliche Fanperspektiven einbeziehen und evaluieren, wie neue Instrumente (Körperkameras, Videotechnologie) in ein dialogorientiertes Einsatzkonzept integriert werden können.

7.2. Reflexion der Forschungsfragen

Die drei Unterforschungsfragen haben sich als tragfähiges Gerüst erwiesen, um die breite Leitfrage in analysierbare Teilaspekte zu zerlegen.

UF1 richtete den Blick auf nonverbale Signale, UF2 auf das Dichte- und Präsenzniveau der Kräfte und UF3 schließlich auf die konkreten Eskalationsauslöser im Zusammenspiel von Polizei-, Fan- und Umfeldfaktoren. Dieses Stufenkonzept hat sich

methodisch bewährt, weil es sowohl differenzierte Interviewcodes erlaubte als auch in der Diskussion logisch aufeinander aufbaute. Zugleich zeigte sich, dass die Fragen nicht strikt getrennt bleiben, sondern einander gegenseitig bedingen. Körpersprache (UF1) wirkt etwa nur deeskalierend, wenn die Gesamtpräsenz als verhältnismäßig (UF2) wahrgenommen wird. Damit haben die Forschungsfragen die Analyse geleitet und geholfen, aus einzelnen Interviewaussagen ein konsistentes Gesamtbild zu formen.

7.3. Ausblick auf künftige Entwicklungen

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass Eskalationen bei Fußballveranstaltungen durch ein komplexes Zusammenspiel struktureller, taktischer und wahrnehmungsbezogener Faktoren entstehen. Gleichzeitig bestätigen sie, dass dialogorientierte Polizeistrategien, etwa durch transparente Kommunikation, abgestufte Präsenz und differenzierten Maßnahmen, das Konfliktpotenzial deutlich reduzieren können. Dennoch bleiben zentrale Fragen offen, die künftige Forschung aufgreifen sollte.

Ein vielversprechender theoretischer Zugang liegt im ESIM, das die Bedeutung von Gruppendynamiken und Wahrnehmung polizeilicher Legitimität betont. Aufbauend darauf sollten langfristige Evaluationsstudien untersuchen, inwiefern sich der gezielte Einsatz taktischer Kommunikation, personalisierter Ansprechpartner*innen oder deeskalierender Einschreitrekonzepte auf Gewaltbereitschaft, Vertrauen und Kooperation auswirkt.

Auch die wahrnehmungspsychologische Perspektive (z. B. Wie wirken Uniform, Körpersprache oder nonverbale Signale auf unterschiedliche Fanmilieus?) verdient weitere Untersuchung. Ein vertiefter Blick auf diese Ebene könnte helfen, Einsatztrainings gezielter an realitätsnahe Wirkungsmuster anzupassen.

Weiter verdient die Rollendynamik zwischen Polizei und Fans eine stärkere Beachtung. Es stellt sich die Frage, wie sich gegenseitige Feindbilder stabilisieren oder abbauen lassen und wie sich kommunikative Muster (z. B. Einschüchterung oder Anerkennung) in konkreten Interaktionen niederschlagen.

Vergleichende Analysen unterschiedlicher Polizeikonzepte auf europäischer Ebene könnten einen wichtigen Beitrag liefern, um wirkungsvolle Einsatzstrategien zu identifizieren und in nationale Konzepte zu integrieren.

Abschließend erscheint auch die Einbindung fanseitiger Perspektiven und qualitativer Fallstudien sinnvoll, um ein ganzheitliches Bild des Einsatzgeschehens zu gewinnen. Ziel zukünftiger Forschung sollte es sein, evidenzbasierte Handlungsempfehlungen zu entwickeln, die sowohl Sicherheitsbedürfnissen als auch den kommunikativen und sozialen Dynamiken im Fußballkontext gerecht werden.

8. Literaturverzeichnis

- ABDUL-RAHMAN L., GRAU H. E. und KLAUS L. (2021): Übermäßige Polizeigewalt aus Betroffenenperspektive. Einsatzsituationen, Diskriminierungswahrnehmung und Anzeigeverhalten. – In: SIAK-Journal - Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis 2, 12-25; auch online unter:
https://www.bmi.gv.at/104/Wissenschaft_und_Forschung/SIAK-Journal/SIAK-Journal-Ausgaben/Jahrgang_2021/files/Abdul-Rahman_2_2021.pdf
(25.01.2025).
- ADANG O. M. J. und SCHREIBER M. (2022): Wie kollektive Gewalt entsteht und eskaliert. – In: BÜRGER B. (Hrsg.): Die Rolle der Polizei bei Versammlungen. – Wiesbaden, 41-62.
- Bundesministerium für Inneres (2005): Einheiten für den Ordnungsdienst. – In: Öffentliche Sicherheit 12A/05, 55; auch online unter:
<https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2005/12a/files/einsatzeinheiten.pdf>
(25.01.2025).
- Bundesministerium für Inneres (2017): Gewalt und Störung verhindern. – In: Öffentliche Sicherheit 11-12/17, 45-47; auch online unter:
<https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2017/11-12/nationale%20fussballinformationsstelle%20.pdf> (07.02.2025).
- Bundesministerium für Inneres (2019): Einsatz geschlossener Einheiten. – In: Öffentliche Sicherheit 11-12/19, 110-111; auch online unter:
https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2019/11_12/grosser_sicherheitspolizeilicher_ordnungsdienst.pdf (14.02.2025).
- Bundesministerium für Inneres (2020): Deeskalation durch Information. – In: Öffentliche Sicherheit 11-12/20, 87-90; auch online unter:
https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2020/11_12/taktische_kommunikation_bf_20201111.pdf (13.03.2025).
- Bundesministerium für Inneres (2022a): Erste Hilfe von Polizisten. – In: Öffentliche Sicherheit 1-2/22, 6-10; auch online unter:
https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2022/01_02/polizeisanitaeter.pdf
(16.03.2025).
- Bundesministerium für Inneres (2022b): Polizeieinsätze dokumentieren. – In: Öffentliche Sicherheit 3-4/22, 11-13; auch online unter:
https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2022/03_04/grosser_sicherheitspolizeilicher_ordnungsdienst_ii.pdf (16.03.2025).
- Bundesministerium für Inneres (2022c): Training der Ordnungsdienstpolizei. – In: Öffentliche Sicherheit 9-10/22, 119-122; auch online unter:
https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2022/09_10/36_grosser_sicherheitspolizeilicher_ordnungsdienst.pdf (29.01.2025).
- Bundesministerium für Inneres (2022d): Plattform Sicherheit und Sport. Kurzfassung. – Wien;

https://www.bmi.gv.at/211/files/Plattform_Sicherheit_Sport/165_2023_Kurzfassung_Plattform_Sicherheit_und_Sport_V20230705_webBF.pdf (29.01.2025).

CLAUS R. und GABLER J. (2018): Sprache und Kommunikation in Fußballfanggruppen. – In: NEULAND E. und SCHLOBINSKI P. (Hrsg.): Handbuch Sprache in sozialen Gruppen. – Berlin, 370-384.

DUDEK K. (2022): Die 3-D-Philosophie in der österreichischen Bundespolizei - Anspruch und Realität. – In: BÜRGER B. (Hrsg.): Die Rolle der Polizei bei Versammlungen. – Wiesbaden, 283-302.

DUTTLE G., BRESEMANN P., RIEDERER C. und FREVEL B. (2019): Fußball und Gesellschaft. – In: KUBERA T. und KUGELMANN D. (Hrsg.): Fußballgroßveranstaltungen im Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und Sicherheit. Eine wissenschaftliche Untersuchung zur Bedeutung von Kommunikation und Dialog. – Berlin, 11-51.

FELTES T. und SCHWENKENDORF A. (2013): Fußball und Gewalt aus Sicht der Fans - Wiederholung einer Befragung. Online-Umfragen als Instrument zur Optimierung polizeilicher Strategien. – In: Kriminalistik 9, 526-531; auch online unter: https://www-wiso-net-de.uaccess.univie.ac.at/toc_list/WISO0KRIM/2013/KRIM_%3A2013%3A9/Heft%2B9%2B%252F%2B2013/KRIM#KRIM_KRIM_20130915_526_01_09 (27.10.2024).

FRIEDMANN F. (2009): Polizei und Fans. Ein gestörtes Verhältnis? Eine empirische Untersuchung von gewalttätigem Zuschauerverhalten im deutschen Profifußball. – Hamburg.

FRIEDRICH I. C. und KLOB B. (2009): Polizeipräsenz im Stadion. – In: SIAK-Journal - Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis 4, 36-44; auch online unter: https://www.bmi.gv.at/104/Wissenschaft_und_Forschung/SIAK-Journal/SIAK-Journal-Ausgaben/Jahrgang_2009/files/Friedrich_4_2009.pdf (29.01.2025).

GABRIEL M. (2012): Die Fanprojekte: Garanten für Kommunikation und Dialog aller Beteiligten. – In: Kriminalistik 66 (4), 227-230; auch online unter: https://www-wiso-net-de.uaccess.univie.ac.at/toc_list/WISO0KRIM/2012/KRIM_%3A2012%3A4/Heft%2B4%2B%252F%2B2012/KRIM#KRIM_KRIM_20120415_227_01_04 (28.01.2025).

KUBERA T. und KUGELMANN D. (Hrsg.) (2019): Fußballgroßveranstaltungen im Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und Sicherheit: Eine wissenschaftliche Untersuchung zur Bedeutung von Kommunikation und Dialog. – Berlin.

KUBERA T., WERNER A., KLEMMT M., BORNER B. und HOFFMANN J. (2019): Fußball und Sicherheit. – In: KUBERA T. und KUGELMANN D. (Hrsg.): Fußballgroßveranstaltungen im Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und Sicherheit: Eine wissenschaftliche Untersuchung zur Bedeutung von Kommunikation und Dialog. – Berlin, 53-223.

online unter: <https://www-sciencedirect-com.uaccess.univie.ac.at/science/article/pii/S2352250X20300300?via%3Dihub> (27.10.2024).

- THIELGEN M. M. und SCHADE S. (2023): Das Erscheinungsbild und nonverbale Verhalten von Polizist*innen im Polizeieinsatz. – In: STALLER M. S., ZAISER B. und KOERNER S. (Hrsg.): Handbuch Polizeipsychologie. Wissenschaftliche Perspektiven und praktische Anwendungen. – Wiesbaden, 61-89.
- WALLNER K. (2016): Wer es nicht fühlt, wird es nicht verstehen. Ein Blick auf die Lebenswelt der Fußballfans des SK Sturm Graz. – Masterarbeit, Universität Graz, Graz; online unter: <https://unipub.uni-graz.at/urn:nbn:at:at-ubg:1-108659> (05.06.2025).
- WERNER A. und KUBERA T. (2019): Fazit: Sicherheit, Kommunikation und Freiheit. – In: KUBERA T. und KUGELMANN D. (Hrsg.): Fußballgroßveranstaltungen im Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und Sicherheit. Eine wissenschaftliche Untersuchung zur Bedeutung von Kommunikation und Dialog. – Berlin, 377-388.
- WINANDS M. (2015): Interaktionen von Fußballfans. Das Spiel am Rande des Spiels. – Wiesbaden.
- WINTER I. C., JÄGER B. und GEISLER P. (2012): Neue Ausbildung für Szenekundige Beamte. Zur Entwicklung von internationalen Ausbildungsstandards. – In: SIAK-Journal - Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis 3, 47-57; auch online unter: https://www.bmi.gv.at/104/Wissenschaft_und_Forschung/SIAK-Journal/SIAK-Journal-Ausgaben/Jahrgang_2012/files/Winter_3_2012.pdf (14.02.2025).
- ZAISER B., STALLER M. S. und KOERNER S. (2023): Deeskalation: Polizeipsychologische Grundlagen. – In: STALLER M. S., ZAISER B. und KOERNER S. (Hrsg.): Handbuch Polizeipsychologie. Wissenschaftliche Perspektiven und praktische Anwendungen. – Wiesbaden, 421-440.

9. Kurzzusammenfassung

Fußballspiele gelten als hochdynamische Lagen, in denen die Polizei einer doppelten Verantwortung unterliegt, denn sie muss Gewalt präventiv verhindern, ohne durch übermäßige Präsenz selbst Eskalationen zu begünstigen. Die Masterarbeit untersucht daher, unter welchen Bedingungen polizeiliches Auftreten, insbesondere Körpersprache, Ausrüstung und Präsenzdichte, von Fans als deeskalierend oder eskalierend wahrgenommen wird. Die Arbeit kombiniert eine systematische Literaturrecherche mit drei leitfadengestützten Expert*inneninterviews, in denen zwei Polizist*innen und ein langjähriger Fußballfan ihre Erfahrungen schildern. Das Material wurde mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet, wodurch zentrale Eskalations- und Deeskalationsfaktoren sichtbar wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass transparente frühzeitige Kommunikation Vertrauen stärkt und Aggressionspotenziale abbaut, nonverbale Signale ambivalent wirken und eine räumlich verteilte, gestaffelte Präsenz die Bedrohungswahrnehmung reduziert, sofern rasch verfügbare Reserven bereitstehen.

Daraus wird ein vierphasiges Einsatzverlaufsmodell abgeleitet, das konkrete Deeskalationshebel und praxisnahe Indikatoren für die Polizeiführung benennt. Die Arbeit schließt mit Handlungsempfehlungen für eine konfliktarme Einsatzgestaltung und betont Forschungsbedarf zu größeren Stichproben sowie technologischen Neuerungen.

10. Abstract

Soccer matches are considered to be highly dynamic situations in which the police have a dual responsibility, as they must prevent violence without encouraging escalation themselves through excessive presence. The master's thesis therefore examines the conditions under which police behavior, in particular body language, equipment and presence density, is perceived by fans as deescalating or escalating. The thesis combines a systematic literature review with three guided expert interviews in which two police officers and a long-time soccer fan describe their experiences. The material was evaluated using Mayring's qualitative content analysis, which revealed key escalation and deescalation factors. The results show that transparent early communication strengthens trust and reduces the potential for aggression, non-verbal signals have an ambivalent effect and a spatially distributed, staggered presence reduces the perception of threat, provided that reserves are quickly available.

A four-phase deployment model is derived from this, which identifies specific deescalation levers and practical indicators for police management. The work concludes with recommendations for low-conflict deployment design and emphasizes the need for research into larger samples and technological innovations.

11. Anhang

A. Interviewleitfäden Polizei/Fan

Interviewleitfaden_Polizei

Einführung:

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich, Sabrina Steinwender, absolviere derzeit an der Universität Wien den Universitätslehrgang „Risikoprävention und Katastrophenmanagement“. Für das Verfassen meiner Masterthesis mit dem Titel „Zwischen Sicherheit und Eskalation: Der Einfluss von Polizeipräsenz auf Konflikte bei Fußballveranstaltungen.“ habe ich mich neben der Literaturrecherche für eine qualitative Forschungsmethode anhand von Expert*inneninterviews entschlossen.

Bei dem Interview handelt es sich um ein semistrukturiertes Leitfadeninterview, das mit Hilfe eines Fragenkatalogs durchgeführt wird, jedoch Raum für offene und ausführliche Antworten bietet. Es geht auch darum, eigene Erlebnisse und Erfahrungen zu den Themengebieten mitzuteilen.

Vom Gespräch wird eine Audioaufnahme angefertigt, welche transkribiert und für die Arbeit mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring 2022 ausgewertet wird.

Das Gespräch wird anonymisiert, um Ihre Daten zu schützen. Nach der Transkription erhalten Sie das Interview zur Überprüfung und Korrektur, bevor es für die Masterarbeit verwendet wird.

Das Gespräch:

Gesprächspartner:

Termin:

Dauer des Gesprächs: ca 30 min

Fragestellungen:

Einleitungsfragen:

1. Können Sie mir einen Fußballeinsatz schildern, welcher aus Ihrer Sicht friedlich verlaufen ist und bei welchem der Umgang mit den Fans besonders gut funktioniert hat. Was waren die Gründe dafür?
2. Können Sie mir im Gegensatz dazu ein Spiel schildern, bei welchem es zu Konflikten gekommen ist und welche Rolle die Polizei, aber auch andere Akteure (z.B. andere Fans), dabei gespielt haben?

Wahrnehmung der Polizeipräsenz und Einfluss auf die Konfliktdynamik

3. Was sind aus Ihrer Sicht die Hauptursachen für Spannungen zwischen Polizei und Fans und wie könnte man Konflikte vermeiden?

Einfluss der Körpersprache und des Auftretens der Polizei

4. Welche Rollen spielen aus Ihrer Sicht Körpersprache und nonverbale Kommunikation (Gestik, Mimik, Blickverhalten...) und wie beeinflussen unterschiedliche Formen des Auftretens (mit Körperschutzausrüstung, Sturmhauben, Helm, normale Uniformierung) das Verhalten von Fans?

Polizeistrategien und ihr Einfluss auf die Fanwahrnehmung

5. Welche Bedeutung haben frühzeitiger Dialog und vertrauensbildende Maßnahmen wie Transparenz im Umgang mit Fans? Können Sie Beispiele nennen, bei denen proaktive polizeiliche Kommunikation positive Auswirkungen auf Fans hatte?

Wahrnehmung von Bedrohung und Eskalation durch Polizeieinsätze

6. Können Sie von Situationen berichten, wann gewisse Ausrüstungsgegenstände (Helm, Einsatzstock, Pfefferspray) oder Formen des Einschreitens (starke/schwache Präsenz) bedrohlich auf Fans gewirkt haben? Was glauben Sie waren die Gründe dafür?

Verbesserungsmöglichkeiten und praktische Empfehlungen

7. Welche konkreten Maßnahmen oder Alternativen sehen Sie, um das Vertrauen zwischen Fans und Polizei zu stärken und Konflikte bei Fußballspielen langfristig zu vermeiden?

Interviewleitfaden_Fan

Einführung:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich, Sabrina Steinwender, absolviere derzeit an der Universität Wien den Universitätslehrgang „Risikoprävention und Katastrophenmanagement“. Für das Verfassen meiner Masterthesis mit dem Titel „Zwischen Sicherheit und Eskalation: Der Einfluss von Polizeipräsenz auf Konflikte bei Fußballveranstaltungen.“ habe ich mich neben der Literaturrecherche für eine qualitative Forschungsmethode anhand von Expert*inneninterviews entschlossen.

Bei dem Interview handelt es sich um ein semistrukturiertes Leitfadeninterview, das mit Hilfe eines Fragenkatalogs durchgeführt wird, jedoch Raum für offene und ausführliche Antworten bietet. Es geht auch darum, eigene Erlebnisse und Erfahrungen zu den Themengebieten mitzuteilen.

Vom Gespräch wird eine Audioaufnahme angefertigt, welche transkribiert und für die Arbeit mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring 2022 ausgewertet wird.

Das Gespräch wird anonymisiert, um Ihre Daten zu schützen. Nach der Transkription erhalten Sie das Interview zur Überprüfung und Korrektur, bevor es für die Masterarbeit verwendet wird.

Das Gespräch:

Gesprächspartner:

Termin:

Dauer des Gesprächs: ca 30 min

Fragestellungen:

Einleitungsfragen:

1. Können Sie mir ein Fußballspiel schildern, welches für Sie besonders positiv und friedlich abgelaufen ist und wie/ob Sie die Polizei dabei wahrgenommen haben?
2. Können Sie mir im Gegensatz dazu ein Spiel schildern, bei welchem es zur „Eskalation“ gekommen ist und welche Rolle die Polizei, aber auch andere Akteure (z.B. andere Fans), dabei gespielt haben?

Wahrnehmung der Polizeipräsenz

3. Nachdem Sie zwei unterschiedliche Situationen geschildert haben, wie nehmen Sie die Polizeipräsenz bei Fußballspielen im Allgemeinen wahr?

Deeskalation vs. Eskalation

4. Welche Erfahrungen haben Sie mit verschiedenen Polizeistrategien (schwache/starke Präsenz; mit/ohne Körperschutzausrüstung; Verkehrskräfte, Einsatzinheit) gemacht und können Sie mir Situationen schildern, in welchen polizeiliches Einschreiten auf Sie eskalierend bzw. deeskalierend gewirkt hat?

Einfluss von Körpersprache und Auftreten der Polizei

5. Haben Sie gute/schlechte Erfahrungen mit dem Auftreten, der Ausrüstung oder der Körpersprache (Gestik, Mimik, Blickverhalten, ...) von Polizist*innen gemacht und beeinflusste die Art der polizeilichen Kommunikation Ihr Verhalten oder das Verhalten der anderen Fans?

Vertrauen und Interaktion mit der Polizei

6. Welche positiven oder negativen Interaktionen haben Sie bereits mit der Polizei erlebt und welche Maßnahmen könnten das Vertrauen zwischen Fans und Polizei stärken?

Persönliche Erfahrungen und Handlungsempfehlungen

7. Was führt aus Ihrer Sicht zu einem friedlichen Veranstaltungsverlauf und welche Verbesserungsvorschläge hätten Sie für die Polizeiarbeit bei Fußballveranstaltungen?

B. Zustimmungserklärung/Datenschutzmitteilung

Zustimmungserklärung/Datenschutzmitteilung

Herzlichen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, als Experte für ein Gespräch für die Abfassung der wissenschaftlichen Masterarbeit zum Thema: „**Zwischen Sicherheit und Eskalation: Der Einfluss von Polizeipräsenz auf Konflikte bei Fußballveranstaltungen**“ an der Universität Wien zur Verfügung zu stehen.

Gemäß Datenschutzgesetz (§ 7 Abs 2 Ziffer 2 DSG) muss für ein derartiges Interview Ihre Zustimmung eingeholt werden. Die Aussagen werden anonymisiert/pseudonymisiert in der wissenschaftlichen Masterarbeit verwendet (zitiert).

Die Inhalte des aufgezeichneten Interviews werden transkribiert. Sie erhalten die Abschrift vor der Verwendung zur Freigabe. Das Transkript des Interviews wird der Arbeit im Anhang beigelegt. Abschlussarbeiten müssen laut Universitätsgesetz veröffentlicht werden (durch Aufstellen in der National- und Universitätsbibliothek), sie sind üblicherweise auch online zugänglich.

Die Daten können von der Betreuerin der wissenschaftlichen Arbeit für Zwecke der Leistungsbeurteilung eingesehen werden. Die erhobenen Daten dürfen gemäß Art 89 Abs 1 DSGVO grundsätzlich unbeschränkt gespeichert werden.

Sie können die Zustimmung zur Verwendung dieses Interviews jederzeit widerrufen, alle Aussagen, die bis zu diesem Zeitpunkt in der wissenschaftlichen Arbeit verwendet wurden, sind allerdings rechtskonform und müssen nicht aus der Arbeit entfernt werden.

Weiters besteht das Recht auf Auskunft durch die Verantwortliche an dieser Studie über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie des Rechts auf Datenübertragbarkeit.

Wenn Sie Fragen zu dieser Erhebung haben, wenden Sie sich bitte gern an die Verantwortliche dieser Untersuchung:

Sabrina STEINWENDER (a00660388@unet.univie.ac.at), Studentin der Studienrichtung Risikoprävention und Katastrophenmanagement an der Universität Wien.

Für grundsätzliche juristische Fragen im Zusammenhang mit der DSGVO/FOG und studentischer Forschung wenden Sie sich an den Datenschutzbeauftragten der Universität Wien, Dr. Daniel Stanonik, LL.M. (verarbeitungsverzeichnis@univie.ac.at). Zudem besteht das Recht der Beschwerde bei der Datenschutzbehörde (bspw. über dsb@dsb.gv.at).

Ich stimme der Verwendung meiner personenbezogenen Daten, welche bei der Transkription anonymisiert/pseudonymisiert werden, im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit hiermit zu.

Die unterschriebene Zustimmungserklärung/Datenschutzmitteilung wird gesondert aufbewahrt und dient lediglich der Nachweisbarkeit für den Fall einer datenschutzrechtlichen Überprüfung.

Ort, Datum

Name, Unterschrift

C. Transkripte

Transkript #1 – Exp A

Gesprächspartner*in:	Polizeioffizier*in
Datum:	31.03.2025
Örtlichkeit:	Büroräumlichkeiten der Dienststelle
Dauer:	25:19 min

Legende:

I..... Interviewer*in

GP.... Gesprächspartner*in (Exp A)

1 I: Danke, dass du dich bereit erklärt hast, fürs Interview zur Verfügung zu
2 stellen und jetzt fangen wir gleich mit der Einleitungsfrage an. Kannst du mir
3 einen Fußballeinsatz schildern, welcher aus deiner Sicht friedlich verlaufen ist
4 und wo es mit den Fans total gut funktioniert hat?

5
6 GP: Ja, ich möchte das jetzt nicht unbedingt auf einen Fußballeinsatz, einen
7 speziellen Fußballeinsatz hinbringen, sondern generell möchte ich sagen, die
8 meisten Fußballeinsätze oder die Fußballeinsätze, die friedlich verlaufen sind,
9 waren jene, wo zumindest einer dieser Vereine, wenn nicht beide Vereine, Non
10 Risk Fans gehabt haben, also wo du keine Risk, High Risk Fans dabeigehabt
11 hast. Das heißt, alle Fußballspiele, die, wo die Vereine, die Vereinsführung
12 dahintersteht, dass wirklich Non Risk Fans sind, sind eigentlich friedlich
13 verlaufen, weil eben kein Gegenüber gegeben war, also vom anderen Verein
14 zumindest kein Gegenüber da war, ausgenommen in manchen Situationen
15 dann die Polizei. Wobei man aber dann das Gegenteil sagen muss. Jene
16 Vereine, die aber dann die speziellen Fans haben, also die Risk Fans, die High
17 Risk Fans haben, da muss man immer dazu bereit sein, dass es da zu
18 Konflikten kommt, weil eben die auch darauf vorbereitet sind. Also das ist nicht
19 wie bei anderen Sportarten, wo es dann vielleicht durch Zufall, durch eine kleine
20 Streitigkeit heraus, zu Auseinandersetzungen kommt, sondern die sind darauf
21 vorbereitet. Das heißt, die Riskfans sind generell vielfach ausgestattet mit
22 entsprechenden Utensilien, sprich mit Sturmhauben, mit speziellen
23 Handschuhen, Gürteln und so weiter, die vielleicht ein bisschen manipuliert
24 sind, um eben bei einem entsprechenden Gegenüber darauf reagieren zu
25 können oder aktiv durchsuchen zu können. Das heißt, nur um zur Frage
26 zurückzukommen, ich schil- ich möchte jetzt keinen einzelnen Fußballeinsatz
27 schildern, sondern generell dort, wo die Vereine dahinter sind bzw. wo Non Risk
28 Fans sind, das waren auch immer die friedlichen Einsätze.

29
30 I: Hat es High Risk Fans Einsätze gegeben, wo es auch friedlich verlaufen ist
31 und wo man sagen kann, dass der Kontakt total super funktioniert hat mit den
32 Fans?

33
34 GP: Sag-, ja hat es gegeben, also aber auch in den meisten Fällen nur dann,
35 wenn der zweite Verein ein Non Risk Verein war. Der gute Umgang mit den
36 Fans, den würde ich jetzt einmal ni- bei High Risk Fans nicht in den Raum
37 stellen, die reden auch nicht mit der Polizei. Aber die große Masse der Fans,
38 das muss man schon sagen, sind ja friedliche Fans und deswegen hast du
39 auch bei, normalerweise bei, Einsätzen, wo ein Risikoverein dabei ist, eine
40 Risikofanggruppierung dabei ist und der zweite Verein aber ein Non Risk Verein
41 ist, zum Beispiel wie Salzburg und so weiter, keine Probleme von der
42 Polizeiseite aus. Aber in den meisten Fällen hast du das nicht.

43
44 I: Das heißt, für dich ist das Gegenüber eigentlich der ausschlaggebende
45 Punkt?

46
47 GP: Richtig. Ja, genau. Wenn das Gegenüber vorhanden ist, dann wird aktiv in
48 den meist-, in sehr vielen Fällen, in den meisten Fällen nehme ich jetzt zurück,
49 in sehr vielen Fällen auch die Konfrontation gesucht.

50
51 I: OK, dann zur nächsten Frage. Kannst mir gegensätzlich dazu ein Spiel
52 schildern, wo es zu Konflikten gekommen ist?

53

54 GP: Ja, und da würde ich jetzt auf gerade einen aktuellen Einsatz hingehen,
55 das war das Hartberg Spiel am neunten dritten, Rap- Hartberg gegen Rapid in
56 Hartberg. Grundsätzlich wäre, war das als nicht Risikospiel qualifiziert, weil
57 eben die Rapid Fans, die als High Risk Fans gelten, kein Gegenüber gehabt
58 haben. Also Hartberg ist eigentlich kein Gegenüber. Das heißt, der Einsatz
59 generell, so wie es vorher beschrieben war, sollte eigentlich friedlich verlaufen
60 und war so von Polizeiseite, von der Gefährdungsanalyse auch so
61 eingeschätzt. Bei dem ist jetzt aber folgendes passiert. Es ist bei den
62 Einlasskontrollen zu einer Konfrontatio- also zu einer Konfrontation eines
63 führenden Mitglieds einer Fanggruppierung kommen, der Rapid Fans mit den
64 Securities, die zur Unterstützung die Polizei geholt haben und dann ist es zu
65 einer Festnahme gekommen und dann ist es zu einem Solidarisierungseffekt
66 gekommen. Das heißt, diese eine Fanggruppierung, und das war laut SKB
67 wirklich nur diese eine Fanggruppierung, ist dann aktiv gegen die Polizei
68 vorgegangen und das ist dann waren wir auf einmal das Gegenüber. Also in
69 den meisten Fällen ist sonst der jeweilige andere Verein das Gegenüber, wenn
70 auch Riskfans vorhanden sind, aber in dem Fall sind wir dann das Gegenüber
71 geworden. Und sin- da ist diese Fanggruppierung als Kollektiv gegenüber uns
72 aufgetreten und wir sind wirklich massiver Gewalt ausgesetzt gewesen.

73

74 I: Und in dem Fall waren dann eigentlich gar nicht die anderen Fans das
75 Problem, sondern die Polizei in dem Sinne.

76

77 GP: In dem Sinn war der Auslöser, ja, genau, in dem Sinn war der Auslöser
78 eine Festnahme, weil durch die Polizei nach Widerstand durchgeführt worden
79 ist und weil es eben, also die eigene Einschätzung, weil es ein führendes
80 Mitglied einer Ultrafanggruppierung betroffen hat, die da festgenommen worden
81 ist.

82

83 I: Und weil sich dann die Fan Gruppierung generell solidarisiert, ja?

84

85 GP: Genau, solidarisiert mit der Festnahme, die Festnahme auch verhindern
86 wollte.

87

88 I: Was glaubst, sind die Hauptursachen für die Spannungen zwischen Polizei
89 und Fans?

90

91 GP: Ich glaube, das hat sich in vielen Jahren hat sich das dazu so, das ist so
92 gewachsen. Man nimmt an oder viele nehmen an, dass gewisse Dinge,
93 gewisse Sachen beim Fußballspiel einfach dazugehören. Das heißt Raufereien,
94 dass Bengalen gezündet werden dürfen, Beschimpfungen, die man vielleicht
95 jemand, der das am Fußballplatz macht, im normalen anderen Leben nie
96 machen würde, da aber an der Tagesordnung sind und das habe ich auch
97 schon oft gehabt, wo wir aktiv Fans darauf angesprochen haben, die verbal,
98 sagen wir mal, sehr über die Stränge geschlagen haben, gesagt
99 Entschuldigung, das ist ein Fußballspiel, da darf man ja das und da ist sehr viel
100 in den Köpfen drinnen, bei einem Fußballspiel gelten gewisse Grenzen nicht
101 und eben das führt dann dazu, dass die Konflikte auch mit der Bevölkerung
102 oder mit den Anrainern bestehen, weil wenn ich jetzt z.B. Urinieren hernehme,
103 wenn da jetzt ein Bus mit sehr vielen Fans kommt, die dann aussteigen, schon
104 vielleicht ein bisschen was getrunken haben, ja, im Kollektiv ist man immer

105 stark und dann stellt man sich zu einer Hausfront hin und uriniert darüber, bevor
106 man das nächste WC aufsucht und das führt halt vielfach zu Konflikten mit
107 Anrainern, mit der Bevölkerung, die nicht beim Fußballspiel ist, wo die Polizei
108 dann einschreiten soll und auch einschreiten muss, die nicht versteht, warum
109 auch gewisse Dinge mehr toleriert werden als im normalen Leben.

110
111 I: Das löst dann wahrscheinlich ja auch wieder Konflikte aus, weil wenn die
112 Polizei dann hingeht und einschreitet, in so einem Fall nehmen die Fans das
113 einfach hin, oder kommt es da zu Problemen?

114
115 GP: Richtig, das ist, genau. Das ist natürlich so ein Punkt, weil eben vielfach die
116 Fußballfans davon ausgehen, dass sie das im Zusammenhang mit einem
117 Fußballspiel dürfen oder viel mehr dürfen als sonst und trotzdem die Polizei
118 aber dementsprechend einschreiten soll, muss, wenn es möglich ist. Wenn es
119 aufgrund der Verhältnismäßigkeit möglich ist und die Polizei dann einschreitet.
120 Und wie gesagt, ich habe mehrfach die Aussage gehört: ja, es ist ein
121 Fußballspiel, ist ja das eh erlaubt?

122
123 I: Wie könnte man solche Konflikte vermeiden?

124
125 GP: Ähm, da muss, da muss jetzt wirklich, in, ein starkes Umdenken stattfinden.
126 Also das ist vielfach auch so, dass die Fanggruppierungen natürlich ein sehr
127 großes oder sehr starkes Standing innerhalb des Vereins haben und der Verein
128 auf diese Gruppierungen angewiesen ist. Wenn jetzt da dann ein gewisser
129 Rückhalt da ist, oder zumindest gewisse Aktionen nach außen, also von der
130 Vereinsführung nicht, also teilweise sogar goutiert werden, aber zumindest nicht
131 als verwerflich oder als falsch dargestellt werden, dann wird trotz vielleicht
132 massiver Polizeipräsenz, Anzeigen und so weiter, was wir mit unseren
133 Möglichkeiten haben, wird sich das nicht so ändern lassen, wenn die
134 Vereinsführung sehr stark hinter den Fans steht.

135
136 I: Das heißt, die Vereinsführung müsste auch so weit sein, dass sagt, wir
137 tolerieren das nicht und quasi den Fans dann auch als Vereinsseite mitteilen
138 müsste, nein, so geht das nicht.

139
140 GP: Ja, genau, ja. Nicht nur nach außen hin z.B. gegenüber den Medien,
141 sondern auch intern, wenn es dann die ganzen Besprechungen und so weiter
142 gibt. Man merkt, je länger man bei solchen Fußballspielen dabei ist, wie stark
143 eigentlich gewisse Gruppierungen, gewisse Ultragruppierungen, im gesamten
144 Verein stark vertreten sind und da, sage ich jetzt einmal so, indirekt das Sagen
145 haben oder zumindest sehr viel mitsprechen können. Und wenn man das nicht
146 unterbinden kann, werden auch viele Polizeieinsätze, viel, auch ein
147 entsprechend ein hartes Vorgehen der Polizei gegen solche Sachen nicht
148 Früchte tragen, weil es eben toleriert wird auch von der Vereinsleitung her.

149
150 I: Dann, was glaubst welche Rolle Körpersprache und nonverbale
151 Kommunikation spielt und wie unterschiedliche Formen vom Auftreten das
152 Verhalten von Fans beeinflussen?

153
154 GP: Ja, ich würde jetzt sagen, ein gewisses, ein entschiedenes Auftreten oder
155 sehr entschlossenes Auftreten der Polizeikräfte gegenüber gewissen
156 Fanggruppierungen, die eben aktiv Gewalt suchen, bewirkt natürlich etwas. Also

157 in den meisten Fällen schaffst du durch ein so aktives Auftreten mit
158 Körperschutz, mit Helm am Mann, ES heraußen, Pfefferspray im Anschlag
159 natürlich wirkst du dann auf eine gewisse Weise bedrohlich gegenüber dem
160 Gegenüber und bekommst da sicher sehr sehr viele aufkommende
161 Gewaltsituationen befrieden, in den meisten Fällen. Einen weiteren Punkt, den
162 ich anmerken möchte, ist aber sehr wohl, dass auch entsprechendes Auftreten
163 das Gegenüber dazu animieren kann, auf Polizeikräfte oder Polizeikräfte zu
164 attackieren. Ich darf da jetzt aus dem letzten Einsatz, den ich vorher erwähnt
165 habe, das war der Einsatz in Hartberg, von einem anderen Kommandanten
166 etwas vorlesen, das er in seinem Bericht reingeschrieben hat. Und da steht
167 GSOD Schilder haben noch immer ihre Relevanz, auch haben diese
168 anscheinend im gegenständlichen Einsatz das Gegenüber erst zum
169 tatsächlichen Bewurf ermuntert. Also das ist ein Punkt, den man auch immer
170 wieder bemerkt, dass durch, das gewisse Polizeieinheiten sehr wohl als
171 Gegenüber gesehen werden, während andere Polizeieinheiten sich innerhalb
172 dieser Fanggruppierungen komplett frei bewegen können und da sicher nie aktiv
173 auf diese zugegangen wird bzw. Gewalt ausgeübt wird. Weil wenn ich zum
174 Beispiel Einsätze bei Fußballspielen hernehme, wo inmitten dieser
175 Fanggruppierungen Verkehrskräfte, die offensichtlich als Verkehrskräfte mit
176 weißer Tellerkappe und so weiter gekennzeichnet sind, oder die ihre
177 Adjustierung haben, die können sich da drinnen ja frei bewegen und da wird nie
178 aktiv Gewalt gegen diese ausgeübt, auch wenn sie allein oder zu zweit drinnen
179 sind, bei mehreren hundert Personen. Wenn aber eine EE Gruppierung drinnen
180 ist, sei es jetzt eine Gruppe, ein Zug, dass du immer wieder von solchen Risk
181 Fans, also von den normalen Familienfans und so weiter natürlich nicht, aber
182 von solchen Riskfans wird dann immer wieder auch durch Beschimpfungen und
183 so weiter schon aktiv der Kontakt gesucht und bei Eskalationen wird direkt auf
184 diese Polizeikräfte losgegangen. Und da kann dann eben zum Beispiel jemand
185 vom Verkehr steht, der wird sicher nicht aktiv beworfen.

186
187 I: Das heißt die Fans erkennen sehr wohl die unterschiedlichen
188 Uniformierungen von den Polizisten und machen da sogar Unterschiede, wen
189 sie quasi attackieren und wen nicht?

190
191 GP: Ja, das haben wir aus der Erfahrung sehr wohl gesehen, ja.

192
193 I: Und so nonverbale Kommunikation, eben Gestik, Mimik, spielt das auch eine
194 Rolle?

195
196 GP: Ja, absolut. Wenn, das was ich vorher gesagt habe, ein entschiedenes,
197 entschlossenes Auftreten bewirkt beim Gegenüber sehr viel. Wenn ich jetzt den
198 Hartberg Einsatz wieder hernehme, da ist es zu einer Festnahme gekommen
199 und aufgrund dieser Festnahme hat man dann, hat das Gegenüber versucht,
200 diese Festnahme zu verhindern. Wir haben dann mit unseren Kräften eine
201 Sperrkette aufgezogen, wobei eben die Sperrkette, also die Polizisten in der
202 Sperrkette mit Helmen ausgestattet worden sind, also die Helme am Mann
203 gehabt haben und dann aufgesetzt haben, das große Pfefferspray war im
204 Anschlag, auch der ES war heraußen und auch das Auftreten her, so wie wir
205 gesagt haben, die Gestik, Mimik war bei den Kollegen sehr proaktiv und das hat
206 beim Gegenüber absolut was bewirkt. Man hat gesehen, am Anfang sind alle
207 her geströmt, haben die Konfrontation gesucht, haben sich aber aufgrund des
208 entschlossenen Auftretens der Polizeikräfte dann lange nicht getraut etwas,

209 eine Aktion zu setzen und für mich als Einsatzkommandant hat das damals
210 eigentlich eher den Anschein gehabt, dass wir dadurch, nur rein durch dieses
211 entschlossene Auftreten, das Ganze befriedet haben, weil schon langsam dann
212 Fans abgeströmt sind, die vielleicht im Hintergrund, die die Sturmhauben
213 wieder abgesetzt haben nur hat dann leider ein Fan ein bisschen die Nerven
214 verloren, hat mit einer Flasche Bier auf die Kräfte geworfen und dann haben
215 mehrere mitgeworfen und dann sind wir dementsprechend eingeschritten. Aber
216 eigentlich allein durch das Auftreten haben wir wieder das Gefühl gehabt und
217 hat man auch beim Gegenüber gesehen, dass das eigentlich zur Befriedung
218 der Lage ausreichen hätte sollen.

219
220 I: Aber da kann man auch wieder sagen, dass eigentlich solche
221 Solidarisierungseffekte beziehungsweise so ein Massenverhalten von
222 Menschen wieder mit hinein spielt, weil wenn da ein Fan etwas macht, dann
223 fühlen sich die anderen bestärkt, dass sie da mitmachen oder wird der quasi
224 dann ausgeschlossen aus dieser Gruppierung, dass man sagt, nein, du gehörst
225 nicht zu uns und das ist nicht in Ordnung, wie du dich benimmst?

226
227 GP: Nein, im Gegenteil. So wie du das auch beschrieben oder so wie du das
228 eventuell angesprochen hast, es kommt zu einer sehr starken Solidarisierung.
229 In der Masse ist man stark, da ist man anonym. Man versucht sich durch
230 Sturmhauben und so weiter unkenntlich zu machen, auch für spätere
231 Täterschaften gegenüber der Polizei und man merkt, das habe ich ein,
232 zweimal gehabt, wenn man zu einzelnen Fans hingeht, die eine
233 Verwaltungsübertretung und so weiter begangen haben, die eigentlich als High
234 Risk Fans zählen, alleine würden sie nie aktiv gegen die Polizei vorgehen und
235 dann Widerstand setzen, sie sind nur in der Masse stark. Und in der Masse
236 merkt man, hat man auch sehr viele Low Level Fans, oder sagen wir jetzt die
237 nicht unbedingt als Risk Fans zählen, die aber da dann mitmachen, weil sie aus
238 der Masse, aus der Anonymität, agieren können. Und diesen Effekt hat man.
239 Und weil ich das vorher erwähnt habe, weil gewisse Dinge angenommen wird in
240 der Bevölkerung das gehört zum Fußball, von diesen Gruppierungen,
241 Entschuldigung, dass das erlaubt ist im Zuge eines Fußballspiels und sogar
242 dazugehört.

243
244 I: Was glaubst du frühzeitiger Dialog bzw. vertrauensbildende Maßnahmen, wie
245 z.B. transparentes Umgehen im Umgang mit Fans? Also wenn man jetzt von
246 vertrauensbildenden Maßnahmen spricht, dass man zum Beispiel bei einer
247 Abmarschverzögerung den Fans mitteilt, ihr kommt jetzt 10 Minuten aus dem
248 und dem Grund nicht hinaus. Glaubst du, bewirkt das etwas bei den Fans, dass sie
249 sich dann gehört fühlen oder verstanden fühlen?

250
251 GP: Also zumindest, ich glaube sehr wohl, dass das was bewirkt. Du kannst ein
252 gewisses Konfliktpotenzial herausnehmen. Ein typisches Beispiel dafür sind
253 Corteos. Corteos haben natürlich den negativen Effekt für die Bevölkerung,
254 dass, wie es bei internationalen Spielen üblich ist, dass Fangruppierungen
255 geschlossen zum Stadion ziehen, dort auch öffentliche Verkehrswege
256 versperren bzw. auch gewisse kleinere Verwaltungsübertretungen in diesem
257 Bereich setzen, durch Bengalen zünden und so weiter, Sprechchöre, Lärm und
258 das Ganze. Für die Polizei hat das den Vorteil, so ein Corteo, dass man die
259 ganzen Problemfans sichtbar begleiten kann. Und wenn man, und das zeigt die
260 Erfahrung auch bei internationalen Spielen, wenn jetzt solche Gruppierungen

261 zum Beispiel in Graz unterwegs sind und man dann aktiv auf Anführer zugeht
262 und sagt, wir haben da, also sie werden von der Polizei begleitet, das ist die
263 Marschroute und das offen kommuniziert, wird das auch angenommen, sie
264 haben ihre gewisse Bühne, aber auch für die Polizei ist es bis zu einem
265 gewissen Grad halt leichter, weil wir die geschlossen mitverfolgen können. Und
266 das wird dann sehr wohl angenommen. Wir haben noch nicht den sehr guten
267 Kontakt zu den Fans, aber gewisse Sachen werden angenommen und machen
268 uns die Polizeiarbeit leichter. Wenn wir von Haus aus sowas immer verhindern
269 würden, und wie gesagt, das ist international üblich, dass solche Fanmärsche
270 stattfinden, hätten wir natürlich das Problem, dass sich dann einzelne
271 Gruppierungen in der Stadt aufhalten, die mitunter aktiv ein Gegenüber suchen.
272 Also ja, es hat schon einen Sinn, wenn man das offen kommuniziert, bis zu
273 einem gewissen Grad, mit den Anführern, dieser Fangruppierungen und das
274 wird auch angenommen.

275

276 I: Hast irgendein Beispiel, wo proaktive Kommunikation ganz bes- positive
277 Auswirkungen auf Fans gehabt hat?

278

279 GP: Ja, wenn wir zum Beispiel aufgrund gewisser Sicherheitsbedenken die
280 Fangruppierungen meistens in Auswärtssektoren zurückhalten und das aber
281 vorab kommunizieren, funktioniert das eigentlich problemlos. Wird das nicht
282 gemacht, habe ich ein Beispiel in Salzburg. Grundsätzlich eher gemäßigte
283 Fans, aber die sind länger zurückgehalten worden und es ist nicht kommuniziert
284 worden, dass das passiert. Und da ist es dann zu nicht nur verbalen Angriffen
285 gegenüber Polizisten gekommen, sondern zumindest zu leichtem, zu einem
286 leichten Bewurf aus der Anonymität, weil die Fans nicht verstanden haben,
287 warum etwas passiert und da wirkt eine gewisse Kommunikation absolut. Sie
288 verstehen es, akzeptieren es zwar nicht immer, aber sie verstehen es
289 zumindest und deswegen kann man da auf jeden Fall ein Konfliktpotenzial
290 herausnehmen.

291

292 I: Also würde eine gewisse Transparenz schon eine Rolle spielen? Kommt halt
293 immer darauf an, in welchem Ausmaß?

294

295 GP: Genau, in vielen Fällen absolut, bis zu einem gewissen Ausmaß. Alles
296 darüber hinaus, Einsatztaktiken und so weiter, können wir natürlich nicht
297 preisgeben, aber gewisse Dinge können sehr wohl preisgegeben werden und
298 führen beim Gegenüber dann vielleicht zu einer Beruhigung der Lage.

299

300 I: Die Frage haben wir teilweise eh schon beantwortet, du hast Situationen
301 berichtet, wann gewisse Ausrüstungsgegenstände oder Formen vom
302 Einschreiten bedrohlich gewirkt haben. Du hast das Beispiel schon mit dem
303 Rapidspiel genannt. Hast du sonst noch irgendwelche Beispiele, wo man sagen
304 kann, dass der Helm oder der Pfefferspray irgendwas bewirkt hat?

305

306 GP: Natürlich, beim, bei vielen. Der Großteil der Fans, die diese
307 Veranstaltungen besuchen, sind wirklich gemäßigte Fans bzw. Non Risk Fans.
308 Und wenn man zum Beispiel bei einem Derby entsprechende Polizeipräsenz
309 hat, die auch natürlich, weil es ja sinnvoll ist, auch offen herzeigt, dass das
310 Gegenüber weiß, ein mögliches Gegenüber weiß, dass wir gut aufgestellt sind
311 mit Helm am Mann und so weiter. Dann bewirkt das bei sehr vielen Non Risk
312 Fans schon, also es geht in Richtung Unbehagen, es kann wieder was

313 passieren, weil die Polizei so massiv aufgestellt ist. Und da wird man mitunter
314 auch von diesen Familien und so weiter, die ja in den ruhigen Sektor, also in
315 den Non Risk Sektor gehen, angesprochen. Wobei es aber eigentlich zu einer
316 Solidarisierung mit der Polizei kommt, wo dann so Aussagen fallen, ja, ihr
317 müsst wieder den Kopf hinhalten, ihr tötet jetzt auch lieber was anderes als hier
318 stehen und so weiter. Also das wird von der Bevölkerung, von den Non Risk
319 Fans, als bedrohlich angesehen, aber eher und für die Polizei eigentlich eher
320 positiv, also mit Solidarisierungseffekten.

321
322 I: Und betreffend Formen vom Einschreiten, das heißt, dass man vielleicht nur
323 eine Halbgruppe wo stehen hat oder den ganzen Zug. Macht das auch
324 Unterschiede auf die Fans, dass es vielleicht bedrohlicher wirkt?

325
326 GP: Natürlich. Also wenn man ziemlich militärisch einschreitet, zum Beispiel
327 einen Zug aufzieht, den in Zweierreihe mit Helm am Mann dann irgendwo
328 hineinschreitet, wirkt natürlich dementsprechend um einiges bedrohlicher, wie
329 dass man es zum Beispiel nur mit Truppstärke oder mit einer Gruppe macht.

330
331 I: Und welche konkreten Maßnahmen oder Alternativen siehst du, um das
332 Vertrauen zwischen Fans und Polizei zu stärken?

333
334 GP: Also das sage ich jetzt, das möchte ich noch einmal erwähnen. Der
335 Großteil der Fans, der Fanggruppierungen, ist ja wirklich friedlich. Es fallen
336 immer nur die paar wenigen Risikofans auf und von Seiten der Polizei, also wir
337 haben da wenig bis gar keinen Zugang in diese Richtung, sage ich jetzt mal so,
338 weil dieser Zugang vom Gegenüber nicht gewünscht ist. Weil im Gegenteil, das
339 was ich vorher gesagt habe, von diesen Gruppierungen wird ja
340 selbstverständlich angesehen, dass bei Fußballspielen, dass das zu
341 Fußballspielen dazugehört. Da ist das Fußballspiel nicht mehr an erster Stelle,
342 da ist eher der Kampf, das Aufeinandertreffen und dann vielleicht im Vorfeld
343 oder nach einem Fußballspiel mit seiner Fanggruppierung gegen eine andere
344 Fanggruppierung zu gewinnen, im Vordergrund. Was ich vorher schon erwähnt
345 habe, der politische Wille ist, wenn man es als politischen Willen bezeichnen
346 darf, aber der ist, der ist nicht oder nur mäßig vorhanden bei sehr vielen
347 Vereinen, dass man hier gewisse Fanggruppierungen vielleicht entsprechend mit
348 Konsequenzen droht, diese auch durchzieht. Einige Fußballvereine haben das
349 in Österreich gemacht, die haben das Problem überhaupt nicht mehr. Andere,
350 warum auch immer, weil vielleicht auch die Führung in diesen
351 Fanggruppierungen verhaftet war oder ist, haben das nicht gemacht. Und da
352 haben wir genau das Problemklientel drinnen. Und es wird solange hier auch
353 von Seiten der Vereinsführung beziehungsweise sage ich jetzt politische
354 Maßnahmen umgesetzt werden können, werden wir als Polizei das nicht lösen
355 können.

356
357 I: Also glaubst, dass ein repressives Einschreiten auch nicht alle Probleme
358 lösen kann, weil da viel mehr Maßnahmen dahinter sind, sei es jetzt politisch
359 gesehen von der Vereinsführung aus oder sogar von den Gerichten, dass es zu
360 Verurteilungen kommt, dass das alles mit hineinspielt?

361
362 GP: Natürlich. Genau. Also die Polizeipräsenz, natürlich ein rigoroses
363 Einschreiten, auch sehr viel von Gerichten, also was dann in weiterer Folge
364 über Anklage durch die Staatsanwaltschaft mit eventuellen Verurteilungen über

365 das Gericht läuft, ist ein extrem wichtiger Punkt, um sowas abzustellen. Aber
366 mitunter auch, oder nicht nur mitunter, ganz ein ganz wichtiger Teil ist, dass
367 sowas nicht mehr akzeptiert wird von Vereinsführung, von dem politischen
368 Willen mitgetragen wird, weil da fließen viele Gelder, also Fördergelder auch in
369 solche Vereine. Und wenn von solchen Gruppierungen in den Vereinen Gewalt
370 ausgeht, wäre das schon ein starkes Zeichen, wenn man auch in dem Bereich
371 den Hebel ansetzen würde.

372
373 I: Das heißt, alle Konflikte werden wir nie vermeiden können als Polizei?

374
375 GP: Richtig, ja, genau, ja. Wir werden sehr stark darauf, also wir können gut
376 darauf reagieren, das stimmt. In den meisten Fällen haben wir das auch gut
377 unter Kontrolle, aber wir werden es als Polizei allein nicht lösen können, nein.

378
379 I: Dann sage ich danke, dass du bereitgestellt hast für das Interview.

380
381 GP: Danke auch

382 I: und noch einen schönen Tag.

Transkript #2 – Exp B

Gesprächspartner*in:	SKB
Datum:	16.04.2025
Örtlichkeit:	Büroräumlichkeiten der Dienststelle
Dauer:	25:41 min

Legende:

I..... Interviewer*in

GP.... Gesprächspartner*in (Exp B)

1 I: So, danke, dass dich für das Interview zur Verfügung gestellt hast. Wir fangen
2 gleich mit der Einleitungsfrage an. Kannst mir einen Fußballereinsatz schildern,
3 welcher aus deiner Sicht friedlich verlaufen ist und wo der Umgang mit den
4 Fans besonders gut funktioniert hat?

5
6 GP: Ich war erst kürzlich, mit dem GAK, war das in dem Fall, so eine Grazer
7 Mannschaft, gegen Rapid in Wien auswärts und da finde ich, hat das einmal
8 außergewöhnlich gut funktioniert der Einsatz. Also das, obwohl es als High Risk
9 Match deklariert worden ist, ist dort überhaupt nichts passiert, also kein einziger
10 Vorfall und die Fans waren auch, obwohl der GAK dort verloren hat, sehr, sehr
11 friedlich und gegenüber uns SKB und gegenüber der Polizei sehr gut zu
12 sprechen. Das hat so weit geführt, also die kennen grundsätzlich ja das
13 Prozedere wenn die nach Wien fahren, dass da in Leobersdorf abfahren
14 müssen und dann dort in weiterer Folge ein Konvoi stattfindet. Und die sind
15 dann vorher, das war sehr außergewöhnlich, der Herr (unverständlich) ein
16 bekannter GAK Fan (anonymisiert) proaktiv zu uns kommen und hat gefragt, ob
17 er, ob man da mit ihm ein paar Sachen aussprechen können. Das ist der Capo
18 von einem Fanclub und ja, mit dem haben wir dann die ganze Fahrt nach Wien
19 telefoniert und so quasi mit dem den ganzen Einsatz gemanagt. Und wie
20 gesagt, es ist dort, also wenn man in Wien dieses Auswärtsgesperre kennt,
21 dort, die fahren dort rein und treffen dort Verkehrspolizisten, also die Fans und
22 dann sind es nur mehr Ordner und das ist halt dort von der Lage des Stadions,
23 also kommt der GAK Fan eigentlich nie mehr mit einem Polizisten zusammen,
24 außer halt neben bei dem, bei dem Gesperre, da sehen sie zwar hin, aber so
25 direkt steht eigentlich nie ein Polizist. Und ich glaube, dass das, vor allem in
26 Wien auch viel dazu beiträgt, dass da halt wenig passiert. Also zumindest bei
27 Rapid.

28
29 I: Und was waren die Gründe dafür, dass der Fan von selber dann
30 hergekommen ist und schon den Kontakt gesucht hat zu euch?

31
32 GP: Ja, natürlich hat er was gebraucht. Sie wollten was, sie wollten was
33 aufbauen. Eine Choreografie verkaufen, also Schale, und da wollte er so ein
34 Standl aufbauen vor dem Stadion und deswegen hat er halt gebeten, dass er
35 mit seinem Bus früher reinfahren kann ins Gesperre als alle anderen und ja, im
36 Endeffekt war es dann so, dass er sich im Nachhinein auch noch bedankt hat.
37 Wo er dann aber nichts mehr gebraucht hat von uns, dass das so gut
38 funktioniert hat und ich glaube, dass man auf sowas dann auch aufbauen kann
39 für künftige Auswärtsfahrten oder Heimspiele.

40
41 Kannst man im Gegensatz dazu ein Spiel schildern, wo es zu Konflikten
42 gekommen ist und welche Rolle die Polizei dabei gespielt hat?

43
44 Ja, war auch wieder eine Auswärtsfahrt vom GAK gegen St. Pölten war das da.
45 Da hat man ihnen, also da hat irgendein Fanclub das fünfzehnjährige Bestehen
46 gefeiert, und die haben da beantragt, bei der SVA St. Pölten, glaub ich, war
47 das, also Sicherheitsbehörde, eine Choreografie mit Bengalen und die ist
48 ursprünglich bewilligt worden. Jetzt haben die GAK Fans halt einen Haufen
49 Pyrotechnik einkauft und haben insgesamt glaube ich bei den 4-5000€ halt für
50 das aufgebracht. Und einen Tag vor dem Spiel hat die SVA in St. Pölten dann
51 gesagt, dass sie das doch nicht wollen und dass keine Pyrotechnik im St.
52 Pöltener Stadion stattfinden wird und dann sind schon dementsprechend

53 geladen dort hingefahren. Waren halt relativ heiß auf St. Pölten an sich, wir
54 haben das dann auf dem Weg dorthin schon ein bisschen mitgekriegt, also
55 dass da schlechte Stimmung gegen St. Pölten gibt. Es hat sich dann
56 vorwiegend gegen die Polizei dort einmal aufgeladen. die dort am Parkplatz
57 gestanden ist. Das waren nur 2 Gruppen von der EE, also nicht viel, das waren
58 alle die sie gehabt haben. Und der Capo, ein anderer war das damals noch, der
59 hat da gesungen, scheiß St. Pölten und dann hat da der ganze Mob von 300
60 Leuten auch Scheiß St. Pölten, also das ist, ja, eine Lappalie, hätte ich gesagt.
61 In Graz, glaube ich, findet da nicht einmal eine Amtshandlung statt mit dem und
62 dort hat der Stadtpolizeikommandant entschieden, den Herrn Capo
63 festzunehmen. Und das hat er dann auch gemacht mit seiner einen Gruppe.
64 Und dann hat es richtig Ausschreitungen gegeben! Pfefferspray-Einsatz massiv
65 und dort haben wir halt sehr zu tun gehabt, dass da nicht, ja, dass dort die
66 Polizei nicht untergeht eigentlich und das Spiel überhaupt noch stattfinden
67 kann. Also da hat sich sehr viel abgeladen und man hat, glaube ich dann von 2
68 oder 3 anderen Bundesländern unterstützende EE-Kräfte angefordert, dass der
69 Einsatz dann auch dort bewältigt werden hat können.

70
71 I: Und der Auslöser war quasi die Festnahme

72
73 GP: Der Auslöser war die Festnahme. Genau.

74
75 I: Weil sich dann die Fans verbrüdet haben

76
77 GP: solidarisiert haben, ja genau und dann wollten ein paar die Karten
78 zurückgeben, was nicht gegangen ist. Dann haben sie, hat einer halt auf die
79 Kassa draufgeschlagen, dann ist wieder, das hat wieder der
80 Stadtpolizeikommandant dort gesehen, dann hat er wohl, also war wieder
81 umsonst meiner Meinung nach, hat dort die Festnahme wegen schweren Raub
82 ausgesprochen. Und das war wieder ein Capo. Und dann ist es komplett
83 eskaliert. Dann haben sie den Sektor gestürmt und Pyrotechnik drinnen
84 angezündet und ist da wieder der Stadtpolizeikommandant alleine
85 herumgegangen im Auswärtssektor und hat einzelne Leute herausgezogen und
86 hat dann halt, ist dann rausgeschnupft worden und dann massiv halt die Polizei
87 gekommen. Und der hat dann nach dem Ausgang eben ähm, so quasi so eine
88 Sperrkette gemacht, einen Trichter und wo er dann hingezeigt hat, den außer,
89 den außer, der hat Pyrotechnik gezündet, also halt Kleinigkeiten, wo wir dann
90 halt als SKB teilweise gelogen haben und gesagt haben, wir kennen den und
91 wir schicken dir die Daten von dem, nur dass der Einsatz dort nicht eskaliert
92 und das hat der halt komplett anders gesehen. Der hat da halt eher den Zugang
93 gehabt, das in St. Pölten Recht Recht bleiben muss.

94
95 I: Aber das hätte man wahrscheinlich auch anders lösen können. Jetzt vielleicht
96 nicht mit einer Festnahme sofort.

97
98 GP: Man hätte das sicher anders lösen können und also erstens einmal wäre
99 der einem jeden bekannt gewesen, das war der Vorsänger von einem Fanclub.
100 Den hätten wir ruhig auch im Nachhinein anzeigen können, oder den vielleicht
101 jetzt da nicht direkt vor allen anderen festnehmen. Das war vielleicht auch nicht
102 so gescheit. Sondern das halt einfach klüger angehen. Das war halt da in
103 diesem Fall, und das war aus meiner Sicht nicht wirklich verhältnismäßig. Also
104 dort die Festnahme.

105

106 I: Also sollte man grundsätzlich schon verhältnismäßig auch agieren?

107

108 Naja, weil man sich halt dann viel mehr Baustellen aufmacht, die dann halt auch
109 wieder schwierig sind abzuarbeiten. Also es war, im Endeffekt hat er geschrien,
110 hat er angestimmt, „Scheiß St. Pölten“ eine Kleinigkeit und resultiert sind dann
111 glaube ich, daraus einen Haufen Widerstände mit einem verletzten Kollegen.

112

113 I: Also hat eine Verwaltungsübertretung eigentlich Strafrechtsdelikte ausgelöst
114 durchs Einschreiten von der Polizei.

115

116 GP: Genau so war das damals, ja.

117

118 I: Was sind aus deiner Sicht die Hauptursachen für Spannungen zwischen
119 Polizei und Fans und wie könnte man das vermeiden?

120

121 GP: Ich glaube, dass da ganz oft fehlende Kommunikation ein Thema ist. Also
122 wieder ein Beispiel. Das letzte Grazer Derby, da waren ja die Sturmfans
123 ausgeschlossen vom Spiel und sind dann halt durch die Stadt gezogen und im
124 Endeffekt hat es da ewig massiv Polizei Aufgebot gegeben und dann
125 Straßensperre hin und dort und da und die halt einkesselt. Und irgendwie hat
126 keiner mit den Fans geredet, was die heute vor haben und wie auch immer,
127 also deren Plan zumindest erfragt oder halt in irgendeiner Form dann eine
128 Lösung angeboten. Und dann haben sie die dort massiv einkesselt und es war
129 halt eigentlich eine sehr angespannte Stimmung dort dann, vor, also in bei der
130 Einkesselung, vor der Conrad-von-Hötzendorf-Straße. Und ich bin dann einfach
131 hingegangen und zu irgendeinem Fan Capo und hab halt gefragt was sie da
132 überhaupt wollen und sie haben gesagt, sie täten gerne das Spiel anschauen
133 und bis zu dem Zeitpunkt hat ja einfach keiner die gefragt, es ist halt, ja ich
134 glaube eine halbe Stunde oder Stunde sind die da schon durch die ganze Stadt
135 gegangen, und es ist eigentlich die ganze Stadt lahmgelegt worden, dass die
136 gehen können und keiner hat irgendwie einen Plan gehabt, was die vor haben.
137 Jeder hat natürlich gedacht, dass die halt dann in irgendeiner Form eine
138 Konfrontation mit dem GAK vorm Stadion suchen, was aber in dem Fall gar
139 nicht, also das war gar nie geplant, die wollten einfach Raiffeisen Sportpark
140 gehen dort und halt, ja, das Spiel anschauen.

141

142 I: Das heißt, eigentlich wäre das auch durch eine Kommunikation mit den Fans
143 relativ rasch zu erledigen gewesen und hätte man sich da gewisse Geschichten
144 sparen können.

145

146 GP: Sehr viel und ich glaube auch, dass das halt auch sehr viel, sehr viel Stress
147 rausgenommen hätte auch von polizeilicher Seite. Also, es hat keiner gewusst,
148 was die vorhaben, jeder hat dann an den worst case gedacht und wenn man
149 halt weiß, okay, die gehen in Richtung Raiffeisen Sportpark, dann glaub ich sind
150 auch die Kollegen, die dort stehen rundherum entspannter und vielleicht nicht
151 ganz so angespannt und vielleicht dann ja in der Kommunikationsweise. Ja, ein
152 bisschen mit Befehlston, was vielleicht dann auch noch mehr an der Sache
153 aufschauelt.

154

155 I: Welche Rolle spielt aus deiner Sicht Körpersprache und nonverbale
156 Kommunikation und wie beeinflussen unterschiedliche Formen vom Auftreten
157 das Verhalten von Fans?

158
159 GP: Also ich glaube, dass das schon sehr, sehr stark beeinflusst. Ich würde
160 zum Beispiel keinen Fall kennen, wo aktiv ein gewalttätiger Fanmob auf
161 Ordnungsdienst Kräfte gegangen ist, die im Stadion stehen. Also würde mir
162 zumindest jetzt nichts einfallen. Die halt dort adjustiert mit normaler
163 Einsatzuniform sind, also jetzt nicht im Overall und dort mit Hut stehen, was ich
164 halt, also ich glaube, dass die weniger Angriffspunkt darstellen als wie die
165 Einsatzeinheit. Und zum Teil, also die Denkweise von vielen Fans ist auch so,
166 dass sie halt die Polizei dann antesten wie viel die halt wirklich aushalten. Also
167 ich kann mich noch erinnern, ich war mal in Ried mit Sturm. Und da waren zwei
168 ganz große, ganz dicke Fanordner. Also das waren jetzt keine Polizisten, aber
169 als Vergleich ganz große, ganz dicke Fanordner. Und die sind halt gestanden
170 und die haben halt, ja, sehr massiv ausgeschaut. Und die Fans haben dort
171 nichts anderes zu tun gehabt, als sie gegenseitig anzuschauen und haben
172 gesagt, ja, schau mal, wie viele die anhalten, äh aushalten und dann sind die zu
173 fünft angerannt und haben die einfach niedergerannt. Also das haben Sie
174 einfach als Challenge gesehen und ich glaub, dass das auch vielfach bei
175 Sperrketten von der Polizei so ist.

176
177 I: Dass die Kette auf einmal provoziert?

178
179 GP: Naja provoziert. Ich glaub, dass das halt irgendwie schwierig ist, hin und
180 hin und wieder hin und wieder braucht man vielleicht auch Sperrketten. Nur
181 kann schon sein, dass die halt dann ja, dass man dann halt bevor man also
182 wenn da jetzt ein Ordnungsdienst Kette steht, kann ich mir fast nicht vorstellen,
183 dass da einer was hinwirft, aber wenn dort die Einsatzeinheit steht mit Schild
184 und Schlagstock, äh Schild und Helm, dass man dann eher dazu geneigt ist,
185 Wurfgegenstände dorthin zu werfen als Fan.

186
187 I: Aber warum? Wenn es nicht provoziert?

188
189 GP: Ich glaube, dass da das Unrechtsbewusstsein nicht so groß ist.

190
191 I: Also dass man vielleicht in der Masse nicht so schnell ausgeforscht wird oder
192 dass die Kollegen nicht dazu kommen.

193
194 GP: Na ja, und das halt der der also ich glaub, dass das Unrechtsbewusstsein
195 dahingehend nicht so groß ist, weil wenn man einen anwirft, der offensichtlich
196 eh geschützt ist, dann tut man dem ja vielleicht nicht so weh. Das sind meine
197 Gedanken dazu. Und ich glaub schon, also wenn, also in der Masse, wenn die
198 verummt jetzt da in der Masse irgendwelche Straftaten begehen, ist natürlich
199 einfach auch die Gruppendynamik, das man da Straftaten gegen die Polizei
200 macht.

201
202 I: Und glaubst, dass eine Gestik, eine Mimik von Polizisten auch irgendwas
203 auslöst bei den Fans. Wenn jetzt oder wenn ich jetzt zum Beispiel die
204 Körperhaltung, wenn ich meine Arme verschränke, wenn ich eine Sonnenbrille
205 auf habe oder?

206

207 GP: Das mit Sicherheit, also ganz sicher. Ich glaub, dass das auch viele
208 provozieren könnte. Wobei also ich glaub, dass das nicht oft provozierend
209 gemeint ist, wie man halt schaut, aber dass das doch den ein oder anderen Fan
210 provozieren könnte. Also hört man immer wieder im Stadion, was schaut du,
211 Kiwara, was schaut so deppert oder wie auch immer. Also das kommt immer
212 wieder vor, wenn irgendwo eine Sperrkette steht. Das hören ja wir SKB auch
213 oft. Also das hat jetzt da, also auch nur ist ja unsere Aufgabe, das wir die
214 beobachten und oft genug, dass einer, dass einer her schreit und sagt, „was
215 schauts so, was schauts so geschissen, Zivilpolizisten.“ Ja, das ist halt meine
216 Aufgabe. Also das spielt sicher eine Rolle, ja.

217
218 I: Welche Bedeutung hat für dich ein frühzeitiger Dialog und vertrauensbildende
219 Maßnahmen wie zum Beispiel Transparenz im Umgang mit Fans, also, dass
220 man ihnen erklärt, was jetzt passiert, oder eine Abmarschverzögerung, wenn
221 man ihnen sagt, sie müssten jetzt noch 10 Minuten warten, bis sie weitergehen
222 können und kannst Beispiele nennen, wo eine proaktive Kommunikation
223 positive Auswirkungen gehabt hat.

224
225 GP: Ich glaube, dass das eine ganz große Bedeutung hat. Dass man proaktiv
226 und früh genug den Fans kommuniziert, was mit ihnen passiert, weil es, wie das
227 Beispiel vorher beim letzten Derby. Die haben nicht gewusst, wie es weitergeht.
228 Die haben gedacht, sie sind eingekesselt die Polizei hat nicht gewusst, was
229 jetzt passiert, und die Fans haben nicht gewusst, was passiert, werden sie jetzt
230 alle an einer Identitätsfeststellung unterzogen oder wie auch immer und
231 schlussendlich was dann, so dass sie eh begleitet geworden sind, war dann
232 also es war dann die Luft draußen. Und beim zurück rauf gehen wollten sie ja,
233 also das haben wir, haben wir gewusst, sie wollten ja vor derem Fanlokal
234 wollten sie feiern. Wo dann der Auftrag gekommen ist vom
235 Einsatzkommandanten, dass die halt nicht die Straßenbahn behindern dürfen,
236 woraufhin die EE dann gesagt hat, naja sie drängen die jetzt von der Straße
237 runter und das wäre dort auch fast eskaliert und wir SKB sind dann halt proaktiv
238 dort, also, dass sie von der Straße runter gehen, hat ja einen Grund gehabt,
239 nämlich dass die BIM fährt. Und wir haben das dann als unsere Aufgabe
240 gesehen, dass wir Ihnen das erklären. Also warum sie jetzt da weggedrängt
241 werden, weil ja, dass sie wegdrängt werden, haben sie dann eh gemerkt, aber
242 warum das passiert, hat halt einen Grund gehabt und wie man ihnen das erklärt
243 hat, war dort auch wieder die Luft draußen.

244
245 I: Also sind sie dann schon sehr zugänglich, wenn man ihnen einmal erklärt,
246 was eigentlich der Hintergrund.

247
248 GP: Sie waren voll zugänglich. Sie waren dort zuerst richtig heiß. Es hat dort
249 ein paar kleinere Schupfereien gegeben. Also das, ja, es waren kleinere
250 Schupfereien und und ja, wo auch schon der Pfefferspray aufgeschüttelt
251 worden ist wie ich gesehen hab und hab mir dann schon gedacht um Gottes
252 Willen und bin dann halt so zu irgendeinem, zu einem Capo gegangen und hab
253 ihm gesagt, die stehen, also der hat die hat mir nachher gesagt, wörtlich schau
254 das die, wie hat er gesagt, dass die Helmstände da sich schleichen von uns.
255 Und dann habe ich ihm gesagt, dass das nicht funktioniert und dass die halt
256 jetzt da stehen, damit die Straßenbahn fahren kann und sie sollen dann halt
257 einen Schritt zurückgehen, wenn sie gehen wollen. Das war ja auch das
258 Problem, der Fan, der ganz im Süden gestanden ist, dort war halt, also es war L

259 förmig, waren die dort eingefasst, und der Fan der ganz im Süden gestanden
260 ist, der hat halt nicht gewusst, der hat gedacht, der ist jetzt eingekesselt und
261 oben im Norden hätte er rausgehen können. Das hat aber keiner gewusst. Das
262 ist auch nicht so kommuniziert worden. Bei uns am Kanal, also ist es
263 kommuniziert worden, am Funkkanal, aber halt den Fans gegenüber nicht und
264 wir haben ihnen das dann, als unsere Aufgabe gesehen, dass wir Ihnen das
265 dann alles erklären und da waren sie dann ganz verständlich. Das ist dann wie
266 ein Lauffeuer, hat das quasi die Fans dann, jeder hat dann gewusst und es war
267 dann ganz ruhig, sie haben dann halt quasi wieder gefragt wenn, das halt
268 nachher der Bus kommt und sie mit den mit den Sturmspielern feiern wollen.
269 Und das haben wir dann halt quasi wieder, quasi als Bindeglied mit dem
270 Einsatzkommandanten abgesprochen und das ist dann eigentlich ganz ruhig
271 abgelaufen. Sie haben natürlich dann wieder ja, massiv Pyrotechnik gezündet
272 dort. Aber ja, alles kann man nicht verhindern, aber es ist zumindest beim
273 Derby nichts passiert. Und auch am Vorabend wo ja die GAK Fans
274 herumgegangen sind und angehalten worden sind, da haben wir ihnen klipp
275 und klar gesagt, wenn sie, also das ist ja ein Versprechen gewesen, wenn sie
276 nicht zurückgehen in deren Lokal und dort Ruhe geben, dann werden sie von
277 uns alle angezeigt wegen Ordnungsstörung und wenn wir noch einen
278 erwischen, dann wird er bis nach Spielende eingesetzt.

279
280 I: Und das hat funktioniert?

281
282 GP: Das hat auch funktioniert. Also es war ja vorm. Es war zwar eine große
283 Anhaltung, die da medial aufgeschlagen ist, aber es hat keine einzige
284 Schlägerei geben vor dem ganzen Derby nicht, weder am Vorabend noch am
285 Spieltag und ich glaub dafür dazu beigetragen hat, dass da halt viel
286 kommuniziert worden ist mit den Fans, die dann teilweise wenn auch nicht
287 immer und nicht in jeder Situation aber. Vorher, wenn es halt so eine
288 Einkesselung oder was passiert, bevor dann halt die ersten
289 Widerstandshandlungen gegen Polizisten passieren, dass sie halt dann
290 zumindest wissen, wie lange sie angehalten werden und was jetzt genau weiter
291 passiert. Also ich glaub, dass das viel Luft rausnimmt.

292
293 I: Also sollte man polizeiliche Maßnahmen schon transparenter den Fans
294 mitteilen.

295
296 GP: Bin ich schon der Meinung. Also wenn jetzt da ja, irgendein
297 Überraschungsangriff, weil man halt irgendeinen festnehmen will, der
298 irgendeine Straftat gemacht hat, dann würde das vielleicht nicht wissen und
299 dann kann man das in Kauf nehmen meiner Meinung nach. Wenn jetzt
300 irgendein Straftäter gesucht wird, was ja auch immer wieder so ist. So wie jetzt
301 dieser, der da eine Frau überfallen hat. Und wenn man dann irgendwo sieht bei
302 einem Fanmarsch, dann muss man das jetzt nicht unbedingt kommunizieren,
303 sondern da bin ich schon der Meinung, da liegt es schon höher, dass man den
304 Täter ausforscht oder vielleicht festnehmen kann, dass man da halt einmal
305 irgendein Greiftrupp oder was reinschickt. Aber ansonsten glaube ich, dass ein
306 transparenter Umgang schon zielführend sein kann.

307
308 I: Kannst von Situationen berichten, wann gewisse Ausrüstungsgegenstände
309 oder Formen vom Einschreiten bedrohlich auf Fans gewirkt hat.

310

311 Ja in Polen. Da haben sie sich zuerst ein bisschen gespielt mit der polnischen
312 Polizei. Da ist auch ganz klar kommuniziert worden, wie sie sich zu verhalten
313 haben, nämlich dass sie nicht auf der Straße gehen dürfen, sondern nur am
314 Gehsteig. Und dort war die Einsatzeinheit komplett im Hintergrund, die sind dort
315 glaube ich mit 15 Fahrzeugen, also so große 15-Sitzer Busse hinten
316 nachgefahren. Und 4 Leute vom Ordnungsdienst, also bei uns wäre das halt
317 der Ordnungsdienst und der Einsatzkommandant von der Einsatzeinheit, der ist
318 dort gegangen. Und dann haben sie halt, also ich habe Ihnen das gesagt, was
319 die Polizei in Polen sich erwartet, dann hat er eine Ansprache gehalten, der
320 Herr Vorsänger und hat gesagt: Schauen wir mal, wie hart die polnische Polizei
321 wirklich ist. Also er hat sie dann versucht anzutesten. Das hat er genau 30
322 Sekunden gemacht. Dann hat er sich mit dem polizeilichen Einsatzleiter dort
323 angelegt. Der hat dann einen Funkspruch abgeliefert und dann ist dort, äh bei
324 uns wäre es halt so eine WEGA Partie gekommen. Nur haben die halt nicht nur
325 Schlagstöcke gehabt, sondern auch Gummischrot mit Schrotflinten. Und dann
326 hat er halt geschrien: Last Chance go on the Sidewalk! und hat dann alle da
327 mal durchrepetieren lassen und dann waren sie halt auch brav. Also das die
328 waren dort richtig eingeschüchtert an dem Abend und haben da nicht einmal
329 mehr Lieder gesungen bei ihrem Fanmarsch, sondern sind halt ganz geknickt
330 zum Stadion spaziert. Und haben nach dem Spiel uns auch angerufen und
331 gefragt ob es möglich wäre, dass sie von der polizeilichen oder teilweise von
332 uns, also sie werden sie ruhig verhalten und ob sie quasi wieder an die Grenze
333 eskortiert werden können.

334
335 I: Aber das heißt, dass die Polen so eine Art gestaffelten Kräfteinsatz
336 verwenden, in dem es zuerst nicht viel herzeigen und dann zumindest einmal
337 kurz zeigen, dass sie eh können.

338
339 GP: Sie waren schon sichtbar, also, aber halt im Hintergrund. Also das kann
340 man sich so vorstellen, da waren, es waren, glaube ich, 400, 400 Fans, 4
341 Polizisten, 2 die, so wie bei uns halt ein Demo Zug, zwei die vor dem Demozug
342 gegangen sind und zwei hinten nach und hinter den Polizisten und hinter dem
343 Fanmarsch ist ja die EE nachgefahren, alle aufgesessen. Und der
344 Einsatzkommandant ist jetzt so als Freigeist drum herumspaziert, der hat auch
345 geschaut, ob sich die Fans an das halten, was er vorgeben hat und wie sie das
346 nicht gemacht haben, hat er, ist er dort hingegangen, proaktiv mit uns und hat
347 gesagt das und das erwartet er sich, das haben wir dann auch so mitgeteilt und
348 nachdem das nicht funktioniert hat, hat er die Einsatzeinheit geholt. Die dann
349 mit Blaulicht und Folgetonhorn dort eingefahren ist und alle dort sofort
350 (unverständlich), das war richtig martialisch. Und dort sind dann alle gleich. Also
351 die haben dort wirklich Angst gehabt. Die sind dort, also die haben gedacht sie
352 kriegen dort richtig auf die Rübe und sind dann alle ein paar Meter
353 zurückgewichen und dann war für den Abend auch Ruhe.

354
355 I: Welche konkreten Maßnahmen oder Alternativen würdest du sehen, um das
356 Vertrauen zwischen Fans und Polizei zu stärken und Konflikte langfristig zu
357 vermeiden?

358
359 GP: Boah! Schwierig, das ist echt eine schwierige Frage.

360
361 I: Oder gibt es überhaupt Maßnahmen, die man setzen könnte, um das
362 Vertrauen zu stärken?

363
364 GP: Also ich glaube, Vertrauen hat immer was zu tun, wenn man halt viel mit
365 jemandem beieinander ist. Und es ist halt jetzt auch so, dass halt der Fan
366 eigentlich immer andere Polizisten sieht, sei es jetzt von der Einsatzeinheit oder
367 wie immer ich mein, das wird es in Graz nicht ganz anders vermeiden lassen.
368 Aber ich glaub, dass es zum Beispiel leichter wäre, jetzt wenn die gleichen
369 Fans in einem Dorf wären. Und da kommt immer der gleiche Dorfgendarm hin
370 und immer die gleiche Einsatzeinheit Kommandantin, die immer mit dem
371 gleichen, mit der gleichen Person spricht. Glaube ich wäre das einfacher, aber
372 dass sich da halt gegeneinander die Leute auf das einstellen können, was halt
373 passiert. Und da rede ich da jetzt nicht nur von der Einsatzeinheit, das wird man
374 eh nie schaffen, aber halt vielleicht auch von szenekundigen Beamten, die da
375 halt wo immer der Gleiche dort ist. Also der dann halt auch
376
377 I: eine Ansprechperson quasi.
378
379 GP: Genau. Eine wirkliche Ansprechperson also nicht nur einer, der quasi
380 szenekundiger Dienst oben hat, sondern einer, der wirklich die Leute kennt und
381 dort, wo halt genau derjenige weiß, das Gegenüber, okay ich kann zu dem
382 gehen und der verarscht mich jetzt nicht.
383
384 I: Aber der müsste ja akzeptiert werden von den Fans.
385
386 GP: Ich glaube, dass der akzeptiert wird, wenn er immer öfter mit denen zu tun
387 hat. Also wenn man immer wieder, wenn jetzt ich zum Beispiel, ich habe jetzt
388 da seit den letzten 6 Monaten habe ich fast jedes Spiel von Sturm gemacht.
389 Und jetzt nach dem 6. Monat ist halt schon wieder so, dass Leute, also auch
390 irgendwelche Hooligans, mit denen, also ich bin da halt vielleicht extrem
391 proaktiv, wo andere halt nicht so sind. Ich rede einfach die Leute an und wenn
392 sie mit mir nicht reden, dann rede ich sie trotzdem an beim nächsten Mal wieder
393 und irgendwann redet der auch mit mir und jetzt beim letzten Salzburg Spiel ist
394 passiert, dass 3, 3 Hooligans zu mir gekommen sind, mir die Hand gegeben
395 haben und einen schönen Sonntag gewünscht haben. Und ich glaube, wenn
396 man das jetzt so weiter fortführt, dann könnte man irgendwann einmal einen
397 ganz guten Kontakt aufbauen, wo halt dann der Fan weiß, okay, zu dem kann
398 ich gehen, von dem werde ich nicht verarscht. Weil, im Endeffekt ist es leider oft
399 so, na ja, ich bin als SKB dabei, der halt alle ausforscht und alle, bin dann halt
400 das Feindbild eher, als der derjenige, dem ich vertraue, dem ich etwas
401 anvertraue, weil ich gerade ein Problem habe. Und vielleicht, dass man ja, ich
402 meine die Ding macht das ja eh oft glaube ich, oder hat das zumindest oft
403 gemacht? (unverständlich) Als Einsatzkommandant der hat er ja selber mit den
404 mit den Fans, aber der also da ist halt jetzt glaube ich zu viel Rotation drinnen,
405 dass man halt da schwierig Vertrauen aufbauen kann langfristig.
406
407 I: Und glaubst, dass die Vereine irgendeine Rolle spielen, die Vereine selber,
408 dass die den Fans sagen, was tun sollen, nicht tun sollen oder dass sich die
409 Vereine da vielleicht raushalten oder das unterstützen sogar.
410
411 GP: Die Vereine. Ja, ich meine die kann man vielleicht schon mit ins Boot
412 holen, dass die da, ja, aber also wenn ich nur an Sturm denke. Glaube ich
413 funktioniert das gar nicht. Du hast da so dieses Ultradenken drinnen, wo halt,
414 also Ultracodex und der unter anderem besagt, jeglicher Kontakt zur Polizei ist

415 halt verboten. Und da ist halt quasi das globale Polizei, also die Polizei und
416 nicht vielleicht eine Einzelperson, die dann halt vielleicht da heraussticht. Also
417 ich glaube nur, dass man mit langfristiger Knochenarbeit, wo man immer wieder
418 versucht, quasi mit den Fans in Kontakt zu treten, in irgendeiner Form ein
419 Vertrauen aufbauen kann. Weil die Vereine selber sind ja vielfach schon von
420 den Fans unterwandert. Also da hat ein Präsident jetzt nicht das
421 Mitspracherecht als er glaubt zu haben. Halt, dann ist er abgewählt.

422

423 I: Dann sage ich danke, dass das Interview gemacht hast,

424

425 GP: Danke sehr.

426

427 I: Und noch einen ruhigen Dienst.

428

429 GP: Danke.

Transkript #3 – Exp C

Gesprächspartner*in:	Fan
Datum:	17.04.2025
Örtlichkeit:	Büroräumlichkeiten Arbeitsplatz
Dauer:	18:19 min

Legende:

I..... Interviewer*in

GP.... Gesprächspartner*in (Exp C)

1 I: Dann sage ich danke, dass dich für das Interview zur Verfügung gestellt hast
2 und fange mit der Einleitungsfrage an. Kannst mir ein Fußballspiel schildern,
3 welches für dich positiv und friedlich abgelaufen ist und wie du die Polizei dabei
4 wahrgenommen hast.

5
6 GP: Naja, wenn ich jetzt ein positives Beispiel hernehmen müsste, da tue ich
7 mir natürlich schwer, weil es ja immer, wenn nichts quasi war, dann ist es
8 wahrscheinlich positiv gewesen, weil man, weil es keinen Ärger oder etwas
9 gegeben hat. Deswegen, dass ich jetzt sage, ein Spiel ist jetzt irgendwie positiv,
10 dann tue ich mir schwer was herausgreifen. Negative Beispiele habe ich
11 natürlich, fallen mir leichter ins Gedächtnis, kann ich mehr erzählen, wie zur
12 positiven, also beginnen wir gleich mal beim Negativen. Kann mich erinnern,
13 das war, ist schon lange her, das ist alles lang her, ja. War in Oberösterreich
14 und da hat es immer schon geheißt, dass Oberösterreich besonders
15 engagierte Polizei hat, sagen wir mal so, was Fußballfans betrifft. Das hat es,
16 das war immer schon so, Oberösterreich ist ein anderes Pflaster so irgendwie
17 war das, was man so gehört hat. Und das war in der Zeit, wo es gerade das ein
18 oder andere Konkursverfahren beim Verein gegeben hat. Und da hat, weiß
19 man, was für Orte das war, irgendwo auf der Gegentribüne ist da ein
20 Transparent gehängt, mit GAK ist gleich Konkurs oder irgend so etwas und das
21 wollte halt einer von unseren Leuten entfernen. Und ich glaub, dass vom
22 Auswärtssektor so eine kleine Laufbahn oder irgendwas war und der Plan war
23 halt dann, dass man da kurz irgendwie ein Ablenkmanöver machen, dass der
24 dann quasi irgendwo sich still und heimlich dann auf die andere Seite
25 schleichen kann und das Transparent entfernen kann. Was man dann auch so
26 gemacht hat. Ja, also es sind dann Leute, was ich mich erinnern kann halt, das
27 waren nicht viele, 4,5,6 auf die Laufbahn runtergesprungen vom Auswärtssektor
28 quasi und haben ein bisschen herumgezappelt, um quasi die Aufmerksamkeit
29 kurz auf sich zu richten und inzwischen ist der irgendwo halt auf die andere
30 Seite und hat dann auch erfolgreich das Transparent entfernt. Was ich dann
31 noch weiß, war, dass dann halt die Polizei dann gleich irgendwie so in
32 Alarmbereitschaft geraten ist, weil es halt so geheißt hat, immer überall wo wir
33 hingefahren sind, war halt irgendwie so ein Hochrisikospiele weil man irgendwie
34 durch die Geschichte in Hartberg damals einen schlechten Ruf natürlich gehabt
35 haben, der ist wahrscheinlich auch nicht unbegründet und wobei bei diesen
36 Spielen eigentlich nie mit was zum Rechnen war, das war irgendein
37 Bauernverein sage ich mal ohne gegnerische Fanszene, also da ist ja eigentlich
38 grundsätzlich nie irgendwas passiert. Ja, es war halt anscheinend immer ein
39 Risikospiele, wenn wir dort waren. Und da war es dann halt so, dass dieses
40 Ablenkmanöver, wobei die überhaupt keine Anstalten gemacht haben,
41 irgendwie Richtung Spielfeld zu gehen oder irgendwas, ja, halt dann die Polizei
42 halt sich dann ein bisschen ausgerüstet hat und dann halt schon mal Stellung
43 genommen hat oder wie immer das nennen mag. Und ja, dann hat es das
44 Ganze einfach, ja war dann eh erledigt, weil das Transparent von dem anderen
45 entfernt worden ist, dass da auf der anderen Gegenbühne gehangen ist. Und
46 dann ist es halt so gewesen, dass, ja, die Polizei ein paar Mal in Richtung
47 Sektor gegangen ist und dann alle mit Pfefferspray angesprüht hat. Also egal
48 jetzt ob Frauen, Jugendliche, oder, also halt alle die auch auf der Tribüne waren
49 und quasi eh nichts gemacht haben, das ist mir eher in Erinnerung gewesen,
50 dass da halt, dann war ein, ich glaube ein Vorsänger, jemand halt aus der
51 Gruppe, er hat versucht sich dazwischen hinzustellen und deeskalierend
52 einzugreifen, der ist dann auch komplett mit Pfeffer natürlich zugedeckt worden,

53 ja. Was halt an dem Ganzen wahrscheinlich auch nicht förderlich war und dann
54 ist halt nach dem Spiel dann auch noch ein bisschen was umgegangen und
55 hatten die halt die Abreise und alles verzögert und war halt dann wieder ein
56 bisschen ein Tohuwabohu sage ich mal. Und solche Sachen hat es halt
57 eigentlich öfter gegeben, dass halt irgendwelche kleineren Sachen halt dann
58 gleich irgendwie dazu geführt haben, dass die Polizei dann halt gleich in den
59 Sektor oder in die Nähe des Sektors gekommen ist, in voller Montur, was
60 natürlich sicher auch irgendwie wahrscheinlich provozierend ist. Und dann
61 gleich mal losgesprüht hat. Und wenn ich jetzt, trifft man natürlich meistens
62 Unbeteiligte, muss man auch sagen, die einfach da sind, weil wo sollen sie
63 hingehen, außer in Sektor, wenn sie schon drin stehen. Es gibt halt, gerade an
64 diesem Zeitpunkt hat es verschiedene Bundesländer, wie gesagt geben, wo wir
65 mal gefahren sind und hat natürlich auch Ortschaften gegeben, wo halt bist du
66 aus dem Bus ausstiegen und da sind halt so Streifenpolizisten gestanden. Ja,
67 eine Frau vielleicht, oder vielleicht ein älterer Herr mit so einem leichten
68 Bierbauch. Ja, und die halt recht gemütlich im Dialekt gleich mit alle geredet
69 haben und da hat es eigentlich auch eigentlich nie ein Problem dann gegeben.
70 Also es war halt ist dann gleich ganz anderes Gefühl wie man empfangen wird,
71 wie wenn man gleich quasi in einem Kessel zum Auswärtssektor hingebacht
72 wird, abgesperrt, links und rechts mit einem Polizisten in voller Montur dort
73 stehen oder ob halt da ganz gemütlich irgendwelche Streifenpolizisten dort
74 stehen die nur da sind aber halt eigentlich eher das ganze freundschaftlich
75 begleiten, sag ich mal.

76
77 I: Das heißt, als Fußballfan erkennt man sehr wohl die Unterschiede zwischen
78 einem normalen Polizisten und einem der halt eben ausgerüstet ist von der
79 Einsatzeinheit.

80
81 GP: Ja, genau. Also wenn der in Turtle Montur, wie man sagt bei uns, einer
82 dasteht, dann weiß man schon okay, der ist auf Ärger jetzt anscheinend aus. Es
83 wird davon viele Leute als Gegner einfach aufgefasst, wenn sich wer so vor
84 einem hinstellt. Und da gibt es auch so die großen Tanks mit dem Pfefferspray
85 und so. Also da weiß man eh schon, in welche Richtung es. es ist und das ist
86 und dass man oft, es. ist halt einfach so. Wie gesagt, vor allem Oberösterreich
87 war damals halt ein Thema, dass man sich einfach nicht willkommen fühlt. Ja,
88 also das. Das gleich schon, irgendwie, man kommt an und sieht gleich so eine
89 negative Stimmung dort und das heizt sich natürlich auf das würde ich auf
90 Fanseite auch viele Idioten gibt sag ich einmal und ja das stachelt sich dann
91 teilweise ein bisschen auf gleich die Stimmung und dann das merkt man
92 natürlich auch, weil die Polizisten natürlich auch vielleicht irgendwelche
93 Vorstellungen haben, was jetzt passiert, jetzt kann man die Wilden aus Graz
94 oder was auch immer und gleich mit einer anderen Stimmung aus Graz
95 schauen wir mal wie das abläuft oder wie auch immer. Also ich glaube, das
96 kann schon sein, dass es dann gegenseitig hochschauelt, ein bisschen, also
97 wenn da in voller Ausrüstung schon gewartet wird auf einen.

98
99 I: Und irgendein positives Beispiel, wo du jetzt sagen kannst, dass die Polizei
100 hergekommen ist, total freundlich war einmal beim Spiel, dass das echt gut
101 funktioniert hat?

102
103 GP: Ja wie gesagt, ich kann mich da an so, ich würde sie jetzt Dorfpolizisten
104 nennen lassen. Ich glaube, das ist mein Ausdruck, die haben einfach einen

105 freundlich empfangen haben. Die da gestanden sind und geschaut haben, was
106 da passiert. Eher interessant interessiert zugeschaut haben, weil da mal was
107 los ist in dem Ort vielleicht. Und wo halt dann einfach ganz normal kollegial
108 gesprochen worden ist. Und das war es, ja.

109
110 I: Und da hat es ja meistens keine Probleme dann gegeben oder?

111
112 GP: Ja, genau, ja richtig. Weil man sagen muss, das waren ja zumindest bei
113 den Spielen, wo es keine gegnerischen Fans gegeben hat, ist das ja auch
114 unnötig, da so übertriebene Polizeipräsenz sag ich mal zu zeigen, weil das ja
115 eher eskalierend wirkt, wie wenn man sagt, wir halten sie irgendwo im
116 Hintergrund, vielleicht. Natürlich, wenn es jetzt da ein Hoch- ein Derby oder was
117 oder so, dass sie vielleicht gescheiter, wenn irgendwo Polizei steht, weil sonst
118 bringt er sich vielleicht gegenseitig um der ein oder andere aber bei so Spielen,
119 wo ich eh keine gegnerische Fanszene ist, ist es ja auch nicht notwendig so
120 eine Präsenz zu zeigen.

121
122 I: Das heißt, aufs Gegenüber kommt es schon auch ein bisschen drauf an ob da
123 auch ich weiß nicht, High Risk Fans, sagen wir mal dabei sind oder nicht.

124
125 GP: Ja, da versteht man es zumindest mehr sag ich mal. Wenn beim Derby
126 großes Polizeiaufgebot ist, wird wahrscheinlich, mit dem ist zu rechnen, aber
127 wenn es dann einen kleinen Ort, wo es eh keinen gibt, ja, warum muss die
128 Polizei da so präsent quasi gleich beim Auswärtssektor stehen.

129
130 I: Nachdem du 2 unterschiedliche Situationen geschildert hast, wie nimmst
131 allgemein die Polizeipräsenz wahr oder nimmst die überhaupt wahr bei einem
132 Spiel?

133
134 GP: Ja, ich meine, muss ich jetzt von damals reden oder von jetzt.

135
136 I: Wie, je nachdem.

137
138 GP: Jetzt als Längsseitensitzer, ist mir das eigentlich relativ wurst, ja. Ich mein,
139 damals war es halt schon, dass du halt schauen hast müssen, dass du auch
140 wenn du jetzt nichts, keine Lust hast auf Wirbel, sag ich mal, dass du halt nicht
141 irgendwie einen Schlagstock oder einen Pfeffer abkriegst, weil du halt irgendwie
142 in der Nähe gerade bist. Also das hat schon mal wieder schauen müssen, ja.

143
144 I: Hat sich das jetzt verändert oder hat sich es einfach verändert, weil du ein
145 bisschen weiter weg bist von der Szene?

146
147 GP: Ja, erstens das und zweitens haben sich ja die Stadien natürlich verändert
148 und jetzt sind auch da mehr sichere Stadien mit sicheren Auswärtssektoren, wo
149 es, wo du einfach eh der Bus fährt rein und dann bist du eh schon da drinnen
150 und da kann normal eh nicht viel passieren. Also ich glaube eher das mit dem
151 zusammenhängt. Ja wie die wie die Lage vor Ort einfach ist und die Stadien
152 einfach besser worden sind, was die Sicherheit betrifft.

153
154 I: Ja, vor allem, wenn man in einen Auswärtssektor dann drin ist, kommt man in
155 viele Stadien nicht weit.

156

- 157 GP: Da kommt man nirgends hin, ja genau
158
- 159 I: In Graz haben sie jetzt ja auch umgebaut mit den Glaswänden und so weiter
160 ist auch wieder schwieriger wahrscheinlich.
161
- 162 GP: Ja, wobei Graz gibt's einen Graben, wo man klass spazieren kann.
163 I: Bald nicht mehr, schauen wir mal, wie sie es umbauen. Dann, welche
164 Erfahrungen hast du mit verschiedenen Polizeistrategien gemacht? Also wenn
165 einmal viel Polizisten da waren oder wenn ganz wenig da waren, wenn sie
166 einen Turtle getragen haben, wenn sie keinen getragen haben.
167
- 168 GP: Ja, wie gesagt, ich habe da eher das Gefühl, dass das eher
169 kontraproduktiv war, wenn da viel Polizeipräsenz war und in Ausrüstung wir
170 immer im Vergleich jetzt, wenn einfach normale Streifenpolizisten im Kleinen,
171 3, 4 vielleicht herum gestanden sind, dann hat man eh die SKB auch noch
172 irgendwo rumstehen gehabt. Also es waren eh ein paar Leute da und wenn der
173 gleich so von einem Turtle in der Gruppe von 20-30 Leuten empfangen wirst, ist
174 natürlich gleich eine ganz andere Stimmung, wenn man da halt, ja wie soll ich
175 sagen gibt es halt, Leute, die nehmen Drogen, gibt Leute oder die meisten
176 trinken was. Wenn man dann aussteigt und eh schon auf einem gewissen
177 Eskalationspegel vielleicht der ein oder andere ist und dann wird man gleich so
178 empfangen und dann ist halt gleich von Minute eins quasi aggressive Stimmung
179 einfach dabei, was vielleicht bei weniger Polizeipräsenz nicht so wäre.
180
- 181 I: Also wäre es teilweise besser, wenn die Polizisten eher im Hintergrund
182 wären. Zumindest die gut ausgerüstet sind und dass man vorne halt eher zum
183 Beispiel den Ordnungsdienst herzeigt, die halt immer im Stadion sind und die
184 eigentlich für die Aufnahme dann von Akten zur Verfügung stehen.
185
- 186 GP: Genau also wenn man da irgendwelche Beobachter hat, einen SKB,
187 Ordnungskräfte und wie auch immer, die sehen das dann eh und bev-,
188 normalerweise sollten die dann ein Gefühl dafür haben, wenn es irgendwie
189 nach einer Eskalation der Lage anschauen sollte und dann halt die
190 Einsatzkräfte vielleicht in der Nähe sind, dann verständigt, wie wenn die alle
191 dort warten und dann eher, ja, provozierend vielleicht wirken könnten auf den
192 einen oder anderen.
193
- 194 I: Hast du gute, schlechte Erfahrungen mit dem Auftreten und der Ausrüstung
195 und auch mit Körpersprache, Gestik, Mimik, also wenn jemand zum Beispiel die
196 Hände verschränkt hat oder wenn er eben ganz aggressiv den Pfefferspray
197 schon in der Hand hat, hast da Erfahrungen gemacht?
198
- 199 GP: Ist mir auch das ein oder andere Mal untergekommen so. Ja, was ist so
200 passiert? Einmal, dass ich einen Polizisten auch filmen wollte, der uns gefilmt
201 hat. Da ist mir das Handy abgenommen worden, wobei ich nicht weiß warum.
202 Filmen kann ich, ich darf es halt nicht veröffentlichen. Oder wenn man dann halt
203 Verwaltungsstrafen bekommt, wo man bei Rot über die Straße gegangen ist,
204 weil sie halt einfach irgendwas machen wollten sozusagen und ein bisschen
205 Macht demonstrieren, ja. Also ich sage mal so jetzt, das gibt bei den Polizisten
206 sicher welche, die auf der anderen Seite auch gut aufgehoben wären, also ich
207 glaube, es gibt auch welche, denen hat es ein bisschen Spaß macht auch.
208

- 209 I: Also fühlt man sich schikaniert, wenn man zum Beispiel bei Rot über die
210 Straße geht, eine Anzeige kriegt und nebenbei gehen 20 andere und da
211 passiert nichts?
212
- 213 GP: Genau, weil es halt irgendwie halt irgendwas stärkere Macht einfach
214 ausüben wollten.
215
- 216 I: Gibt es Arten von der polizeilichen Kommunikation, die dein Verhalten oder
217 das Verhalten von den anderen Fans beeinflusst? Also zum Beispiel, wenn man
218 transparent erklärt, sagen wir mal, man ist in einen Auswärtssektor und darf
219 jetzt nicht sofort gehen, sondern erst 10 Minuten später. Bewirkt da die
220 Kommunikation, wenn man erklärt, warum manche polizeilichen Maßnahmen
221 umgesetzt werden, etwas?
222
- 223 GP: Also ich kann mir schon vorstellen, dass das was bringen würde, wenn
224 man da sagt, warum jetzt was passiert, wie wenn man einfach reingestürmt wird
225 oder der Pfeffer losgeht. Vor allem die ganzen Fanszenen, die haben ja
226 irgendwelche Capos, also auch immer, da wäre es dann vielleicht auch nicht
227 blöd, wenn man mit dem mal redet, das habe ich wirklich oft erlebt, dass da
228 wirklich der Capo versucht hat, deeskalierend einzugreifen und dann halt wie
229 gesagt selber dann im Pfeffer untergegangen ist. Ja, weil dann gar nicht
230 gesprochen worden ist mit ihm, also das wäre vielleicht sinnvoll, wenn man da,
231 weil der dann da seine eigenen Leute im Griff hat und dann sagt er so, jetzt
232 schaut so und so aus oder wie auch immer. Und oft hat man nicht gewusst, was
233 los ist. Und dann sieht man halt einer, der überhaupt nichts von irgendeinem
234 Wirbel mitbekommen hat, sieht dann wie der der Capo attackiert wird oder wie
235 immer, dann ist es wahrscheinlich eher schlechter. Dann wird es wahrscheinlich
236 noch eher umgehen nachher.
237
- 238 I: Weil dann würden sich die anderen Fans wahrscheinlich auch solidarisieren?
239
- 240 GP: Solidarisieren mit ihm. Genau, ja.
241
- 242 I: Und ihm vielleicht helfen wollen.
243
- 244 GP: Helfen wollen ja, oder verteidigen wollen wie auch immer
245
- 246 I: Also würde eine Kommunikation, dass man erklärt, warum man zum Beispiel
247 bei einem Fanmarsch gewisse Geschichten absperrt, oder wenn man das
248 erklären würde einfach.
249
- 250 GP: Das wäre sicher hilfreich, ja. Und wie gesagt, man kennt gerade die, die
251 szenekundigen Beamten kennen, ja die Leute, also wissen wer auch was zu
252 sagen hat und wäre es sicher sinnvoll wenn man mit denen vorher redet, bevor
253 irgendwelche Maßnahmen oder so umgesetzt werden.
254
- 255 I: Macht ihr Unterschiede bei den szenekundigen Beamten, dass man manche
256 vielleicht besser kennt, manche schlechter, oder ein gutes Verhältnis hat oder
257 ein schlechtes Verhältnis?
258
- 259 GP: Es, wie soll ich sagen, es ist eher so, dass man schaut, das man nicht zu
260 viel mit ihnen redet, wenn sie da probieren auch von freundschaftlichem

- 261 Umgang zu pflegen, was natürlich, wenn es hart auf hart kommt, dann eher
262 Nachteil wahrscheinlich ist, wenn man da zu viel Preis gibt, sage ich mal, am
263 besten ist wahrscheinlich so wenig wie möglich Kontakt.
264
- 265 I: Also auch mit den Szenekundigen, dass man jetzt gar nicht so viel in Kontakt
266 tritt?
267
- 268 GP: Genau wie gesagt, wenn jetzt etwas zu besprechen ist, warum jetzt da wer
269 steht ist das was anderes, aber trotzdem ist eher, mit der Polizei redet man am
270 besten nicht zu viel.
271
- 272 I: Welche positiven oder negativen Interaktionen hast mit der Polizei erlebt und
273 welche Maßnahmen könnten das Vertrauen zwischen Fans und der Polizei
274 stärken?
275
- 276 GP: Ja, im Endeffekt haben wir das jetzt mehr oder weniger besprochen.
277 Negativ halt, dass halt immer oder oft gleich auf den ganzen Sektor, irgendwie,
278 irgendwie da die die Maßnahmen gesetzt werden. Sei es jetzt Pfefferspray oder
279 was auch immer, bewusst, unbewusst, weiß ich nicht. Man muss halt dann
280 denken, es ist halt ein Sektor, der wo man eh nirgends hinkommt, vielleicht ist
281 irgendwie der Wind gerade ungünstig und es hat irgendwelche Frauen auch
282 dabei und die halt dann was abbekommen oder andere Leute, die halt nichts
283 dafür können und die können halt nirgends hin. Kann mich erinnern, in Linz war
284 das, aber das hat dann teilweise die, weil der Pfeffer dann so im
285 Auswärtssektor gestanden ist und die Leute keine Luft gekriegt haben, sind
286 dann die, die seitliche Verblendung ist dann raustreten geworden einfach das
287 eine Frischluft reinkommt, weil bevor da irgendwie eine Panik entsteht oder
288 irgendwas, das ist wahrscheinlich nicht sinnvoll so eine Menschenmenge
289 einfach das zu richten, was natürlich auch überwiegend Unbeteiligte treffen
290 würde dann.
291
- 292 I: Aber hättest du jetzt eine Lösung, wenn einer von der Fanszene wirklich eine
293 Straftat begeht und der halt logischerweise natürlich dann beamtshandelt
294 werden müsste, wie man das machen kann, ob man vielleicht irgendwie das im
295 Nachhinein macht oder den zumindest nicht aus der Menge dann rausholt.
296
- 297 GP: Na ja, aus der Menge rausholen wird es wahrscheinlich eh nicht gemacht,
298 was ja sicher noch und noch problematischer wäre, sag ich mal. Ja, geht dann
299 meistens wahrscheinlich eh nur über Videos, Videoaufnahmen und dann über
300 die SKB und das halt irgendwie dann auskundschaften wer das war oder wie
301 immer. Als wenn man da dann in den Sektor reinsprüht, erwischt man ja
302 trotzdem Leute. Weil man kann ja trotzdem noch nicht festnehmen, wenn er im
303 Sektor ist und wenn man ihn ansprüht und wie alle anderen. Da wäre es
304 vielleicht gescheiter einfach halt das am Video festhalten und dann nachher
305 dann irgendwie in einem besseren Moment dann sozusagen rauszufischen
306 würd ich sagen, ja.
307
- 308 I: Damit man Unbeteiligte eher schützt, weil nicht jeder, der dort im Nahbereich
309 ist, hat wahrscheinlich etwas angestellt.
310
- 311 GP: Ja, ich glaube dann halt, weil oft halt geglaubt wird, weil die Polizei, dass
312 halt alle, die zum Fußball fahren, irgendwie Hooligans sind und im

313 Auswärtssektor, aber das halt auch viele normale Leute dort sind, wird gleich
314 manchmal ein bisschen vergessen.

315

316 I: Was führt aus deiner Sicht zu einem friedlichen Veranstaltungsverlauf und
317 welche Verbesserungsvorschläge hättest du sonst noch für die Polizei?

318

319 GP: Ja, wie gesagt, vielleicht nicht so starke Präsenz gleich irgendwo beim, im
320 Auswärtssektor oder wie immer. Ja und das vielleicht hin und wieder das
321 Gespräch einfach mit irgendwelchen Capos oder was gesucht wird. Ja und
322 vielleicht irgendwelche Probleme vorher, ich glaube viele Sachen sind einfach
323 weil man weiß nicht, warum was passiert, ja. Und wenn, dann halt mal was
324 losgeht, dann macht gleich der eine oder andere mit und wenn man wissen
325 würde, was jetzt das Problem ist, warum jetzt kurz wer befragt wird oder
326 beamtshandelt wird, ist es vielleicht dann auch anders, wenn die
327 Kommunikation da besser wäre.

328

329 I: Aber das heißt, die Capos reden dann schon mit den Polizisten, weil sie ja
330 angewiesen sind, wahrscheinlich auf gewisse Informationen.

331

332 GP: Na ja, ich meine es kommt immer drauf an, worum es geht? Ja, natürlich,
333 ja, aber.

334

335 I: Ja, seinen Freund wird er dann nicht verraten, der irgendwas anstellt hat.

336

337 GP: Das ist klar ja. Aber wenn sie sehen, sag ich mal, das nicht komplett
338 sinnlos ist und für beide Seiten okay, warum soll man da nicht kurz miteinander
339 reden?

340

341 I: Super dann sag ich danke, dass dich zur Verfügung gestellt hast für das
342 Interview

343

344 GP: Bitte gerne

345

346 I: und noch einen angenehmen Arbeitstag.

347

348 GP: Ja, danke.